Nr. 258 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 22. September 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-58.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

943 Tote, 4000 Verletzte und Vermißte

Springfluten und Orkane rasen durch Japan

(Telegraphische Meldung)

Tokio, 21. September. Ein von schweren Regenfällen begleiteter Taifun raste am Freitag vormittag mit einer Stundengeschwindigkeit von 45 Meilen quer durch Zentraljapan. Er nahm seinen Anfang bei Osaka und ging über Kioto in das Japanische Meer. Es entstand eine Springflut, durch die auf einer der vorgelagerten Inseln etwa 2000 Häuser überschwemmt wurden.

Nach dem letzten Bericht des japanischen Innenministeriums hat die Taifunkatastrophe in 80 Städten des Landes insgesamt 943 Todesopfer gefordert; 3739 Personen wurden verletzt. 503 werden noch vermißt. Allein in der Präfektur Aka zählte man 767 Tote und 3058 Verletzte, während 488 vermißt werden. In Kioto fanden 104 Personen den Tod und 306 erlitten Verletzungen. Die Hauptstadt Tokio ist mit vier Toten und 33 Verletzten noch verhältnismäßig glücklich davongekommen. 2300 Boote scheinen gesunken zu sein.

Der Weg, den der Taifun genommen hatte, bietet den Anblick eines Trümmerfeldes. Ausgerissene Bäume und Telegraphenmaste sowie die Trümmer von zerstörten Häusern liegen wirr durcheinander. In Osaka sind zahlreiche Häuser, darunter mehr als 40 Schulen, eingestürzt. Militär wurde sofort angefordert, um sich an dem Rettungswerk zu beteiligen. In Osaka ist ferner ein berühmter Tempel zerstört worden.

Erschütternde Einzelheiten

In Kioto wurden ein Amtsgebäude und mehr als 10 Schulhäuser vernichtet. 500 Schulkinder sind unter den Trümmern begraben worden. Der Eisenbahnverkehr zwischen Tokio, Osaka und Shimonoseki ist unterbrochen. Zahlreiche Züge sind verunglückt. Auch der Telegraphen- und Telephonverkehr im Unglücksgebiet ist unterbrochen.

In Osaka sind 47 Schulen eingestürzt. 225 Kinder wurden getötet, während 820 mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten und drei noch vermißt werden. In 188 vollständig zerstörten und 260 stark beschädigten Häusern fand man 96 Tote und 298 Verwundete auf. 20 Häuser wurden durch die Springflut vollständig fortgerissen, überschwemmt wurden insgesamt etwa 160 000 Häuser. Die Irrenanstalt in Osaka wurde durch die Flutwelle vernichtet. Mehr als 60 Geisteskranke werden vermißt. Unter den 10 Eisenbahnzügen, die durch die Gewalt des Taifuns umgeworfen wurden, befindet sich auch der aus 10 Wagen bestehende Expreßzug Tokio—Schimonoseki, der mit 250 Reisenden besetzt war. Der Zug stürzte gerade in dem Augenblick um, als er eine über einen Fluß führende Brücke passierte. Glücklicherweise hielt das Geländer stand, so daß der Zug nicht in den Fluß stürzte.

Die Polizeibehörde von Schimonoseki teilt mit, daß ein Ausflugsdampfer mit 350 Personen an Bord, der vor mehreren Stunden den Hafen verlassen habe, bisher noch nicht zurückgekehrt sei. Man befürchtet, daß der Dampfer von der Springflut ereilt und gesunken ist. Durch die Springflut sind an der Küste des Inländischen Meeres mehrere Städte verwüstet worden. Etwa 50 000 Wohngebäude sind zerstört worden. Bei den Zugunfällen sind nach den bisherigen Nachrichten etwa 100 Todesopfer zu beklagen. Die Ausläufer des Orkans haben sogar noch Tokio erreicht; jedoch wurde nur geringer Schaden verursacht.

Auf Veranlassung der japanischen Regierung ist eine Anzahl Flugzeuge aufgestiegen, um zusammen mit Pioniertruppen die Rettungsaktion erfolgreich durchzuführen. Die Flugzeuge werden auch Lebensmittel mitnehmen, da es Städte gibt, die zur Zeit auf normalem Wege nur sehr schwer zu erreichen sind. Von japanischer Seite wird mitgeteilt, daß alle Gerüchte, daß bei dieser Katastrophe die japanische Marine gelitten habe, nicht den Tatsachen entsprechen. Auf Veranlassung des japanischen Kriegsministers Hajasi sind technische Truppen eingesetzt, um die Hilfsaktion für die Bevölkerung zu beschleunigen, die noch unter den Trümmern der Häuser liegen. Bei Osaka ist es gelungen, ein Entbindungsheim teilweise auszugraben, wobei ein Teil der Insassen gerettet werden konnte. Die Fernverbindung zwischen Osaka und Tokio war unterbrochen und soll am Sonnabend wieder hergestellt sein.

Ganz Japan trauert wegen dieser furchtbaren Katastrophe, die auch in den ausländischen Kreisen Japans starke Teilnahme hervorgerufen hat. Der japanische Kaiser hat den Innenminister empfangen, der ihm einen Bericht über die Katastrophe erstattete. Der Schaden wird bereits auf drei Millionen Yen geschätzt.

Polen zieht Minderheiten-Antrag zurück

(Telegraphische Meldung)

Genf, 21. September. Im weiteren Verlauf der Minderheitenaussprache vor der politischen Völkerbundskommission hat der polnische Vertreter Raczynski den Antrag Polens auf Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge überraschend zurückgezogen.

Raczynski erklärte, Polen halte seinen Standpunkt grundsätzlich durchaus aufrecht. Er habe hier bei einigen Staaten Unterstützung gefunden, bei anderen jedoch, und nicht den kleinsten, sei es auf Ablehnung gestoßen. Er habe die Gegengründe zum Teil schon widerlegt, und es würde ihm nicht schwer fallen, die übrigen jetzt noch zu widerlegen. Er verzichte aber darauf, da Einstimmigkeit notwendig sei und keine Aussicht auf eine Entschließung im Sinne des polnischen Antrages bestehe. Aus diesem Grunde werde Polen den Antrag nicht zur Abstimmung bringen.

Dazu wird von polnischer Seite noch folgendes gesagt:

Polen habe nur darauf verzichtet, vor dem politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung und damit vor der Versammlung selbst diese Frage jetzt zur Entscheidung zu bringen, da eine Möglichkeit ihrer Verwirklichung angesichts der Widerstände, die sich bei einigen Staaten gezeigt hatten, nicht bestehe. **Polen behalte sich aber vor, diese Frage, die ihre Aktualität behalten habe, im gegebenen Augenblick auf andere Weise weiter vorwärts zu treiben. Im übrigen behalte die Erklärung des polnischen Außenministers Beck vor der Völkerbundsversammlung ihre volle Gültigkeit, also auch die Ankündigung, daß Polen seine Mitarbeit bei der Kontrolle der Polen betreffenden Minderheitenschutzvorträge durch den Völkerbund einstellen werde, wenn eine Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge sich nicht durchführen lasse.**

Dynamitanschlag auf die Dock-Anlagen der Morgan-Linie

(Telegraphische Meldung.)

Boston (Texas), 21. September. Beamte der Morgan-Dampfer-Linie haben in den Dockanlagen durch einen Zufall **über 300 Pfund Dynamit entdeckt. Die Dynamitladung war durch Leitungsdrähte mit einer Batterie und einer Weckeruhr verbunden.** Die Wächter durchschnitten sofort die Drahtverbindungen und **verhüteten dadurch ein namenloses Unglück.**

Man nimmt an, daß der Plan, die Anlagen der Morgan-Linie zu zerstören, mit den Versuchen zusammenhängt, Schiffe auf hoher See zu vernichten. Es brach in den letzten 2 Wochen im Karibischen Meer auf 4 Schiffen Feuer aus, darunter auf der „Morro Castle".

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 21. September. Nach der Unterbrechung durch Sommerurlaube sind die deutsch-polnischen Wirtschafts-Verhandlungen in Warschau wieder aufgenommen worden. Die deutsche Abordnung führt Gesandter von Moltke. Minister Sokolowski steht der polnischen Vertretung vor. Die Verhandlungen haben den Abschluß eines Handelsvertrags zum Ziele.

Der Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages entlassen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. September. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat die Entlassung des Generalsekretärs des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Dr. Schild, angeordnet. Aus dem gleichen Grunde hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, Dr. Schild seiner Funktionen in der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk enthoben.

Scharlachepidemie in Magdeburg

Sämtliche Schulen geschlossen!

(Telegraphische Meldung)

Magdeburg, 21. September. Wegen der starken Zunahme von Scharlacherkrankungen wurden am Freitag vormittag in Magdeburg sämtliche Schulen geschlossen und die Schüler und Schülerinnen nach Hause geschickt. Auf Grund einer Polizeiverordnung ist ferner für Jugendliche unter 18 Jahren der Besuch sämtlicher öffentlicher Veranstaltung verboten. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

6000 Morgen Moor in Flammen

(Telegraphische Meldung.)

Gifhorn, 21. September. Der Riesenbrand im Weißen Moor bei Schönewörde (Kreis Gifhorn) hat das gesamte Moorgebiet bis zur Weiße-Moor-Landstraße ergriffen. Etwa 6000 Morgen Moor stehen in Flammen. Das gesamte Schönewörder Moor gilt als vernichtet, ebenso das Gebiet, das der Stadt Wittingen gehört. Man hofft, daß der gepflasterte Weg ins Moor dem Vordringen des Feuers Einhalt gebieten wird. Sollte jedoch der Wind die Flammen über die Straße hinwegtreiben, so schwebt der staatliche Forst in größter Gefahr. Die Forstbeamten weilen Tag und Nacht an den besonders gefährdeten Stellen.

Der Moorbrand trat gestern in das Kneisebecker Gebiet über und nahm schnell große Ausdehnung an. Außer dem Arbeitsdienst weilt der größte Teil der Einwohnerschaft der Moororte und die Freiwilligen Feuerwehren an den Brandherden. Man ist jedoch gezwungen, sich auf abriegelnde Maßnahmen zu beschränken, da ein Betreten des brennenden Moores unmöglich ist.

Wohnhäuser und Scheunen niedergebrannt

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 21. September. Die Gemeinde Leubach wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Der Brand entstand in einer Scheune und breitete sich schnell aus. Trotz angestrengtester Löscharbeiten wurden in kurzer Zeit vier Wohnhäuser und fünf Scheunen eingeäschert. Das Vieh konnte, mit Ausnahme von drei Schweinen, gerettet werden. An der Brandbekämpfung beteiligten sich außer den Feuerwehren auch die Angehörigen des Arbeitsdienstlagers Lettengraben. Die Brandursache ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Sensationelle Enthüllungen um Lindberghs Kindesraub

Der Täter ein flüchtiger deutscher Sträfling

(Telegraphische Meldung)

New York, 21. September. Die Mitteilung von der Verhaftung eines angeblich mit der Entführung des Lindbergh-Kindes in Zusammenhang stehenden Mannes hat im ganzen Lande großes Aufsehen erregt. Die Verhaftung des Ausländers erfolgte bereits am Mittwoch früh. Der Polizeichef erklärte, daß in der Garage des Verhafteten **13 750 Dollar gefunden** worden seien, die zweifellos von dem seinerzeit von Lindbergh gezahlten 50 000 Dollar Lösegeld stammen. Die Vernehmung sei noch nicht beendet. Bisher weise der Verhaftete, ein

35jähriger arbeitsloser Zimmermann,

der Frau und Kind habe, jeden Zusammenhang mit der Lindbergh-Angelegenheit entschieden zurück. Demgegenüber könne jedoch, wie der Polizeichef weiter mitteilte, bereits jetzt gesagt werden, daß

der Verhaftete als derjenige Mann erkannt worden sei, der seinerzeit das Lösegeld für das Lindberghkind an der Kirchhofsmauer in Empfang genommen habe.

Die Polizeistation, wo sich der Verhaftete zur Zeit befindet, wird von einer großen Menschenmenge umlagert. Die Verhaftung ist das Ergebnis einer jahrelangen, peinlichst genauen Arbeit der Polizei. Diese hat seit mehr als zwei Jahren auf einem großen Stadtplan von New York jede Stelle, wo die zur Bezahlung des Lösegeldes ausgegebenen Noten auftauchten, genau eingezeichnet. Dabei wurde festgestellt, daß die Noten wiederholt an denselben Straßenkreuzungen auftauchten. Hierdurch konnte die Polizei die Nummer des Kraftwagens ermitteln, der dem Verhafteten gehörte. Ueber eine Woche beobachteten dann Detektive den Festgenommenen, der auch unter ihren Augen die Noten aus dem Lösegeld in den Verkehr brachte. Erst hierauf griff die Polizei zu und nahm den Verdächtigen fest, der mitternachts nach dem Untersuchungsgefängnis im Stadtteil Bronx gebracht wurde, wo Anklage gegen ihn erhoben werden soll. Die Polizei hält an der Ansicht fest, daß seine Verhaftung zur Aufklärung des ganzen Verbrechens führen werde.

Aehnliches Holz, wie es zur Herstellung der Leiter, die beim Einbruch in das Haus Lindberghs verwendet wurde, soll bei dem Verhafteten gefunden worden sein.

Die 13 750 Dollar, die in der Garage gefunden wurden, waren unter dem Fußboden und in den Wänden versteckt worden. Der Verhaftete ist bisher von zwei Personen als der Mann wiedererkannt worden, der mit der Uebermittelung des Lösegeldes seiner Zeit zu tun hatte. So hat ein Kraftdroschkenführer in Bronx zwei Tage, nachdem Lindbergh als Vermittler mit den Entführern einen gewissen Dr. Condon angekündigt hatte, von dem Festgenommenen einen Brief erhalten, den er in Condons Wohnung abgeben sollte. Damals habe er für diesen Botengang einen Dollar erhalten.

Außerdem ist Dr. Condon selbst einer Gruppe von 20 Personen, unter denen sich der Verdächtige befand, gegenübergestellt worden und hat den nun Verhafteten als den Mann erkannt, dem er im Auftrage Lindberghs seiner Zeit über die Kirchhofsmauer das Lösegeld hinübergereicht hat.

Der Verhaftete leugnet

Der Verhaftete bestreitet, den Dr. Condon und den erwähnten Kraftdroschkenführer, die ihn bestimmt wieder zu erkennen glaubten, zu kennen. Seinen Geldbesitz erklärte er damit, daß er aus Furcht vor einer Inflation Goldzertifikate zu sammeln begonnen habe, deren Besitz seit dem letzten Jahre verboten ist.

Die Polizei gab als weiteres belastendes Moment an, daß er in New Jersey einige Zeit als Zimmermann in der Nähe des Hauses von Lindbergh gearbeitet habe, und daß der Kraftwagen, in dem er Mittwoch früh verhaftet worden war, in New Jersey gestohlen worden sei. Der Diebstahl solle einen Tag vor der Entführung des Lindberghkindes erfolgt sein.

Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß es sich

bei dem Verhafteten um einen vor elf Jahren aus Deutschland geflüchteten Verbrecher namens Bruno Richard Hauptmann handelt, der seinerzeit als blinder Passagier amerikanischen Boden betreten hatte.

In diesem Zusammenhang warnt „Washington Post" davor, aus der Tatsache, daß es sich um einen heimlich eingewanderten Ausländer handele, irgendwelche Fehlschlüsse zu ziehen; allein entscheidend und von größter Bedeutung sei lediglich der Umstand, daß zu allgemeiner Befriedigung das Verbrechertum wieder einmal im Kampf gegen die zivilisierte Menschheit unterlegen sei, und daß die amerikanische Justiz wieder eines der großen Verbrechen habe aufklären können. Das bedeutet für die anständigen Bürger eine große Beruhigung.

Im New-Yorker Polizeihauptquartier wurde der verhaftete B. R. Hauptmann am Freitag eingehend vernommen. Auf die Frage, wie er in den Besitz des Geldes in seiner Garage gekommen sei, erklärte Hauptmann, sein Freund Isidor Fischer, sein früherer Teilhaber eines Geschäftes, habe ihm alle seine Effekten zur Aufbewahrung übergeben, bis er aus Europa zurückgekehrt sei. Sein Freund sei jedoch im Dezember in Deutschland gestorben. Er, Hauptmann, habe erst vor drei Wochen entdeckt, daß das Vermögen seines Freundes 14 000 Dollar betrug. Er habe aber nur 150 Dollar von dieser Summe ausgegeben. Er habe nicht ständig gearbeitet, sondern von Spekulationen gelebt. Er bestritt, jemals in Hopewell (New Jersey) gewesen zu sein. In Hopewell liegt der Landsitz Lindberghs.

Nach dem Verhör wurde Hauptmann dem Polizeigericht in Bronx vorgeführt, unter der Anklage, **50 000 Dollar Lösegeld erpreßt** zu haben.

Der blinde Passagier

Im Verlaufe des Verhörs des verhafteten Erpressers Hauptmann bekundete Hilfspolizeiinspektor Sullivan, daß Hauptmann bei dem ersten Versuch, amerikanischen Boden zu betreten, den falschen Namen Karl Pellmeier gebrauchte. Hauptmann sei am 15. Juli 1923 als blinder Passagier an Bord des Dampfers „Hannover" aus Bremen in New York eingetroffen. Drei Tage darauf sei er mit dem gleichen Dampfer wieder abgeschoben worden. Später sei er als Matrose mit dem Dampfer „Wellington" herübergekommen und habe das Schiff in New York verlassen.

*

Kamenz (Sachsen), 21. September. Der in New York im Zusammenhang mit der Entführung des Lindberghkindes verhaftete Bruno Richard Hauptmann ist ein gebürtiger Kamenzer, und zwar ist er der 1923 nach Amerika geflüchtete, jetzt 34 Jahre alte, frühere Maschinenschlosser Richard Hauptmann, dessen Mutter in Kamenz in Sachsen als Sozialrentnerin lebt. Der Vater starb 1917. Zwei Brüder von Richard Hauptmann sind während des Weltkrieges gefallen. Hauptmann war bereits in jungen Jahren auf die schiefe Ebene geraten und hatte eine Strafe zu verbüßen, für die ihm aber Bewährungsfrist zugebilligt worden ist. Als er 1923 wegen eines neuen Kriminalfalles abermals festgenommen wurde, entfloh er aus dem Kamenzer Amtsgerichtsgefängnis, bevor er der Strafanstalt Bautzen zugeführt werden konnte. Seit dieser Zeit war Hauptmann verschwunden. Wie sich später herausstellte, war er nach Amerika geflohen, um sich der Strafverbüßung zu entziehen.

Berliner „Gangster" verhaftet

60 Einbrecher gefaßt — 500 Einbrüche aufgeklärt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. September. In Verfolg einer mehrmonatigen umfangreichen Aktion hat die Berliner Kriminalpolizei jetzt einen neuen ganz großen Schlag gegen die Verbrecherwelt der Reichshauptstadt zum Abschluß gebracht. Mit diesem Erfolg wurde endgültig einer weitverzweigten Einbrecherorganisation das Handwerk gelegt, die in den Annalen der Berliner Kriminalgeschichte bisher ohne Beispiel dasteht und die in ihrem Aufbau nur mit den organisierten amerikanischen Berufsverbrecherbanden verglichen werden kann.

Nach 12wöchigen ununterbrochenen Ermittlungsarbeiten konnten nach und nach über 60 Einbrecher und Hehler, darunter mehrere Frauen, festgenommen werden, denen bis heute etwa 130 zum Teil bis in das Jahr 1932 zurückliegende Geschäftseinbrüche aller Art und etwa 180 Wohnungseinbrüche in Groß-Berlin einwandfrei nachgewiesen wurden. Darüber hinaus aber kommen auf das Konto der meist schon erheblich vorbestraften Banditen, die durchschnittlich 20—30 Jahre alt sind, noch etwa 200 weitere, kurz vor der Aufklärung stehende Wohnungseinbrüche.

Trotz ihrer Jugend haben es einige von ihnen nach eigenem Geständnis fertig gebracht, an über 100, in einem Fall sogar an mehr als 200 Einbrüchen beteiligt zu sein.

Wenn man bedenkt, daß bei fast jedem Einbruch eine Beute im Durchschnitt von 1000 bis 4000 RM. gemacht worden ist, so kann man sich eine Vorstellung machen, welche Vermögenswerte der Volksgemeinschaft durch diese Schädlinge verloren gingen.

Jetzt konnte Diebesbeute im Werte von rund 20 000 RM wieder herbeigeschafft werden.

Als Ende Juni die ersten Festnahmen erfolgten, ahnte man noch nicht, mit was für einer aufeinander eingespielten Einbrecher- und Hehlergesellschaft man es zu tun hatte. Die Arbeit der Kriminalpolizei gestaltete sich insofern außerordentlich schwierig, als fast alle Banditen

Mitglieder ehemaliger Berufsvereine

waren. Ihr Haupttätigkeitsfeld war zuerst die Gegend vom Stettiner Bahnhof bis zum Alexander-Platz. Ihre Hauptverkehrspunkte waren zwei Kaschemmen in der Linienstraße und am jetzigen Horst-Wessel-Platz, wo sie ihre Einbrecherkolonnen bildeten, die dann nachts in Stärke von zwei bis sieben Mann ihre Raubzüge antraten. Ob Lebensmittel-, Tabak- oder Eisenwarenhandlungen, ob Musikinstrumenten-, Schuh- oder Juwelengeschäfte, ob kleine Verkaufsläden oder Engros-Firmen,

kein Geschäftsmann war vor den Einbrechern sicher.

Häufig führte eine Kolonne gleich mehrere Einbrüche in einer Nacht aus. Die Verwegenheit der Banditen war beispiellos. Einmal gab es vor Polizeibeamten eine halsbrecherische Flucht über mehrere Häuserdächer, ein anderes Mal über Höfe und Mauern durch einen Abzugschacht und mehrere Kellerräume.

Nach der Festnahme mehrerer Haupttäter stellten sich die Verbrecher von den „Nachtgeschäften" um auf Wohnungseinbrüche. Die Neulinge auf diesem Gebiet wurden „Lehrlinge", die weiter zum „Macher", „Pauker" und zum „Meister" aufrückten. Bei dem „Brillantenpaul" wurden Juwelen und Schmuck im Werte von 15 000 RM gefunden.

Raffinierte Banknotenfälscher verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. September. Am 14. September 1934 wurden bei verschiedenen Postämtern des Deutschen Reiches Zahlkarten in Höhe von 4 000 bis 5 000 Mark aufgegeben. Die Geldbeträge wurden mit falschen Tausendmarkscheinen eingezahlt. Die Fälschung war so gut, daß die Falschscheine von den Postanstalten als echt angenommen wurden. Die Täter verstanden es, die eingezahlten Beträge am gleichen Tage von Postscheckkonten, die unter falschem Namen errichtet wurden, wieder abzuheben. Hierbei bedienten sie sich selbstverständlich der modernsten Verkehrsmittel wie Flugzeug, Kraftwagen, D-Züge, um die Auszahlungen in Empfang zu nehmen, bevor die Fälschung erkannt werden konnte.

Die Beamtenentlassungen in Memel

(Telegraphische Meldung)

Tilsit, 21. September. Ueber die Entlassungen von Beamten und Angestellten im Memelgebiet, die durch das widerrechtlich eingesetzte Direktorium Reisgys seit dem 28. Juni 1934 vorgenommen wurden, liegen nunmehr endgültige Zahlen vor.

Danach wurden insgesamt 538 Beamte durch fristlose Entlassung, durch Kündigung und Suspendierung betroffen. Zu dieser Zahl kommen noch hinzu die durch die litauischen Behörden verfügten Entlassungen von 175 Memelländern aus dem Staatsdienst und 135 Versetzungen von Memelländern nach Großlitauen, ferner die im Januar 1934 erfolgten Entlassungen von über 100 reichsdeutschen Lehrern.

Da in den Verwaltungen des Memelgebietes etwa 800 Beamte und Angestellte beschäftigt sind, sind durch das Direktorium Reisgys rund zwei Drittel aller im Dienst befindlichen memelländischen Beamten und Angestellten zur Entlassung gekommen. Es handelt sich dabei um eine politische Maßnahme. Dem Direktorium Reisgys kommt es in erster Linie darauf an, Angehörige der litauischen Minderheit, die im Landtage nur durch fünf von 29 Abgeordneten vertreten ist, in die Beamten- und Angestelltenstellen der memelländischen Verwaltung hineinzubringen.

Der am 12. September in Eger auf der Rückreise vom Nürnberger Parteitag verhaftete 17jährige deutsche Reichsangehörige Eugen Luffert-Reitzenberger wurde auf das Eingreifen des Prager deutschen Gesandten am 20. September in Freiheit gesetzt.

Schweres Kraftwagenunglück bei Eisenach

Vier Schwerverletzte

(Telegraphische Meldung)

Eisenach, 21. September. Freitag früh ereignete sich am Eingang des Ortes Sättelstädt auf der Brücke über die Hörsel ein schwerer Kraftwagenunfall, bei dem vier Peersonen schwer verletzt wurden. Ein Kraftwagen, der aus München kam, konnte offenbar infolge zu großer Geschwindigkeit die Biegung vor der Brücke nicht mehr nehmen und fuhr gegen das eiserne Brückengeländer, an dem er hängen blieb. Ein Herr, der durch die zertrümmerte Schutzscheibe kletterte, ohne zu ahnen, daß der Wagen in der Luft hing, stürzte in die Tiefe, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Die übrigen drei Insassen trugen schwere Gehirnerschütterungen davon. Alle vier wurden in das Eisenacher Krankenhaus gebracht, wo sie bewußtlos darniederliegen, so daß ihre Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten. Vermutlich handelt es sich um zwei Bayern und zwei Amerikaner.

Der Unglückswagen befand sich auf der Fahrt nach Bremen, wo eine Dame, die zur Reisegesellschaft gehörte, heute einen nach New York abgehenden Dampfer benutzen wollte. Der Wagen hat die Erkennungsnummer II A 26 824.

Dem Landeskriminalpolizeiamt (Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen) Berlin gelang es, in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei Bochum auf die Spur der Täter zu kommen, die nach Chemnitz führte. Den sofort einsetzenden umfangreichen Ermittlungen des Kriminalamtes in Chemnitz in engster Zusammenarbeit mit der Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen ist es zu verdanken, daß den Tätern ihr gefährliches Handwerk unterbunden wurde.

Fast der gesamte Betrag, der durch die Ausgabe des Falschgeldes erlangt wurde, insgesamt 89 000 Mark, konnte wieder herbeigeschafft werden.

Der Hersteller der falschen Scheine, ein gewisser Lafrentz aus Chemnitz, hatte im Kaßbergviertel einige abgelegene Räume gemietet, in denen er die Falschgeldherstellung in bisher noch nie dagewesenem Ausmaß betrieb.

Bereits seit einiger Zeit hatte er begonnen, Zehnmarkscheine zu fälschen, ging dann zu Fünfzigmarkscheinen über und erlangte schließlich eine derartige Fertigkeit, daß es ihm gelang, Tausendmarkscheine herzustellen, die für den Laien den echten täuschend ähnlich waren.

Seine Werkstatt war äußerst gut mit Geräten zur Falschgeldherstellung versehen und mit selbst erfundenen Sicherheitseinrichtungen ausgestattet, die ihn vor unliebsamen Ueberraschungen bewahrten. Er ging so vorsichtig zu Werke, daß auch die Grundstücksbewohner keinen Verdacht schöpften. Die Herstellung erforderte neben einer außergewöhnlichen Geschicklichkeit auch einen großen Zeitaufwand, bis ihm die Fälschungen in so gutem Ausmaße gelangen.

Durch die Festnahme dieses gefährlichen Falschgeldherstellers dürfte eine wesentliche Beruhigung im öffentlichen Zahlungsverkehr eingetreten sein.

*

Auf dem Sophien-Friedhof im Norden Berlins wurde am Donnerstag nachmittag einer der ältesten Kämpfer für ein neues, besseres Deutschland, Edwin Bechstein, der Seniorchef der Pianofortefabrik, zu Grabe getragen. Der Führer erwies dem Toten die letzte Ehre und legte am Grabe einen Kranz nieder.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

150000 Kilo Stroh und Getreide verbrannt

Kattowitz, 21. September.

Am Donnerstagabend brannte die große Feldscheune der Heilanstalt in Lublinitz völlig nieder. Auch drei in der Nähe befindliche Strohschober wurden ein Opfer der Flammen. Insgesamt sind 150 000 Kilo Stroh und Getreide verbrannt. Der Schaden beträgt etwa 20 000 Zloty.

Weiterer Abbau von Bezirksschornsteinfegermeistern?

Chorzow, 21. September.

Im Laufe d. J. wurden im Bereiche der Woiwodschaft Schlesien zahlreiche Bezirksschornsteinfegermeister entlassen, nachdem man ihnen die Konzession zur Ausübung ihres Berufes entzogen hatte. Die ersten Entlassungen erfolgten am 30. April, wobei acht Personen von dieser Maßnahme betroffen wurden. Bei den nächsten Entlassungen am 30. Mai schieden weitere drei Schornsteinfegermeister aus ihren Diensten aus. Außerdem erhielten zehn Bezirksschornsteinfegermeister keine Konzession mehr zuerkannt. Wie verlautet, soll über deren Schicksal demnächst noch entschieden werden. —b.

Abstimmung der deutschen Angestellten über die Sozialversicherung

Kattowitz, 21. September.

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Angestellten-Verbände in Polnisch-Oberschlesien ruft ihre Vertrauensleute und Mitglieder zu einer Kundgebung in der Frage der Reform der Sozialversicherung auf. Diese Kundgebung findet am Montag, 19½ Uhr, in Kattowitz, ul. Jagiellonska, Großer Saal des Christl. Hospiz, statt. An der Versammlung können auch stellenlose und pensionierte Mitglieder der deutschen Angestellten-Verbände teilnehmen. Jeder einzelne muß sich aber als Mitglied einer deutschen Organisation ausweisen.

*

Es ist den versicherten Angestellten bekannt, daß eine Reform der Sozialversicherung sowie auch der Angestelltenversicherung geplant ist, die eine weitere Kürzung der Leistungen und Aufhebung erworbener Rechte bringen soll. An dieser Frage sind alle Angestellten in der Woiwodschaft Schlesien interessiert.

Um den Wünschen der versicherten Angestellten einen größeren Nachdruck zu verleihen, ist von den Angestellten-Verbänden eine Abstimmung in der Frage der Sozialversicherung beschlossen worden.

Diese Abstimmung findet bis 28. September d. J. für die gesamte oberschlesische Angestelltenschaft einschließlich der Arbeitslosen und Rentenbezieher statt. Die Richtlinien für die Durchführung dieser Abstimmung sind bereits den Vertrauensleuten der einzelnen Angestellten-Verbände bekanntgegeben worden. Es haben sich alle deutschen Angestellten an der Abstimmung zu beteiligen. Jeder Angestellte erhält eine Abstimmungskarte, die Fragen und Antworten enthält, und die jeder nach seiner Entscheidung zu beantworten hat. Die Fragen lauten in deutscher Uebersetzung:

1. Ist die Beibehaltung des Grundsatzes der Selbstverwaltung für die ordnungsgemäße Verwaltung der Sozialversicherungsanstalt unumgänglich notwendig?
2. Ist die Beibehaltung der Selbständigkeit der Angesteltenversicherung erforderlich?
3. Ist die Herabsetzung der Beiträge für die Renten- und Arbeitslosenversicherung auf Kosten einer Kürzung der Rentenleistungen und der Arbeitslosenunterstützung erwünscht?
4. Ist eine weitere Einschränkung der Krankenhilfe für die Versicherten und deren Familienangehörigen vom sozialen Standpunkte aus begründet?
5. Ist die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente von 65 auf 55 Jahre herabzusetzen?
6. Soll die gegenwärtige Versicherungshöchstgrenze, die für die Berechnung der Beiträge sowie der Versicherungsleistungen in einer Höhe von 725 Zloty monatlich maßgebend ist, beibehalten werden?

Zu antworten ist kurz „ja" oder „nein".

Die Abstimmungskarten sind auch auf den Geschäftsstellen der deutschen Angestellten-Verbände zu haben. Sie können auch direkt von den Ortsauzschüssen und Vertrauensleuten abgeholt werden. In allen Arbeitsstätten sind nach Möglichkeit Ortsausschüsse zu schaffen, die für die Durchführung der Abstimmung verantwortlich sind.

Es ist Pflicht aller Angestellten, ganz gleich, ob noch beschäftigt, stellenlos oder pensioniert, die Abstimmung in den festgesetzten Tagen mitzumachen.

Die ausgefüllten Abstimmungskarten sind entweder an uns oder an das Śląski Komitat Plebiscytowy Ubezpieczen Społecznych, Katowice, ul. Wawelska 1, p. II einzuschicken.

Arbeitslose bauen eine Kirche

Tarnowitz, 21. September.

Die größte Parochie im Kreise Tarnowitz ist die Pfarrgemeinde Radzionkau, zu der außer der Gemeinde Radzionkau auch Neu Radzionkau, Koslowagora, Buchatz, Trockenberg, Viktorkolonie usw., mit einer Gesamtseelenzahl von 25 000 gehören. Das einzige Gotteshaus in dieser Parochie erwies sich schon vor dem Kriege als viel zu klein, so daß schon im Jahre 1913 der Bau eines neuen Gotteshauses in Neu Radzionkau beschlossen wurde. Die Zeitverhältnisse brachten es aber mit sich, daß der Bau immer wieder aufgeschoben wurde. Nach dem Tode des Pfarrers Konietzko, der bereits die Pläne entwerfen ließ, bemühte sich auch der derzeitige Seelsorger, Pfarrer Dr. Knossalla, die Pläne endlich in die Tat umzusetzen. Vor einigen Jahren wurde auch schon das Material zum Bau der Kirche angefahren, doch entstand unter den Parochianen ein lebhafter Streit über den Standplatz der neuen Kirche, so daß der Bau wieder verschoben wurde. Jetzt haben aber opferwillige Parochianen aus Neu Radzionkau den Plan gefaßt, mit Hilfe der Arbeitslosen den Bau einer Notkirche sofort in Angriff zu nehmen. Die Arbeitslosen sowie zahlreiche Fuhrwerksbesitzer stellen sich ohne jegliche Entschädigung zur Verfügung. Auf einem an der Chaussee nach Buchatz gelegenen Grundstück sind bereits die Fundamente von Kalksteinen hergestellt worden, so daß man annehmen kann, daß das so lang ersehnte Werk noch in diesem Jahre glücklich zu Ende geführt werden wird. —ka.

Kattowitz

* **Stadtpräsident Dr. Kocur in Urlaub.** Stadtpräsident Dr. Kocur hat seinen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten und wird im Amt vom Bürgermeister Dr. Skudlarz vertreten.

* **200 Kilogramm Feuersteine geschmuggelt.** Den polnischen Grenzbehörden ist es gelungen, in den letzten Tagen einem großen Schmuggel auf die Spur zu kommen. Es wurde festgestellt, daß mehrere Händler aus Kattowitz in den letzten Tagen 200 Kilogramm Feuersteine aus Deutschland nach Polen eingeschmuggelt hatten. In die Angelegenheit ist ein Zollbeamter verwickelt, der zusammen mit den Händlern in Untersuchungshaft genommen wurde. —a.

* **Der mißglückte Mordanschlag von Siemianowitz vor Gericht.** Am Freitag verhandelte das Kattowitzer Landgericht gegen den Fleischermeister Karl Skrzypietz aus Siemianowitz, der unter der Anklage des versuchten Totschlags stand. Der Angeklagte lebte mit seiner Ehefrau bereits seit mehreren Jahren in zerrütteter Ehe. Nach einem heftigen Streit verließ Skrzypietz am 6. Januar d. J. abermals seine Frau, worauf diese eine Scheidungsklage anstrengte. Als Skrzypietz hiervon erfuhr, begab er sich am 27. Januar gegen 19 Uhr nach dem Geschäft seiner Frau, der er mit vorgehaltenem Revolver entgegentrat. Daraufhin ergriff die Frau die Flucht. Der Angeklagte jagte ihr eine Kugel nach, die zum Glück ihr Ziel verfehlte. Auf die Hilferufe eilte der Bräutigam der Tochter, Karl Bulla, herbei, auf den der Angeklagte ebenfalls zwei Schüsse abgab. Das Gericht ließ mildernde Umstände walten und verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft. a.

* **Von den Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Kattowitz des Deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hielt ihre fällige Monatsversammlung ab. Der Verband konnte wiederum einige erfreuliche Erfolge in Berufungssachen der Invaliden für sich buchen. Ein schönes Beispiel der Dankbarkeit gab der Grubensteiger Ksiondz aus Janow, indem er zugunsten der Ortsgruppenkasse eine Spende von 10 Zloty überreichte. Bezüglich der Winterkartoffeln sind die üblichen Feststellungen durch die Stadtschwestern bereits im Gange.

*

* **Deutsche Theatergemeinde, Kattowitz.** Welche Vorteile hat der Besitzer eines Abonnements bei den deutschen Theateraufführungen? Indem er die jeweiligen Aufführungen zu bedeutend ermäßigten Preisen besuchen kann. Stets einen bestimmten Platz im Stadttheater zu beanspruchen hat u. v. a. Je eher Sie ein Abonnement lösen, desto günstiger ist der Platz zu haben. Es sind in allen Preislagen noch gute Plätze frei. Zeichnungen für ein Abonnement können noch an der Theaterkasse (ul. Teatralna) vorgenommen werden. Die Theaterkasse ist täglich von 10 bis 14,30 Uhr geöffnet. Sonntags von 11 bis 13 Uhr. Telephonische Vorbestellungen werden schon von 8,30 Uhr entgegengenommen unter Nr. 316 47. Montag, den 24. d. Mts., 20 Uhr, (Ende gegen 11 Uhr) findet die Eröffnungsvorstellung im Abonnement A und B statt. Gespielt wird das Schauspiel von Forster „Alle gegen einen, einer für alle".

*

Gottesdienstordnung für Kattowitz:

Katholische Kirchengemeinden:

St.-Peter-Paul-Kathedrale: 6 hl. Messe mit Predigt für Neuvermählte; 7,15 Requiem für eine Verstorbene; 8 hl. Messe für Neuvermählte; 9 hl. Messe; 10,30 deutscher Hauptgottesdienst; 12 hl. Messe mit Predigt für die Mitglieder der Kirchengemeinde.

St.-Marien-Kirche: 5,45 Requiem für die verstorbenen Mitglieder der Erzbruderschaft vom Allerheiligsten Altarssakrament; 7,15 hl. Messe für ein Brautpaar, deutscher Gottesdienst; 8,15 deutscher Hauptgottesdienst, für die Wallfahrer nach dem St. Annaberg; 10 hl. Messe für einen Verein; 11,45 hl. Messe für ein Brautpaar; 12,30 Taufen.

Evangelische Kirchengemeinde:

7 Frühgottesdienst: Pfarrvikar Dibelius; 8 polnische Abendmahlsfeier: Pfarrer Uibel (Anhalt); 8,30 polnischer Gottesdienst: Pfarrer Uibel (Anhalt); 10 Hauptgottesdienst: Pfarrer Schiller; 11,30 deutscher Kindergottesdienst: Pfarrer Schiller; 14 polnischer Kindergottesdienst: Vikar Baron (Chorzow).

Siemianowitz

* **Der erste Werksfußballklub.** Die Richterschachtanlage hat als erste am Orte einen Fußballklub gegründet, dem die größte Anzahl der ledigen Beamten beigetreten ist. dz.

* **In der Gartentonne ertrunken.** Während sich die Familie Prudlo in Bytkow in ihrem Hausgarten aufhielt, gelang es dem einjährigen Söhnchen, davonzulaufen. Der Kleine stürzte in eine in den Erdboden eingelassene Tonne und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

* **Das letzte Ablaßfest.** Mit dem am kommenden Sonntag in Michalkowitz stattfindenden Ablaßfest findet die Reihe der alljährlichen Ablässe ihren Abschluß. dz.

Schwientochlowitz

* **Stunden innerer Einkehr.** Im Wallfahrtsort Groß-Piekar weilte der Deutsche Katholische Frauenbund aus Chorzow, um hier einige Stunden innerer Einkehr zu verbringen. Nach dem vom Geistl. Rat Czaja dargebrachten hl. Meßopfer fanden die Kalvarienumgänge statt, während denen Kaplan Ligon zwei Predigten hielt. Mit einer feierlichen Segensandacht in der Wallfahrtskirche wurde die Wallfahrt abgeschlossen. —ka.

Rybnik

* **Schweres Schadenfeuer in Loslau.** Im Laufe der letzten Jahre nun schon zum wiederholter und in diesem Jahre bereits zum zweiten Male, wurde kürzlich die erst vor wenigen Wochen neu aufgebaute Besitzung des Landwirts August Tatarczyk in Loslau durch ein Schadenfeuer heimgesucht. Der Brand, der auf ungeklärte Weise im Bodenraum entstanden war, vernichtete die ganze Besitzung zusammen mit dem Hausrat des Besitzers und demjenigen eines Mieters. Der Schaden beträgt annähernd 10 000,— Zloty. —br.

* **Einbrecherjagd.** Zu einer aufregenden Einbrecherjagd kam es in der Ratiborer Straße in Rybnik. Ein unbekannter Mann war durch ein offen gelassenes Fenster in die Wohnung des Heinrich Bogocz eingestiegen. Er wollte sich gerade unter Mitnahme von Anzügen, die er zu einem Bündel zusammengepackt hatte, entfernen, als ein Familienangehöriger das Zimmer betrat und den Dieb festhielt. Beim Abtransport nach der Polizeiwache riß sich der Täter auf der Straße plötzlich los und flüchtete in Richtung der Kolonie Seibersdorf. Eine aufgeregte Menschenmenge beteiligte sich an der Verfolgung des Täters, doch konnte er nicht mehr gefaßt werden. —br.

Lublinitz

* **Deutsches Erntefest.** Im Garten des Fabrikbesitzers Janischowski veranstaltet der Deutsche katholische Frauenbund in Lublinitz am Sonntag ein Erntefest mit einer Reihe volkstümlicher Darbietungen. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlichst eingeladen. —ka.

* **Kampf an der Grenze.** In der Nähe von Pawonkau stieß ein Grenzbeamter auf mehrere Schmuggler, die im Begriff standen, die grüne Grenze zu überschreiten. Die Aufforderung des Beamten, stehen zu bleiben, beantwortete ein Schmuggler mit einem Schuß, von dem ins Gesicht getroffen der Beamte zusammenbrach. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schmuggler flüchteten. —ka.

Tarnowitz

* **Die schwere Lage der Hausbesitzer** spiegelt sich am besten in den zahlreichen Zwangsversteigerungen von Häusern wider. Vor dem Burggericht in Tarnowitz werden demnächst folgende Häuser versteigert: Am 29. September das Wohn- und Geschäftshaus der Fleischerei Wilk in Tarnowitz, am 13. Oktober die Besitzung der Eheleute Barczyk und Tobor in Naklo und die Besitzung des Johann Widerek in Tarnowitz, am 27. Oktober die Besitzung des Alois Stery in Groß-Piekar und am 29. Oktober die Villa des Baumeisters Kroll in Tarnowitz. Auch für November sind bereits einige Versteigerungen angesetzt. —ka.

* **Für die Ueberschwemmten.** Das hiesige stationierte 3. Ulanenregiment hat für die Opfer der Ueberschwemmung 10 Arbeitspferde gestiftet, und diese dem Schlesischen Hilfskomitee übersandt. Diese Pferde wurden durch das Schlesische Hilfskomitee nach Dombrowa in Kleinpolen den Geschädigten zugeführt. —bk.

* **Kreuzgruppe im Jubiläumsjahr.** Der gläubige Sinn der Parochianen von Radzionkau zeigt sich in schönstem Lichte in der aus Anlaß der 1900-Jahrfeier der Welterlösung auf der Hauptstraße geschaffenen Kreuzgruppe, die aus Verblendsteinen hergestellt ist. Um die sehenswerte und wirkungsvolle Kreuzgruppe ist eine Grünanlage geschaffen worden. Die Einweihung gestaltete sich zu einem Festtag für die gesamte Parochie. —ka.

* **Erneuerung der Verkehrskarten.** Es sei darauf hingewiesen, daß die Verkehrskarten mit den Anfangsbuchstaben F, G, H, I und J bis zum 30. September bei der städtischen Polizei in Tarnowitz, bezw. bei den Amtsvorständen zur Abstempelung für das Jahr 1935 abgegeben werden können. Hierbei ist gleichzeitig die Gebühr von 2 Zloty zu entrichten. —ka.

*

Gottesdienstordnung Tarnowitz:

Katholische Kirchengemeinden:

Pfarrkirche: Sonntag: 6,45 gesungene hl. Messe; 8,30 ges. hl. Messe zur Mutter Gottes; 10 deutsches Hochamt für zwei verstorbene Mütter und Verw.; 11,30 Pfarrmesse; 14,30 polnische Vesperandacht und 16 deutsche Vesperandacht.

St.-Johannes-Haus: Sonntag: 6,30 ges. Klostermesse; 7,30 deutscher Schülergottesdienst; 8,30 deutsches Hochamt mit Predigt und Segen; 10 polnisches Hochamt; 15 polnische Vesperandacht und 17 deutsche Segensandacht.

Evangelische Kirchengemeinde:

17. Sonntag nach Trinitatis: In Tarnowitz um 9 Hauptgottesdienst; 12,30 Taufen. — In Neudeck um 10,30 Gottesdienst. Am Dienstag in Tarnowitz um 16 Versammlung der Evangelischen Frauenhilfe und Freitag um 20 Kirchenchorprobe. —bk.

* **Apotheken- und Aerztedienst.** Den Sonntags- und den Wochennachtdienst der Apotheken versieht ab Sonntag die Aeskulap-Apotheke. Für die Mitglieder der Ortskrankenkasse ist am Sonntag Dr. Hager zuständig. —bk.

Chorzow

* **Die Kriegsrentner klagen.** Die Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer, Ortsgruppe Chorzow, gab den Kriegerwitwen in der letzten Sitzung am Sonntag Gelegenheit, zu ihrer traurigen Lage Stellung zu nehmen. Nach den neuen Verordnungen erhalten die Kriegerwitwen vor der Vollendung des 50. Lebensjahres oder wenn sie nicht 66²/₃ Prozent erwerbsunfähig geworden sind, keine Rente. Woher sollen dann jüngere Kriegerwitwen ihren Lebensunterhalt bestreiten, wo es heute selbst für junge Männer keine Verdienstmöglichkeit mehr gibt? Sie haben wohl meist erwachsene Kinder, die selbst keine Arbeit finden können und auf die Rente der Mutter angewiesen sind. Es wurde beschlossen, diesbezügliche Eingaben an die Woiwodschaft zu richten, um das Los der Kriegerwitwen zu erleichtern. —b.

* **Hausbesitzer für Steuernachlaß.** Am Donnerstag begab sich eine Abordnung des Hausbesitzervereins der Stadt Chorzow zum Ersten Bürgermeister Spaltenstein, um mit diesem wegen der Einschätzung zur Grund- und Gebäudesteuer für das Jahr 1934/35 Rücksprache zu nehmen. Die Abordnung brachte vor, daß die Steuereinschätzung gegenüber dem Vorjahr vielfach erhöht sei. In solchen Fällen empfiehlt der Hausbesitzerverein, nach Zustellung der Zahlungsaufforderung innerhalb vier Wochen beim Magistrat Einspruch zu erheben. Es versteht sich von selbst, daß diese Eingaben eingehend geprüft werden. —b.

* **Falsche Anschuldigung gegen einen Arzt.** In einem an die Staatsanwaltschaft gerichteten Schreiben hatte eine Frau Emma Muras aus Chorzow gegen den Chefarzt Dr. U. vom Krankenhaus in Piasniki die schwere Anschuldigung erhoben, daß sie sich durch seine Schuld eine ansteckende Krankheit zugezogen habe. Der als Zeuge herangezogene Kreisarzt Dr. Hessek erbrachte aber den Nachweis, daß diese Anschuldigung zu Unrecht erfolgte, und Frau M. wurde zu acht Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. —b.

* **Zwei minderjährige Ausreißer.** In einem Heuschober in der Nähe des Chorzower Wäldchens versteckt wurden der 13jährige Dominik Rojek und der 13jährige Max Kuseta aus Niewiadom, Kr. Rybnik, von der Polizei aufgegriffen und ihren Eltern wieder zugeführt. Wie festgestellt wurde, waren die beiden Burschen heimlich von Hause geflüchtet und hatten sich in Chorzow umhergetrieben. —b.

* **Der ungetreue Chauffeur.** Bei einer Inventuraufnahme stellte die Firma Drost aus Schwientochlowitz vor einiger Zeit fest, daß ihr Waren im Werte von 2000 Zloty fehlten. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den bei der Firma beschäftigten Chauffeur Paul Balcarek aus Schwientochlowitz. B. hatte die fehlenden Waren an Jakob Sierowski aus Chorzow weiterverkauft. Dieser veräußerte sie als angeblicher Agent einer Posener Firma weiter an zwei Kattowitzer Kaufleute. Auch diese hatten sich wegen Hehlerei mit dem Hauptangeklagten B. am Donnerstag vor der Strafkammer in Chorzow zu verantworten. Balcarek und Sierowski wurden zu je 7 Monaten Gefängnis und 500 Zloty Geldstrafe verurteilt. Die beiden Kattowitzer Kaufleute kamen frei. —b.

*

* **Deutsches Theater Chorzow.** Am Donnerstag, dem 27. September, 20 Uhr, wird die neue Spielzeit mit dem Schauspiel „Alle gegen einen, einer für alle" eröffnet. Die Veranstaltung ist nicht im Abonnement. Der Vorverkauf beginnt heute an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden. Kassenstunden von 10 bis 12,30 Uhr und von 16,30 bis 18,30 Uhr, Sonntag von 11 bis 13 Uhr. Sonnabend nachm. ist die Kasse geschlossen. — Mitglieder der Deutschen Theatergemeinde erhalten besondere Vergünstigungen. Mitgliedskarten sind an der Theaterkasse erhältlich. — Zeichnungen für das Abonnement werden ebenfalls an der Kasse entgegengenommen. Die außerordentlich billigen Preise der diesjährigen Spielzeit ermöglichen es jedem Mitgliede, ein Abonnement zu erwerben.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute meinen innigstgeliebten Mann, unseren über alles geliebten, treusorgenden Vater, meinen guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fahrsteiger

Karl Fischer

im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Miechowitz, den 21. September 1934.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Margarete Fischer,
geb. Klimpel.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Preußengrube, Hohenzollernstraße 6, statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nach längerem schweren Leiden verstarb am Freitag, dem 21. September 1934, im besten Mannesalter

Herr Fahrsteiger

Karl Fischer

Infolge seiner hervorragenden Charaktereigenschaften, seiner vorbildlichen Pflichttreue und seines nie ermüdenden Fleißes war uns der Dahingeschiedene, der seit 1911 auf unserer Grube tätig war, stets ein lieber Mitarbeiter und Kamerad. Dieses verpflichtet uns, ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Miechowitz, den 22. September 1934.

Führer und Gefolgschaft der Preußengrube.



Beuthen

Kriegerverein Beuthen. Sonntag, vorm. 8,15 Uhr, Antreten v. d. Kaiserkrone auf dem Reichspräsidentenplatz zum Kirchgang; 9,15 Uhr Feldmesse an der Schrotholzkirche und kirchliche Fahnenweihe. 14 Uhr Antreten der Vereine auf der Gymnasial-, Hubertusstraße zum Festumzug pp.

Oberschles. Landestheater

Spielplan für die Zeit vom 22.-30.9.1934

Beuthen OS.:

Sonnabend, 22. 9.: 20¼ Uhr: Eröffn.-Vorstellung des Schauspiels: „Alle gegen Einen, Einer für Alle" Schauspiel von Friedrich Forster. Preise III.

Sonntag, 23. 9.: 20 Uhr: Eröffn.-Vorstellung der Operette: „Wiener Blut" Operette v. Johann Strauß. Preise II.

Dienstag, 25. 9.: 20¼ Uhr: „Erster Ballettabend m. Orchester" Bunte Tänze. Preise III.

Mittwoch, 26. 9.: 20¼ Uhr: I. Platzmieten-Vorstellung! „Alle gegen Einen, Einer für Alle" Preise III.

Donnerstag, 27. 9.: 20¼ Uhr: „Wiener Blut" Preise II.

Freitag, 28. 9.: 20½ Uhr: Einführungs-Vortrag in „Fidelio" von Beethoven. Freier Eintritt! Oberspielleiter Dr. Müller, im Erfrischungsraum d. Stadttheat.

Sonnabend, 29. 9.: 20¼ Uhr: Eröffn.-Vorstellung der Oper: „Fidelio" Oper von Ludwig van Beethoven. Preise II.

Sonntag, 30. 9.: 20 Uhr: Erstaufführung! „Die Heimkehr des Matthias Bruck" Schauspiel v. Sigmund Graff. Preise III.

Gleiwitz:

Sonntag, 23. 9.: 20 Uhr: „Alle gegen Einen, Einer für Alle" Preise III.

Mittwoch, 26. 9.: 20¼ Uhr: I. Platzmieten-Vorstellung! „Wiener Blut" Preise II.

Sonnabend, 29. 9.: 20¼ Uhr: „Alle gegen Einen, Einer für Alle" Preise III.

Hindenburg:

Freitag, 28. 9.: 20 Uhr: „Alle gegen Einen, Einer für Alle"

Kattowitz:

Montag, 24. 9.: 20 Uhr: „Alle gegen Einen, Einer für Alle"

Freitag, 28. 9.: 20 Uhr: „Wiener Blut"

Sonntag, 30. 9.: 20 Uhr: „Wiener Blut"

Königshütte:

Donnerstag, 27. 9.: 20 Uhr: „Alle gegen Einen, Einer für Alle"

Stellenangebote

Wir warnen
davor, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen u. Anschrift des Bewerbers tragen

Ehrliches, gewandtes, 15—16jährige

Mädchen

aus Hindenburg für Büro und Botengänge für sofort gesucht. Vorzustellen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf am Sonnabend, mittags ½2—2 Uhr, bei
Karl Schön, Hindenburg, Michaeltorpl. 1, L.r.

O Straßburg, o Straßburg..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

34

„Nein, nein, das net! So ein guts Regiment war noch nit da! Alle haben sich so anständig betragen! Wegen Ihnen haben sie's getan. Ja, ich hab doch zugehört, als Sie so fein gesprochen haben. Was sind Sie eigentlich sonst, Herr Spielmann?"

„Schauspieler, mein Fräulein!"

„Ei . . . das muß aber ein schöner Beruf sein?"

„O ja, das ist er!"

„Wenn Sie wieder loskommen, dann . . . spielen Sie wieder?"

„Sicher! Habe ja nichts anderes gelernt!"

„Schade, daß Sie kein Offizier sind, dann könntens hier im Elsaß bleiben. Dann könnten Sie uns einmal wieder besuchen!"

„Das kann ich ja schließlich auch als Soldat, wenns angenehm ist!"

Marietta macht verliebt-glückliche Augen. „Ach ja . . . kommen Sie einmal wieder! Ich werde mich so arg freuen. Und . . . wenn ich in Straßburg bin, darf ich Sie dann mit Papa einmal besuchen?"

„Aber gern! Ich lasse mir Urlaub vom Herrn Leutnant geben, und dann machen wir eine gemütliche Reise durch das alte schöne Straßburg!"

„Gefällts Ihnen dort?"

„Sehr! Ich liebe so alte Städte wie Straßburg, die haben uns was zu erzählen. Ich liebe die schöne Rheinaue, durch die der Rhein so gemächlich fließt."

„Ist Ihre Heimatstadt auch schön?"

„Dresden ist eine schöne Stadt, liegt herrlich an der Elbe. Alles spricht vom Rhein, er ist Deutschlands Strom, seine großartige Geschichte macht ihn dazu, er ist für Deutschland gewissermaßen ein Schicksalsstrom. Was die Schönheit nun anbelangt . . . da braucht sich unsere Elbe nun nicht zu verstecken. Von Dresden hinein bis ins Böhmische ist sie so reizvoll, so wunderbar, hat Stellen von so großem Zauber, die den Vergleich mit den schönsten Stellen des Rheins aushalten. Nur die Geschichte des Stroms ist stiller, freundlicher, er hat nie eine solche Bedeutung für Deutschland gehabt wie der Rhein . . drum schenkt Deutschland seine ganze Liebe in erster Linie dem Rhein, und es ist richtig so."

„Also . . . Sie besuchen uns wieder?"

„Wenn nichts dazwischen kommt, herzlich gern, aber . . . ich würde gern meine drei Kameraden mitbringen!"

„Aber sehr gern, Herr Spielmann, die werden gern aufgenommen! Alle im Dorf sagen . . . die Sachsen können gern wieder kommen!"

„Die anderen Regimenter sind sicher genau so anständig!"

Nach einem Ueberlegen sagt sie: „Ja, das wohl! Immer sind es einige, die aus dem Rahmen fallen, nie die Gesamtheit. Nur . . . das sächsische Naturell ist für uns Elsässer vielleicht besonders angenehm."

„Der Elsässer ist ja fast ein Schwabe, und Sachen und Schwaben haben sich immer gut verstanden."

„O nein!" sagte sie stolz. „Wir sind keine Schwaben . . . wir sind Elsässer, wir sind ein Stamm für uns !"

*

Leutnant Rocca hat in dem Weingutsbesitzer Roquet einen sehr netten Wirt gefunden, mit dem er sich ausgezeichnet unterhalten kann.

Roquet ist ein Vollblutelsässer, stolz darauf, es zu sein, aber er spricht ohne Fanatismus über die elsässische Frage und drückt aus, daß der Elsässer gewillt ist, ein guter deutscher Staatsbürger zu sein, aber . . .!"

Rocca möchte ihm zustimmen, er ist ganz seiner Meinung, aber seine Stellung als Offizier zwingt ihn zur Zurückhaltung.

Er spricht die Hoffnung aus, daß die Einsicht kommen möge

Plötzlich fragt ihn Roquet: „Was ist das für ein Mann, Ihr Bursche?"

„Der prächtigste Kerl unter der Sonne! Schade, daß er als gemeiner Mann dienen muß. Das wäre ein Offizier, an dem jeder seine Freude hätte."

„Schicksal! Hatte er arme Eltern?"

„So ist es!"

„Hm . . . Herr Leutnant . . . ich habe doch eine Tochter!"

„Ein hübsches Mädel!"

„Das kann ich wohl sagen! Hält auf sich . . . hat immer auf sich gehalten, aber . . . seit Sie . . . mit Ihrem Burschen da sind, kenne ich mich nicht mehr aus mit ihr! Verliebt . . . nicht anders! Ist ein verteufelt hübscher Kerl, dieser Spielmann! Kanns dem Mädel nicht mal übel nehmen. Aber . . . Sie werden mich verstehen, Herr Leutnant. Ich bin Katholik . . . und . . . na ja . . . ist doch ein anständiger Kerl was?"

„Haben Sie keine Sorge! Der Mann ist zuverlässig, besonnen, der richtet nichts in einem so kleinen Herzel an. Da lege ich beide Hände ins Feuer. In Straßburg . . . eine bildhübsche Schauspielerin, die hat sich ihm geradezu an den Hals geworfen . . . das heißt werfen wollen. Dieser Spielmann bleibt kalt und sagt: „Sie gefällt mir nicht! Schluß! Spielmann . . . nein, nein, Herr Roquet . . . keine Sorgen. Und dann . . . morgen gehts weiter!"

Ernst sagt der Weinbauer: „Mariettas Mutter . . . war eine Französin . . . wir sind geschieden . . . sie hat das heiße Blut der Mutter geerbt, das ist da, trotz aller Besonnenheit"

„Ich verstehe! Uebrigens . . . wenn Sie einen Spielmann als Schwiegersohn hätten . . . eine gute Partie, der Mann ist Hofschauspieler gewesen und wird es wieder sein."

„Ja . . . schon richtig . . . aber ich müßte meine Tochter ziehen lassen. Und ich habe nur . . . ein Kind, Herr Leutnant!"

„Seien Sie ohne Sorgen. Ihr Kind wird eine schöne Erinnerung an einen liebenswerten Menschen behalten . . . weiter nichts."

*

In der Nacht noch sitzt Leutnant Rocca über den Karten und liest zum soundsovielten Male seine Order.

Er hat Auftrag, mit zwanzig Mann seiner Kompagnie nordwestlich vorzustoßen und zwei Brücken der Saar zu sprengen.

Er sitzt über dem Plan und weiß nicht recht, wie er es schaffen soll, denn es besteht Gefahr, daß die „Roten" den „Blauen" beim Sprengen schon zuvorgekommen sind.

Ja, wenn er nicht den verflixten Umweg machen müßte, wenn er direkt über die Höhe vorstoßen könnte, aber das geht ja nicht, da kommt das Maschinengewehr nicht mit, denn über die Höhe gibts keinen Weg.

Er spricht mit Spielmann darüber.

Die Höhe ist im Wege, die ganz steil emporsteigt, so steil, daß sie auf der einen Seite selbst für den Weinbau ungeeignet ist, und die zu dem großen Umweg zwingt.

„Es müßte doch eine Möglichkeit geben, über die Höhe zu kommen!" sagt Spielmann. „Man müßte sich hier einmal bei den Einheimischen erkundigen."

„Ja, tun Sie das, lieber Spielmann! Wenn das möglich wäre, dann haben wir gewonnen!"

„Und der Oberleutnant ist nahe!"

„Hoffen wir es, lieber Spielmann!"

Spielmann forscht nach. Nein, es gibt keinen Weg über die Höhe. Auch die drei Söhne der Mutter Riebele verneinen es, aber Christoph weiß einen Weg.

Oben auf der Höhe steht eine verkrüppelte Kiefer. Man müßte heute von der anderen Seite die Höhe ersteigen und an der Kiefer eine lange Strickleiter befestigen, oder ein Seil, an dem die Soldaten und auch das Maschinengewehr hochklettern beziehungsweise gezogen werden.

Spielmann weiß ja nicht, ob diese Vorbereitungen militärisch erlaubt sind, er denkt nur daran, daß Rocca Oberleutnant wird, wenn es gelingt.

So beschließen sie, das Seil anzufertigen, die drei Söhne helfen selber mit, und dann wird es am Abend heimlich an der Kiefer befestigt und heruntergelassen, rund vierzig Meter in die Tiefe.

Die Nacht deckt es freundlich zu.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Frick über Selbstverwaltung

Die kommende Reichsgemeinde-Ordnung

Reichsminister Dr. Frick veröffentlicht im „Gemeindetag" Ausführungen über das Thema **„Gemeinde und Staatsidee"**. Die Gemeinde ist eine der Grundlagen des staatlichen Aufbaues, sie ist die Zelle, aus der ein großer Teil des reichen Lebens der Nation hervorgeht. So lange die Gemeindeverwaltungen die Stätte sachlicher Arbeit zum Wohle der Gemeindebewohner waren, gab es keinen Grund, der Selbstverwaltung Schranken aufzuerlegen. Aber schon vor dem Kriege wurden sie zu öffentlichen Propagandastellen des Marxismus und seiner kapitalistischen Gegenspieler. Die Gemeinden waren geradezu der Fechtboden des Klassenkampfes. Es ist kein Zufall, so führt der Minister weiter aus, daß die Gemeinden erst im nationalsozialistischen Staat im Geiste ihres Schöpfers wirksam werden.

Der Nationalsozialismus betrachtet die Selbstverwaltungskörper nicht als überflüssig, will sie vielmehr als eine wertvolle Einrichtung, den Willen des Volkes zu formen und zu tätiger Leistung anzuspornen und zu steigern, erst recht zur Entfaltung bringen. Das wichtigste Gesetz auf diesem Gebiet wird

die kommende Reichsgemeindeordnung

sein, die für alle deutschen Gemeinden die einheitliche Grundlage schaffen und damit ein wesentlicher Baustein beim Neubau des Reiches sein wird. Der nationalsozialistische Staat beruht auf dem Führergedanken und unbedingter innerer Geschlossenheit des ganzen Staatslebens.

Der Führergedanke steht in schärfstem Gegensatz zum Parlamentarismus; er ist aber kein Gegensatz zur Selbstverwaltung.

So wie im großen Umkreis der Staatspolitik nur eine starke, nie schwankende, zielsichere Führung erfolgreich sein kann, so wird auch in den örtlichen Gemeindeverwaltungen eine feste, nicht von kleinlichen Gesichtspunkten beeinflußte Führung Besseres zu leisten vermögen als ein Gemeindeparlament voll raufender Interessentenhaufen. Sie stellen vor jedes Recht eine Pflicht.

Ueber allen Pflichten aber, betont Minister Frick zum Schluß, steht die Treue zum Führer, zur nationalsozialistischen Idee und zum deutschen Vaterlande. Dieser Pflicht hat auch die letzte Gemeinde zu dienen.

Rückgang der Arbeitslosenziffer

Oppeln, 21. September

Die Arbeitslosenziffer ist im August im Arbeitsamtsbezirk Oppeln, umfassend die Stadt- und Landkreise Oppeln, Groß Strehlitz und Falkenberg von 9299 auf 8971 zurückgegangen. Diese Abnahme ist durch die anhaltende Aufnahmefähigkeit der freien Wirtschaft ermöglicht worden und ist umso erfreulicher, als die Zahl der Notstandsarbeiter in der Berichtszeit abgenommen hat. Die Zahl der vom Arbeitsamt unterstützten Arbeitslosen ist gegenüber dem Vormonat von 5467 auf 5674 gestiegen. Dieser Zunahme steht eine Abnahme der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen um rund 400 gegenüber. Trotz der berechtigten Befriedigung über die bisherigen Erfolge und die Abnahme der Arbeitslosenziffer darf der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit keine Unterbrechung erfahren. Die gesamte Bevölkerung darf nicht ruhen, bis der letzte Volksgenosse Arbeit und Brot gefunden hat.

Spiritus im Kartoffelfeuer

Oppeln, 21. September.

Auf dem Felde in der Nähe von Poppelau vergnügten sich mehrere Kinder mit dem Anmachen eines kleinen Feuers. Da die zusammengesuchten Holzstückchen nicht brennen wollten, holten die Kinder eine Flasche mit Spiritus herbei und gossen den Spiritus in die Glut. Es entstand eine große Stichflamme, die die Kleidung des sechs Jahre alten Erich Klisch aus Poppelau in Brand setzte. Der Junge erlitt sehr schwere Verbrennungen am ganzen Körper, die seinen qualvollen Tod herbeiführten.

Rekordflug eines Ratiborers am Steinberg

Ratibor, 21. September.

Seit dem 17. September befindet sich auf dem Steinberg bei Nieder Ellguth eine Ratiborer Schulungsgruppe im Segelflug. Der Leiter der Gruppe, Segelfluglehrer Kurt Neckel, flog am 20. 9. mit dem in Ratibor neugebauten Schulungssegelflugzeug „Otto Bernert" eine Zeit von vier Stunden und 50 Minuten. Damit brachte die Flieger-Ortsgruppe Ratibor die bisherige Bestzeit an sich.

100 000 Arbeitsmänner in die Wirtschaft eingegliedert

Die zu Beginn dieses Frühjahrs aus dem Arbeitsdienst entlassenen etwa 100 000 Arbeitsmänner sind, wie das NDZ. einem Rechenschaftsbericht im „Arbeitsdank" entnimmt, zum größten Teil in die Wirtschaft eingegliedert worden.

Dabei wurde besonders Wert gelegt auf eine möglichst eingehende und individuelle Berufsberatung. Da die aus dem Arbeitsdienst hervorgehenden Männer in Charakter, Gesinnung und Leistungskraft besonders bewährt sind, soll ihnen auch ein neues Lebensziel eröffnet werden. Zu diesem Zweck hat der Arbeitsdank ein Abkommen mit den Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront abgeschlossen, das besonders auch für die gehobeneren Kräfte der aus dem Arbeitsdienst ausscheidenden Kameraden von großem Segen sein wird.

Aber auch der im Arbeitsdienst geweckten Bewegung zum Boden wird besondere Beachtung geschenkt. Der Arbeitsdank hat in engster Zusammenarbeit mit dem Heimstättenamt der NSDAP. die Möglichkeit geschaffen, geeigneten jungen Menschen einen neuen Beruf auf dem Lande zu erschließen, sie dafür um- bezw. weiterzuschulen. Zu diesem Zweck wurden bisher 22 eigene Arbeitsdanklager eingerichtet, die mit über 500 Mann belegt sind. Weitere 28 größere Lager sollen folgen. Dem Arbeitsdank gehören bisher 224 970 Mitglieder an.

Keine unnötige Beunruhigung beim Arbeitsplatzaustausch

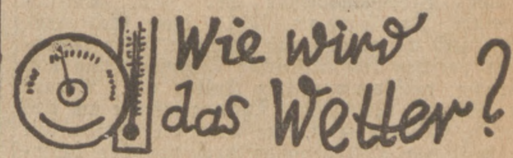
Die Durchführung der Anordnung über die Verteilung von Arbeitsplätzen hat eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront beantwortet. Daraus ergibt sich, daß die Prüfungen der Gefolgschaften nicht häufiger als halbjährlich vorgenommen werden sollen. Die genauen Zeitpunkte werden im Einzelfalle angeordnet werden. Die Wahl des Tages, an dem die vorgeschriebene Septemberprüfung in den Betrieben und Verwaltungen durchgeführt wird, bleibt jedem Betriebsführer selbst überlassen.

Keinesfalls darf der Betriebsführer nun ohne weiteres jüngere Arbeiter und Angestellte entlassen. Die Anordnung bestimmt ausdrücklich, daß der Arbeitsplatzaustausch nicht zu einer unfreiwilligen Arbeitslosigkeit führen darf. Er darf also nicht planlos und willkürlich durchgeführt werden. In engster Zusammenarbeit mit dem Betriebsführer werden die Arbeitsämter sicherzustellen haben, daß die Entlassung und das Angebot anderer offener Arbeitsplätze in der Wirtschaft Zug um Zug erfolgt. Um hierbei soziale Härten zu vermeiden, wird der Betriebsführer den Familienverhältnissen besondere Beachtung schenken müssen. Im übrigen geben die für die Durchführung allein zuständigen Arbeitsämter in allen Zweifelsfragen gern Auskunft.

„Tag der Heimat" in Lubowitz

Ratibor, 21. September.

Von den „Tagen der Heimat", die im September in über 700 Orten vom „Bund Deutscher Osten" veranstaltet werden, dürfte wohl die größte und schönste Kundgebung am 23. September in Lubowitz bei Ratibor, dem Geburtsort unseres Heimatdichters Eichendorff, sein. Die umliegenden Gemeinden von Lubowitz haben sich zur gemeinsamen Feier zusammengetan und wetteifern in den Vorbereitungen. Umzug mit Festwagen, Trachten-Gruppen, Erntekranz, Volkstänze, Massenchöre von Landschulen, Freilichtspiel u. a. m. sind vorgesehen. Die Veranstaltung beginnt um 13 Uhr in Lubowitz.



Die Südwestströmung dauert über Mitteleuropa fort. In den Sudetenländern stellt sich daher zeitweise Föhnwirkung ein. Ein z. B. über der Adria gelegenes Störungsgebiet bewegt sich nordwärts und dürfte wahrscheinlich auch Einfluß auf die Witterung der Sudetenländer erlangen. Neue Eintrübung, und besonders in Oberschlesien sowie im Oderquellgebiet. Niederschläge werden dabei wahrscheinlich.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei südwestlichen Winden wolkiges, nur vereinzelt föhnig-aufheiterndes, noch immer mäßig warmes Wetter, zeitweise, besonders in Oberschlesien Regen.

Kunst und Wissenschaft

Senden Sterbende Strahlen aus?

Kd. Daß Sterbende eine fernwirkende Todesstrahlung ausstrahlen, soll (wie die „Neue Morgenpost" in Prag ausführt), die Wissenschaft soeben nach exakten Untersuchungen festgestellt haben. Es soll sich dabei um eine Strahlung handeln, die von der sterbenden Lebenssubstanz ausgesendet und von ihrem Entdecker, Lepeschkin, als „nekrobiotische Strahlung" bezeichnet wird. In dem mit aller Vorsicht aufzufassenden Artikel heißt es:

„Nekros bedeutet Tod, Bios Leben; der scheinbare Widerspruch klärt sich dahin auf, daß diese Strahlung weder vom gesunden, volllebendigen Protoplasma ausgeht, noch vom endgültig toten zerfallenen, sondern nur in jener kurzen Phase des Sterbens, des allmählichen Ueberganges vom Leben zum Tod. Der Nachweis der Sterbensstrahlung erfolgte im chemischen Testverfahren, also auf Grund der Tatsache jener Veränderungen, die gewisse Chemikalien in der Nähe von absterbenden Protoplasma erfahren. Mit dem objektiven Testverfahren konnte auch die Natur und die Wellenlänge der Sterbensstrahlung festgestellt werden. Sie liegt im Bereich des für das menschliche Auge unsichtbaren ultravioletten Wellenbezirks und weist eine enge Wesensverwandtschaft mit den von Gurwitsch entdeckten Lebensstrahlen, richtiger: Wachtumsstrahlen, auf. Auch die Lebensstrahlen entstehen dort, wo Zellen absterben zum Beispiel in Wunden, wo sie ja auch entdeckt wurden. Wenn im Umkreis um eine Wunde zahlreiche Zellenteilungen erfolgen, die Wunde also heilt, so ist dies vor allem auf jene Strahlung zurückzuführen, die von den sterbenden Zellen der Wunde ausgeht und in die unverletzt gebliebenen Zellen der Umgebung zu heilenden Zellteilungen anreizt. Es ist nun durchaus verständlich, daß nicht nur bei der Verwundung, sondern auch beim Sterben der Zellen aus anderen, selbst nur inneren Ursachen die Aussendung einer fernwirkenden Strahlung erfolgt. Besagt doch ein allgemein gültiges Naturgesetz: Wenn bei einem chemischen Prozeß A zu B Strahlen ausgesendet werden, so werden bei dem umgekehrten Vorgang B zu A Strahlen ausgesendet. Während ihres Aufbaues nimmt die lebende Substanz dauernd Strahlen aus der Umwelt in sich auf; bei ihrem Abbau muß sie darum die Strahlen wieder an die Außenwelt abgeben. Die Sterbensstrahlen sind deshalb durchaus nichts Mysteriöses oder Uebernatürliches. Im Grunde sind sie das gleiche, das bei der Verbrennungswärme der Kohlen statthat; es ist die Sonnenwärme, die vor Aeonen von den Wäldern der Karbonzeit aufgesaugt wurde."

112 Doktorarbeiten über den Film. Von Hermann Meyer, Assistent am Seminar für Publizistik, Berlin, dem Mitarbeiter Professor D. Hinderers, ist soeben — als Sonderdruck aus „Zeitungswissenschaft" 1934, Nr. 1 bis 5 — eine aufschlußreiche Zusammenstellung über die „Film-, Rundfunk- und Propagandakunde in den Disziplinen deutscher Universitäten" erschienen. An 15 deutschen Hochschulen wird in Seminaren und Instituten „Film-, Funk- und Propagandakunde" betrieben. Bis jetzt sind 112 Dissertationen über das Gebiet „Film" geschrieben worden, wobei fast alle deutschen Universitäten mit Doktorarbeiten vertreten sind.

Der Ordinarius für Mineralogie an der Technischen Hochschule Braunschweig, Professor Dr. phil. Ernst Stollrey, hat seinen 65. Geburtstag begangen. Zahlreiche Schriften über das skandinavische und baltische Silur sowie über die Kreideformationen Norddeutschlands haben Professor Stollrey zum Verfasser.

„Die großen Meister der Musik". Erwin Kroll: C. M. v. Weber. (152 Notenbeispiele. Preis geb. 10,80 RM. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Potsdam.) In der großen Musikerbiographienreihe hat nun auch Carl Maria v. Weber, aus der Feder des Königsberger Musikwissenschaftlers Dr. Erwin Kroll, als der „deutscheste aller Musiker" sein mit künstlerischem Schwung und überzeugender Materialbeherrschung geschriebenes biographisches Denkmal erhalten. Webers Musik erscheint uns heute mehr denn je als vollendeter Ausdruck deutscher Innigkeit und Gemütstiefe. Es liegt zweifellos eine gewisse Tragik darin, daß Weber im deutschen Volke fast ausschließlich als der Schöpfer des „Freischütz" gilt. Aber neben der schlicht-volkstümlichen Note seiner Musik, ihrem lyrisch-kantablen Ton, steht doch auch das malerisch Virtuose, in dem das „Crescendo das Lebensgesetz dieser Musik" war. Wertvoll ist auch, daß die oft vernachlässigten Kapitel der Weberschen Instrumental- und Kirchenmusik und auch seine opern- und konzertkritischen Schriften ins rechte Licht gerückt werden. Wie jeder Band der „Großen Meister der Musik", zeichnet sich auch das Weberbuch durch eine Fülle ausgewählten Bild- und Notenmaterials aus, auch hierin eine Freude für jeden musikalisch Interessierten.

Die größten Inseln der Erde

Die größten Inseln der Erde in Quadratkilometer sind: Grönland 2 102 100, Neuguinea 771 900, Borneo 745 950, Madagaskar 591 560, Sumatra 433 800, Nippon (Hondo) 226 500, Großbritannien 217 720, Celebes 179 400, Neuseeland (Süd) 149 900, Java 126 100, Kuba 118 830, Neuseeland (Nord) 115 160, Neufundland 110 670, Luzon 106 200, Island 104 780, Mindanao 96 310. **K. D.**

Pflanzen in 4000 Meter Tiefe!

Bisher nahm man an, daß das Pflanzenleben auf dem Meeresgrund in einer Tiefe von 400 Meter zu Ende ist. Neuere Forschungen in der Adria zeigten aber, daß dort Pflanzen noch 1200 Meter tief angetroffen werden. Aber mit dieser Tiefe ist noch lange keine Grenze erreicht, denn der deutsche Biologe Professor Henschel, der die letzte deutsche Meteor-expedition begleitet hat, konnte einwandfreie Anzeichen dafür feststellen, daß selbst in einer Tiefe von 4000 Meter das Pflanzenleben noch nicht erstorben ist!

Der Löns. Gleichnis einer heldischen Kraft. Von Bernd Ludewig. (J. F. Lehmanns Verlag, München. 1934. Preis geh. 3,— Mark.) — Zwanzig Jahre sind es her, daß Hermann Löns den Heldentod für Deutschland starb. Sein Werk ist unvergänglich. Um sein Leben ist viel geredet und geschrieben worden. Man hat das allzu Menschliche, das, worin auch der Löns schwach war, in den Vordergrund gestellt, aber der tiefen Besinnung auf deutsches Wesen, die wir gerade jetzt erleben, entspricht es nicht, den größten deutschen Dichter der neuesten Zeit nur um seines Liebeslebens willen „interessant" zu finden. Hermann Löns soll und kann uns mehr sein: Nicht nur ein Dichter und Sänger, der zu Millionen Deutschen gesprochen hat — mit herber Eindringlichkeit läßt Ludewig uns das Vorbild des heldischen Menschen nordischer Art entstehen, wie er sich im Löns verkörpert: Löns der niederdeutsche, der nordische Mensch und der Dichter nordischen Bauerntums und nordischer Art.

Breslauer Theater. Deutsche Oper (Stadttheater): Sonntag (20) „Arabella", Montag (19,30) „Aida", Dienstag (20) „Wenn Liebe erwacht", Mittwoch (20) „Der fliegende Holländer", Donnerstag (20) „Der Wildschütz", Freitag (20) „Oberon", Sonnabend (19,30) „Der Rosenkavalier": Sonntag, 30. 9. (20), „Siegfried".



Alfred Brust †

Der ostpreußische Dichter Alfred Brust, der durch seine stark zum Mystischen neigenden Dichtungen und durch die Zuerkennung des Kleistpreises im Jahre 1929 in weiten Kreisen bekannt wurde, ist im Alter von 43 Jahren gestorben.

Reichsbund für deutsche Vorgeschichte. Der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte, der auf einen Beschluß Alfred Rosenbergs aus der „Gesellschaft für deutsche Vergangenheit" entstanden ist, hält seine erste Tagung unter der Leitung seines Reichsführers Professors Dr. Reinerth (Tübingen) vom 13. bis 20. Oktober in Halle ab. Im Rahmen der Veranstaltung wird auch Alfred Rosenberg sprechen über „Die Umwertung der deutschen Geschichte". **db.**

Professor Dr. Walter Blumenberg hat einen Ruf als Professor und Direktor des Hygienischen Instituts der Breslauer Universität erhalten und angenommen. Professor Blumenberg ist 39 Jahre alt und habilitierte sich 1926 an der Universität Bonn. Sein besonderes Arbeitsgebiet ist die experimentelle Tuberkuloseforschung und die serologische Diagnostik. Professor Blumenberg ist SS.-Sturmbannarzt.

Beuthener Stadtanzeiger

Von der NS.-Frauenschaft

Die Generalversammlung der fünf Beuthener Ortsgruppen der NS. Frauenschaft stand diesmal unter dem Zeichen des Deutschen Frauenwerks. So konnte Kreisleiterin Pgn. Liechotta unter den sehr zahlreich Erschienenen die Vorstände der dem Deutschen Frauenwerk angeschlossenen Frauenvereinigungen begrüßen: den Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz, die Ev. Frauenhilfe, den Hausfrauenverein, Kath. Hausfrauenbund und den Mütterverein. Leider war die frühere Kreisleiterin Pgn. Kokott durch Krankheit verhindert, sodaß Pgn. Liechotta ihren warmgefühlten Dank für die Treue und Aufopferung der alten Kreisleiterin nicht persönlich darbringen konnte.

Im Sinne der Forderung neuer deutscher Frauenideale lag auch der von der Mädchengruppe der NS. Frauenschaft vorgetragene Sprechchor der Gauschulungsleiterin Pgn. Kubitzky. Den unterhaltenden Teil des Abends verschönte der Frauenchor der Ortsgruppe Süd mit Liedern und dem Chor „Wachet auf" aus den Meistersingern von Pg. Birkhahn geleitet. Dann gingen die vier Bilder des historischen Spiels **„Die Weiber von Weinsberg"** von Lydia Müller über die Bretter. Alter, deutscher Bruderzwist und neuer Wille zur Einigkeit wurde in bunten, lebhaften Bildern geschildert. Von den tapferen Weinsberger Frauen gäbe es auch heute noch etwas zu lernen. Dem Wesen deutscher Kultur galt ein Vortrag des Leiters der NS. Kulturgemeinde, Kreiskulturwarts Pg. Mappes. Nach dem Wort des Führers geht dem politischen Zusammenbruch stets der kulturelle voraus. Der Kampf gegen die Gedankenlosigkeit vieler Volksgenossen muß auch von der deutschen Frau ausgehen, und die NS. Frauenschaft als Dachorganisation ist zur Mithilfe am Aufbau der kulturellen Einigkeit nach außen und innen berufen.

Der Propagandaleiter der NS. Kulturgemeinde, Pg. Sagan, führte diese Gedankengänge noch weiter aus und legte den tiefen Unterschied zwischen liberalistischer Modeschöpfung und deutscher, volksverwurzelter Kultur auf. Gerade der Kampf der NS. Kulturgemeinde um das deutsche Theater zeigt, wie weit die Gesamtheit der deutschen Volksgenossen noch von der bedingungslosen inneren Bereitschaft zur Nachfolge in Dingen deutscher Kultur entfernt ist. Nachdem Pg. Mappes noch auf die Sonderausstellung „Mit dem Führer unterwegs" verwiesen hatte, trug der Frauenchor der Ortsgruppen Nord, Roßberg und Stadtpark unter Führung der Ortsgruppenleiterin Frau Zaban, einige frische Lieder vor. Zum Schluß stieg ein Lichtbildervortrag, den der Ortsausschuß für Feuerschutz der NSV. zur Werbung für die Feuerschutzwoche bezogen hatte und durch Frau Michno näher erläutern ließ.

E. Z.

Familienkunde als Dienst am deutschen Volke

In der Tagung der Fachschaft IV b des NSLB. (Lehrerinnen an Volksschulen), geleitet von Fachschaftsleiterin Kottwitz, sprach nach Erstattung eines Berichtes und Festlegung von sieben Arbeitsgemeinschaften für das Winterhalbjahr Amtsgenosse Kyzia über **„Familien- und Ahnenkunde im Unterricht"**. Der Redner beschränkte sich nicht auf die Darstellung der unterrichtlichen Darbietung des Stoffes, sondern stellte als Ziel auf: Die Weckung des Interesses der Kinder wie der Eltern für die kleine Gemeinschaft der Familie, die den Einzelmenschen hinführt zur großen Gemeinschaft des Staates und seine Kräfte bindet für den Dienst am Volke. So wird stets zuerst der Sinn für die eigene Familie zu wecken sein durch Festlegung vor allem des biologischen Familienbildes. Von dort aus führt ein weiterer Schritt zur Ahnenforschung, da nicht alle Tatsachen aus der Familiengemeinschaft selbst ihre Erklärung finden. Der gewonnene weitere Spielraum führt notwendigerweise zur Beschäftigung mit den Gesetzen der Vererbungslehre. Ihre Kenntnis weckt schon im jungen Menschen das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der kommenden Generation. Weiter fortschreitend gelangt der familienkundlich Geschulte zu wertvollen bevölkerungspolitischen Erkenntnissen: Die Gefahr des Volkstodes wird aus dem Vergleich der Kinderzahl der Generationen sichtbar, die Verstädterung und andere Probleme werden sich an dem Schicksal der eigenen Familie studieren lassen. So ist es möglich, für die Gedanken der nationalen Regierung eine breite Basis im Volke selbst zu gründen.

*

* **Meisterprüfung.** Unter dem Vorsitz des Schmiedemeisters Theodor Scheja, Beuthen, fand am 19. September eine Meisterprüfung im Schlosserhandwerk statt. Der Prüfung unterzogen sich die Schlossergesellen Herbert Zettelmann aus Mikultschütz, Konrad Satzki aus Schechowitz und Erwin Tichauer aus Beuthen. Alle Prüflinge bestanden die Prüfung.

* **Die nächsten Versorgungstage** des Versorgungsamtes Gleiwitz werden in Beuthen abgehalten werden am: 9. und 23. Oktober, 13. und 27. November und 11. Dezember in der Mütterberatungsstelle Zimmer 1, Gojstraße 15, in der Zeit von 8 bis 15 Uhr. Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, die in ihrer Versorgungsangelegenheit vorsprechen wollen, müssen dies dem Versorgungsamt vorher rechtzeitig mitteilen, damit die Akten mitgebracht werden können.

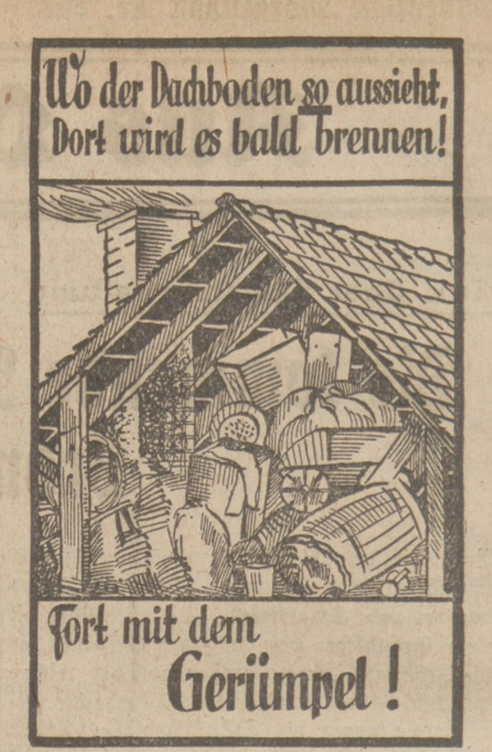
* **Schülerkonzert im Cieplikschen Konservatorium.** Ein wohlgelungenes Schülervorspielen veranstaltete das hiesige Konservatorium. Die Vortragsfolge brachte einen Ausschnitt aus dem Schaffen der Anstalt, und schon die Darbietungen der Unterstufe mit Inge Triebs, Anneliis Hoffmann, Rudolf Huhnt und Geschwister Kittel hinterließen einen guten Eindruck. Es folgte ein Violinsolo, durch Rudolf Muche zu Gehör gebracht. Im weiteren Verlauf des Abends hörten wir u. a. die Fantasie D-Moll von Mozart, Walzer F-Dur von Chopin, Consolation von Liszt, durch die Damen Brommer, Fabig und Promnik wirkungsvoll vorgetragen. Frl. Weihrauch sang mit guten Stimmitteln das Lied „Erinnerung" von Paul Kraus. Ebenso fanden die vierhändigen Darbietungen, insbesondere die von Grabza und Stolz Anklang. Künstlerische Sololeistungen boten Schweter mit der Sonate Opus 2 Nr. 2 von Beethoven, Frl. Rybka mit „Doumka" von Tschaikowsky, Komenda, Frl. Rutzki und Miklas mit Werken von Chopin, Schumann und Niemann. Den schönen Abschluß bildete ein Scherzo von Reger für Orgel, das durch Heilborn eine gute Wiedergabe erfuhr. Sämtliche Darbietungen, die die Arbeit des Konservatoriums im besten Lichte erscheinen ließen, wurde mit großem Beifall entgegengenommen.

* **Neueinstellungen in der Stadtbücherei.** In der **Volksbücherei:** Schwantes: Deutschlands Urgeschichte. Eickstedt: Die rassischen Grundlagen des deutschen Volkstums. Meniger: Zahlwort und Ziffer. Aus der Kulturgeschichte unserer Zahlsprache, Zahlschrift und des Rechenbretts. Strauß und Torney: Vom Biedermeier zur Bismarckzeit. Schendel: Das Vollschiff Johanna Maria, Roman. Mathar: Straße des Schicksals. Grenzlandroman. Ehrhart-Dachau: Das grüne Jahr. Eine Landschaftsdichtung. **In der Jugendbücherei:** Musäus: Volksmärchen der Deutschen. Luckner: Seeteufel. Spiegel: U-Boot im Fegefeuer. Wittek: Durchbruch anna achtzehn. Voigt: Du meine Heimat Deutsch-Südwest. Vom deutschen Jugendwandern.

* **Haushaltungskurse an der Gewerblichen Berufsschule.** Am 1. Oktober werden an der Gewerblichen Berufsschule wiederum folgende hauswirtschaftliche Kurse eröffnet: 1. ein Schneiderkursus (Dauer ein halbes Jahr). Der Unterricht findet teils vor-, teils nachmittags statt; 2. ein Spezialkursus für feine Handarbeiten (Dauer ein halbes Jahr). Der Unterricht findet nur nachmittags statt; 3. ein Nachmittagskursus für feine Küche (Kochen, Backen, Braten). Dauer ein halbes Jahr; 4. ein Kursus für Glanzplätten und Wäschebehandlung. Dauer 6 Wochen. Anmeldungen können mündlich oder schriftlich im Zimmer 16, 1. Stock, der Gewerbl. Berufsschule, Gräupnerstraße 6, erfolgen.

Bildpostkarten in brauner Farbe

Die Deutsche Reichspost gibt durch Vermittlung der Deutschen Reichs-Postreklame seit längerer Zeit im Auftrage von Stadt-, Bäder- und Kurverwaltungen Postkarten mit einem Stadt- oder Landschaftsbild im linken oberen Teil der Aufschriftseite heraus. Das Bild, die Beschriftung und der Wertstempel dieser Bildpostkarten werden künftig in brauner statt — wie bisher — in grüner Farbe hergestellt.



* **Kameradenverein ehem. 22er „Keith".** Die alten Keither hielten im Vereinslokal Stöhr ihren Monats-Appell ab. Zu Beginn gedachte der Vereinsführer Morawietz der in den September fallenden geschichtlichen Daten des Weltkrieges, insbesondere der Marneschlacht. Des verstorbenen Kameraden Kaudelka wurde in gebührender Weise gedacht. Die ausgefüllten Anträge um Verleihung der Kriegs-Ehrenkreuze sind beim Vereinsführer oder Schriftführer abzugeben, um sie gesammelt weiterzuleiten. Der Verein beteiligt sich vollzählig am 22. und 23. d. Mts. am Fest des Kameradenvereins ehem. 57er und an der Weihe der Kyffhäuserflaggen. Das nächste Kleinkaliberschießen findet am 30. d. Mts., um 9 Uhr vormittags statt.

* **Der 1. Oberschlesische Club der Farben- und Rassetaubenzüchter** hielt bei Prysok seine Monatssitzung ab. Vereinsführer Lehrer Herrmann gab einen Ueberblick über die letzte Gauversammlung in Rauden. Dann wurde die Beteiligung an der Gauausstellung am 19. 11. in Neiße festgelegt. Darauf machte der Vereinsführer mit den neuesten Bestimmungen des „Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter" bekannt. Darauf folgte eine Vorlesung über das Thema „Die Schmalzkiele". Vereinsleiter Herrmann erklärte ein Paar englische Perückentauben. Es wurde beschlossen, den Taubenmarkt, der voriges Jahr so großes Interesse fand, diesmal am 19. 10. steigen zu lassen. Ferner wurde eine Werbeschau im Januar 1935 und die Veranstaltung des 3. Stiftungsfestes Ende Januar, Anfang Februar 1935 beschlossen.

*

* **Autobus-Sonderfahrt nach Trebnitz.** Interessenten werden schon jetzt auf die vom 14. bis 16. Oktober d. J. anläßlich des St.-Hedwigs-Festes stattfindende Sonderfahrt mit einem städt. Autobus nach Trebnitz aufmerksam gemacht. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag, dem 14. Oktober d. J., früh 6 Uhr, vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Anmeldungen zu dieser Fahrt werden schon jetzt im Kraftwagenhof, Bergstraße 22/26 oder durch Fernsprecher 3301 entgegengenommen.

BRUNO ARNDT / Dr. Friedrich Sacher

Wer von dem dichterischen Gegenwartsschaffen Schlesiens spricht, sollte neben Gerhart Hauptmann und Hermann Stehr niemals Bruno Arndt vergessen, den großen Erzähler, der, wenn auch weniger gerühmt, seiner Heimat in gleichem Maße zur Ehre gereicht, ja der erste unter den schlesischen Dichtern ist, der das Lied der großen Sehnsucht in der Sprache singt, die das Mutterland spricht.

Bruno Arndt wäre — am 5. Mai 1874 zu Kattowitz geboren — sechzig Jahre alt geworden, hätte ihn nicht ein früher Tod schon 1922, mitten in den Wirren des wirtschaftlichen und sittlichen Zusammenbruches seines Volkes, in Breslau hinweggenommen. Der Dichter, einer der edelsten des heimlichen Deutschlands, starb, ein verkannter Einsiedler, in großer Armut, nach einem Leben härtester Entbehrungen. Nichts vermöchte uns diesen reinen Künder der Güte, der Menschlichkeit, des liebevollen Verstehens, diesen andächtigen Hymniker der Stille, näherzubringen als die Worte, die er einst an Max Tau geschrieben hat, statt einer Biographie, die dieser von ihm verlangt hatte:

„Die Pflanzen und Tiere draußen im Garten, im Felde und Walde sind einfach so, wie sie sein müssen, und überlassen sich den ihnen innewohnenden Kräften, aus denen heraus jedes Geschöpf sein Wesen unabänderlich ausstrahlt und sich nicht darum kümmert, ob das eine Lilie, das andere Maulwurfsgrille heißt. Alle leben in einem wunderbaren Gleichgewichte ihres Seins und ihrer Bestimmung und werden durch die große Regelmäßigkeit, die wir in diesem Falle Natur nennen, zu einer Vollendung in sich selbst und zu einer Einheit trotz alles Gestaltenreichtums zusammengefaßt. Ruhig in sich selbst sein, heißt hier natürlich sein und verbürgt die Höchstentfaltung aller Kraftmöglichkeiten. Diesem unantastbaren, tröstlichen Naturgesetze unterliegt auch das Schaffen des Künstlers, des Dichters. Nur sein Wissen darum unterscheidet ihn von Pflanze und Tier und schenkt ihm Jauchzen oder Verzweiflung, je nachdem sein Menschentum auf höherer oder niedrigerer Staffel der Entwicklung haltzumachen gezwungen ist. Künstlerschaft ist an Menschentum gebunden, entspricht seiner Fülle und den aus ihm gesogenen Säften. Pflege des Menschentums ist also unsere erste Vorbedingung und Pflicht. Mensch und Künstler sind in diesem Sinne untrennbar, auch das Menschentum hat seine Meisterschaft, und ohne sie ist Meisterschaft in der Kunst unerreichbar. Jeder Tag zeigt uns, wie weit wir noch von diesem Ziele entfernt sind, und das Ziel lehrt uns Demut. Aber wir haben doch ein Ziel, das unser würdig, allein würdig ist, und einen Lebensinhalt, der unerschöpflich bleibt. Das Jauchzen ist nur ganz wenigen vorbehalten, aber auch die Verzweiflung wäre immer noch Begnadung. Vertrauen wir auf das Naturgesetz, das wir ja doch nicht zu durchbrechen vermögen!" Weil nun das von ihm genannte Ziel alles Künstlertums ehrlichen Herzens auch das seinige war, weil Bruno Arndt nichts Höheres kannte als Mensch, nur Mensch zu sein, und darnach schuf und lebte, darum verrät sich (wie Helmut Wocke sagt) „immer wieder in seinen Werken der Mensch, wie sich ja Mensch und Künstler nicht voneinander trennen lassen".

*

Die wenigen Bücher, die uns Bruno Arndt gab, überblicken wir heute in dreifacher Rang- und Stufenfolge. Da sind zuerst seine stillen, vornehmen, formstrengen „Sonette" und seine beiden ersten Romane „Der verirrte Vogel" und „Der Ruf der Felder", die den Dichter bekannt machten. Seine spätere Novelle „Ahasver", eine eigenartige, realistische Legende, kühn, grotesk-naturalistisch, haben wir neben die besten Erzählungen unserer Literatur zu stellen. Die Novelle spielt am Karfreitag in einer Bauernkirche. Der Pfarrer predigt. Er müht sich, seinen harthörigen Gemeindekindern Judas, den Verräter, als warnendes Beispiel darzustellen, und darum donnert er wider ihn mit klobigen Worten. Da aber fällt sein Blick auf einen greisen Juden, der ihn kopfschüttelnd und mit funkelnden Augen mißt: Ahasver. Und da der Pfarrer leidenschaftlich, mit fast tobender Stimme von der Niedertracht des Judas spricht, bricht es mitten in die lautlos lauschende Gemeinde aus Ahasver aus: „Das ist nicht wahr!", und er schwingt sich auf eine Heiligenstatue, und während die Bauern unter wildem Rachegeschrei sich über die Kirchenschändung erhitzen, nach ihm werfen, fluchen, schießen, schreit er seine Schuld, alleinige Schuld an Jehoschuas Tod in die Welt, Judas sei ein Verirrter, ein von ihm Verführter gewesen, er, Ahasver, habe den Messias ans Kreuz gebracht, er allein, und er stehe zu seiner Tat. Unter Zischen, Krachen, wüstem Gebrüll zerren ihn einige Beherzte in den Quergang des Schiffes, und nun fallen sie zornig über ihn her, schlagen, stampfen ihn tot, wie sie meinen, werfen ihn in einen tiefen, mit halbgeschmolzenem Schnee gefüllten Graben. Indessen um Mitternacht kriecht der ewige Wanderer trotz der Schmerzen, die seinen Leib zersägen, die Böschung hinauf. Die große, seltsame Unruhe war wieder über ihn gekommen, und stöhnend wankt er in die Nacht hinein — ein Kabinettstück novellistischer Gestaltung!

„Marianne" ist dann der Roman der unfruchtbaren Frau mit der Muttersehnsucht, der die Erfüllung versagt bleibt; die zuerst, ein schöner, schillernder Falter, genießerisch von Blume zu Blume ihrer Lebenswiese taumelt, um dann zu sich, zu einem Leben der stillen Arbeit und strengen Pflicht zu erwachen; die nun Frauenärztin wird, den anderen leidenden Frauen zu helfen — ein aufrichtiges, ein grundwahres Buch, mit gleichviel Menschenliebe wie sittlichem Ernst geschrieben.

Und doch ist noch ein weiter Weg hin zu den zwei Gipfelleistungen Arndtscher Kunst, zu seinen beiden späten Meisternovellen „Aus dem Leben des Schreibers Tobias Kiekbusch" und **„Missa solemnis"** Wir besitzen innerhalb unseres Schrifttums nur eine einzige Novelle von der gleichen Art, und innerhalb dieser Art von dem gleichen Range des „Tobias Kiekbusch", nämlich Grillparzers „Armen Spielmann". Der Kiekbusch ist die Geschichte einer nach Sternen, Blumen, Stille und Einsamkeit sehnsüchtigen, gottesfürchtigen Seele, die Geschichte eines Schreibers und Traumboldes, der zugleich ein heimlicher Dichter ist, aber darum selber nicht weiß, und dessen äußerlich armes Leben beneidenswert innerlich, geschlossen und gegründet abläuft, weise einer Welt und Wirklichkeit abgewandt, die für das stille Sinnen in sich und Besinnen auf sich selbst nicht mehr Zeit und davor auch nicht Ehrfurcht genug hat, die darum, äußerlich, flach und kläglich, Stückwerk ist und nur noch Stückwerk gebiert.

Vor seinem Tode, als nehme er alle Kraft zusammen, schuf Bruno Arndt seine mit dem Eichendorffpreis ausgezeichnete Musikernovelle „Missa solemnis". Sie behandelt das geistige Ringen zweier Höhenmenschen miteinander um den Sinn ihres Daseins, ein Ringen, in dem Krusius, der große Einsame, der in sich Feste, mit einer vollendeten Aufführung der „Missa solemnis" sterbend über den Gegner siegt, der, ein Tatmensch, rüstiger Kämpfer im Tag und Leben, schaudernd erkennen muß, wie äußerlich sein ganzes „Leben" und Wirken war und ist, und wie er darüber versäumte, was dem anderen gelang: sein Ich in der Menschheit aufgehen zu lassen und das herrlichste Gut zu erringen, „den Frieden des Geistes durch den Geist und im Geiste".

Denn dieses ist Arndts wesentlichstes Bekenntnis: Ruhig in sich selbst sein — verbürgt die Höchstentfaltung aller Kraftmöglichkeiten. Und wie uns dieser Kernsatz seines Lebens und Schaffens an fernöstliche Weisheit erinnert, so gemahnt er uns zugleich an die deutsche Mystik, deren klassischem, schlesischem Lande ja auch Arndt, ein echtbürtiger Sohn, entstammt.

Wer ein paar wesentliche, einsame Stunden, allein mit sich und Gott, als ein geistig Bewußter leben will, der greife zu den Büchern dieses Dichters, dessen Sprach- und Lebenskunst gleich groß und edel war, der als Künstler und Mensch die Meisterschaft erreicht hat, das „wunderbare Gleichgewicht" seines Seins und seiner Bestimmung.

Lehrstuhl für Industriebau an der Technischen Hochschule Breslau

Der Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat dem Regierungsbaumeister a. D. Heinrich Blecken aus Duisburg den Lehrstuhl für Baukunst einschl. Industriebau an der Technischen Hochschule Breslau übertragen. Blecken wurde 1885 in München geboren. Er studierte an der dortigen Technischen Hochschule und bestand das Diplomexamen mit Auszeichnung. Das Staatsexamen legte er ebenfalls in München mit dem Prädikat der Berufung in den höheren Staatsdienst ab. Sodann arbeitete er als Architekt bei Prof. von Thiersch, Frankfurt, und später bei Prof. Bestelmeier, Dresden, Professor Billing, Karlsruhe, und Prof. Knipping, Essen. In Essen war Blecken unter Prof. Knipping Leiter der Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten und führte die Oberleitung über den Bau von 10 000 Siedlerstellen nach neuzeitlichsten Gesichtspunkten. Später wurde er Baudirektor an den Rheinischen Stahlwerken, wo er eine große Reihe von Siedlungen und Großhausbauten durchführte. Nach Einstellung der Bautätigkeit durch die Großindustrie betätigte er sich in Duisburg als Privatarchitekt und beteiligte sich als solcher an zahlreichen Wettbewerben. Er erhielt u. a. den 1. Preis für den Duisburg-Hamborner Tierparkbau und wurde mit der Ausarbeitung der Pläne für den Neubau des Eisenforschungsinstituts in Düsseldorf beauftragt. Da B. die Bauleitung über eine große Zahl von Siedlungen (Stadtrandsiedlung in Walsum, Duisburg-Buchholz, Neumühl, Mühlheim-Ruhr, Bergmannssiedlung Gladbeck, Eigenheimsiedlung Hamborn, Duisburg, Reichsheimstätten Duisburg, Lintorf) führte, ist er durch seine großen praktischen Erfahrungn besonders für einen Lehrstuhl an der Technischen Hochschule geeignet.

Hochschulnachrichten

Der neue Präsident der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München. In feierlicher Weise erfolgte im Saal des Münchener Odeons die Amtseinführung des neuen Präsidenten der Staatlichen Akademie der Tonkunst, Professors Richard Trunk. Er erklärte, die ihm gestellte Aufgabe werde er lösen als Künstler, Mensch, Staatsbeamter und Nationalsozialist.

Steuerpfändungen gegen Schomberg aufgehoben

Schomberg, 21. September.

Zu der Pfändung von Steuerzahlungen an die Gemeinde in Sachen der Gehaltsklage des Bürodirektors Jany erhalten wir vom Gemeindeschulzen eine Stellungnahme, in der es u. a. heißt:

„In Sachen Jany klagt nicht ein einziges Mal die Gemeinde, sondern in all den vielen Fällen J. gegen die Gemeinde. Die Gemeinde muß sich verteidigen, wenn sie verklagt wird. Die Nichtzahlung war in diesem Falle die richtige Verteidigung. Hätte die Gemeinde freiwillig gezahlt, dann würde der Gegner in der Berufung als Beweis anführen: Die jetzige Gemeindeleitung hat freiwillig gezahlt, damit hat sie anerkannt, daß Jany Beamter ist.

Hätte die Gemeinde gezahlt und am Schluß den Zivilprozeß gewonnen, dann wäre das Geld für die Gemeinde verloren, und der Gemeindeleiter würde zur Verantwortung gezogen werden, weil er nicht alles versucht hat, um die Zahlung unmöglich zu machen.

Am 19. September hat der Gemeindeleiter beim Regierungspräsidenten den Vorschlag gemacht, daß die monatliche Streitsumme bei der Kreiskasse auf ein besonderes Konto gezahlt wird und so lange ansteht, bis der Zivilprozeß entschieden ist. Dieser Vorschlag wird wirklich ausgeführt. Damit ist das Risiko für die Gemeinde behoben, alle Zahlungsverbote werden zurückgenommen. Das Zivilverfahren geht damit seinen ordentlichen Weg weiter.

Den Beschluß des Regierungspräsidenten über die Zulassung der Zwangsmaßnahme hat die Gemeinde erst am 20. September bekommen, während die Zeitungen schon am 18. 9. ihre Berichte brachten. Jede Gemeinde hat immer erst auf Anordnung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde Anweisungen auszuführen."

*

* **Schomberg.** Im Rahmen der Feuerschutzwoche fand am Donnerstag eine große Übung der Freiwilligen Feuerwehr, in Verbindung mit der Freiwilligen Sanitätskolonne statt. Der Uebung war ein Brand des Rathauses zugrunde gelegt, der durch Einsatz aller Geräte bekämpft wurde. Am Freitag vormittag fand eine Uebung in den Schulen statt. Bei beiden Malen konnte sich das zahlreiche Publikum von der Schlagkräftigkeit der Wehr und der Sanitätskolonne überzeugen.

* **Zu dem Familienstreit** in der Dorfangerstraße, über den wir in der Mittwoch-Nummer berichteten, wird uns mitgeteilt, daß die Schilderung in dieser Form nicht den Tatsachen entspricht. Insbesondere ist es unwahr, daß die Ehefrau des M. durch schwere Mißhandlung Rippenbrüche davongetragen haben soll.

*

* **Bobrek-Karf. Volksabend.** Als Auftakt für das Winterhalbjahr bringt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Ortsgruppe Bobrek am Sonnabend im großen Saale des Hüttenkasinos um 19,30 Uhr einen Volksabend. Deutsche Lieder, Tänze, turnerische Darbietungen werden in bunter Folge wechseln. Dieser Abend wird das Sinnbild echter deutscher Volksgemeinschaft werden.

*

* **Miechowitz.** Führerbesprechung des Unterbanns III/22. Am 20. d. Mts. fand eine Besprechung sämtlicher Gefolgschaftsführer, Geldverwalter und Unterbannreferenten statt. Unterbannführer Rosemann begrüßte die Anwesenden. Ganz besonders wurde die neue Aufteilung des Unterbanns besprochen. Der Unterbann wurde in zwei Unterbanne aufgeteilt. Ferner gab der Unterbannführer verschiedene neue Bestimmungen zur Kenntnis. Als Unterbann-Arzt für den Unterbann III/22 ist Dr. Kaul, Miechowitz, zuständig. Nachdem die Unterbannreferenten verschiedene Angelegenheiten erledigt hatten, bat Unterbannführer Rosemann weiterzuarbeiten in dem Sinne, wie es der Führer verlangt. Er schloß die Besprechung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und auf Reichsjugendführer Baldur von Schirach und seine herrliche Jugendbewegung.

*

* **Rokittnitz.** Mieterstreit. Zwischen zwei Mietern entstand dieser Tage in der Bergrat-Pieler-Straße ein heftiger Streit, in dessen Verlauf L. die Frau P. schwer mißhandelte. Die Verletzte mußte zum Arzt gebracht werden.

* **Schulpersonalien.** Der in Rokittnitz an der Volksschule II tätig gewesene und vor einigen Monaten nach Bütow in Pommern versetzte Schulamtsbewerber Ostrowski hat seine 2. Lehrerprüfung bestanden.

*

* **Mikultschütz.** Einen „Bunten Abend" veranstaltet das Fähnlein 3/X/22 des Deutschen Jungvolks am Sonntag, 19 Uhr, im Saale Kuban. Alle Mikultschützer Volksgenossen werden gebeten, sich an dieser Veranstaltung recht zahlreich zu beteiligen.

Oberschlesisches Landestheater. Die Spielzeit 1934/35 wird am Sonnabend in Beuthen mit dem Forsterschen Schauspiel: „Alle gegen einen, einer für alle" eröffnet. Beginn 20,15 Uhr. Sonntag, 23. 9., 20 Uhr, ist die erste Operettenvorstellung „Wiener Blut" von Johann Strauß. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Mädler, Stanna und Walten; die Herren: Bergemann, Dobelmann, Pflugradt und Streit. — In Gleiwitz ist am Sonntag, 20 Uhr, das Schauspiel „Alle gegen einen, einer für alle".

„Die Deutsche Burschenschaft — Wollen und Wirken in Vergangenheit und Gegenwart". — Die kleine Schrift gibt in gedrängter bildlicher und literarischer Darstellung einen Abriß der Entwicklung der Deutschen Burschenschaft und ihres Einsatzes auf dem Gebiet der politischen Arbeit und der Wehrhaftmachung. Der Einblick in die gegenwärtige Erziehungsarbeit der Deutschen Burschenschaft als des größten und ältesten deutschen Akademikerverbandes, der mit rein politischen Zielen gegründet worden ist, wird auch außerhalb der D. B. eine freundliche Aufnahme finden. (Verlag Die Deutsche Burschenschaft GmbH., Berlin W., Lützowstraße.)

Gefängnis für einen gemeinen Erpresser

Drohung mit dem „Konzentrationslager"

Beuthen, 21. September.

Eine schlimme Geschichte hatte sich der Angeklagte Heinrich Käberich eingebrockt, deretwegen er den Richtern der Großen Strafkammer Rede und Antwort stehen mußte. Er trat zu einem Beuthener Mädchen in ein enges Verhältnis, wobei er seine wirtschaftliche Lage durch unwahre Behauptungen in das günstigste Licht zu setzen wußte. Als die Angebetene merkte, daß sie es nicht mit einem ehrlichen Kerl zu tun hatte, versuchte sie, von diesem „Bräutigam" wieder los zu kommen. Diese Lösung paßte dem Angeklagten nicht, weshalb er das Mädchen „unter Druck" setzte. Dazu boten ihm unachtsame Worte seiner Angebetenen, die eine Beleidigung eines SA.-Führers darstellten, willkommene Gelegenheit.

Er erzählte dem Mädchen, daß von der Beleidigung der Sonderbeauftragte der SA. erfahren habe und die Sache böse für sie ausfallen könne.

Dabei ließ der Angeklagte durchblicken, daß er mit Geld die leidige Angelegenheit aus der Welt schaffen könne. Später wies der Angeklagte dem Mädchen eine schriftlich niedergelegte Anzeige vor, die er von unbekannter Seite mit der Weisung erhalten haben wollte, die politische Polizei zu verständigen. Weiter veranlaßte der Angeklagte einen Kameraden, mit dem Mädchen zu sprechen und ihm klar zu machen, daß sie für ihre unbedachtsame Aeußerung leicht in das Konzentrationslager kommen könne.

Dann hatte er das Mädchen derart zermürbt, daß es eines Tages aus Verzweiflung in den Schwanenteich springen wollte.

Da der Angeklagte immer wieder merken ließ, Geld könne hier Wandel schaffen, zahlte sie dem Angeklagten erst 70,— und dann 80,— Mark. Die Strafkammer hatte darum keinen Zweifel darüber, daß der Angeklagte sich als Erpresser betätigt habe. Es erkannte darum gegen ihn auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust und hob in der Urteilsbegründung insbesondere hervor, daß der Angeklagte hart angefaßt werden mußte, weil er als SA.-Mann in gemeiner Weise gegen Sauberkeit und Rechtmäßigkeit verstoßen und damit das braune Ehrenkleid in den Schmutz gezogen habe. Auch ordnete die Strafkammer die sofortige Verhaftung des Angeklagten an, so daß er aus dem Gerichtssaal sogleich in das Gefängnis mußte.

Zwei Mitangeklagte, die der Beihilfe angeklagt waren, gingen straffrei aus, der eine mangels Beweises, der andere, weil bei ihm die Amnestie in Anwendung kommen konnte.

Ein Rundgang durch die Molkerei Schomberg

(Eigener Bericht)

Schomberg, 21. September.

Gern sind wir der Einladung gefolgt, uns einmal den weit über Schombergs Grenzen hinaus bekannten Musterbetrieb der Molkerei Schomberg anzusehen. In liebenswürdiger Weise machte Dr. Aue, der „verantwortliche Redakteur" des Molkereibetriebes, oder wie er in Schomberg heißt „der Milchdoktor", den Führer.

Wir trafen es sehr günstig, denn gerade wurde unter Aufsicht des Obermelkermeisters die Milch abgeliefert und in ein großes Becken gegossen. Ein Pumpwerk läßt nun die Milch über eine Kühlanlage fließen, die durch eine Kältemaschine ständig in tiefer Temperatur gehalten wird. Dem Besucher kann hier wohl zum ersten Male in seinem Leben wirklich reines „Milcheis" präsentiert werden. Diese Kühlanlage verhindert eine Vermehrung der Bakterien. Durch eine Filteranlage gelangt die Milch wiederum in ein Becken, um dann als die allen bekannte „Schomberger Markenmilch" im Verkauf zu erscheinen.

Nun zeigte uns Dr. Aue den Bestrahlungsraum für „Höhensonnenmilch". Wir sehen hier eine Anlage mit einer Höhensonnenbestrahlung, wie sie in Oberschlesien einzig nur die Molkerei Schomberg aufzuweisen hat. Der Zweck dieser Milchbestrahlung ist, das antirachitische Vitamin zu stärken, und man hat damit bereits schöne Heilerfolge erzielt! Ueber den Waschraum mit den blitzenden Flaschen und Bottichen hinweg, gelangen wir zum Heizraum, wo ein neuer, moderner Heizkessel für die gesamte Anlage seinen Dienst verrichtet, der, wie uns Dr. Aue mit Stolz mitteilt, im Zuge des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms aufgestellt worden ist. Nebenan werden uns die Baderäume für das Personal und dann der Verkaufsraum gezeigt, und man ist angenehm berührt von der peinlichen Sauberkeit, die in diesen gekachelten Räumen herrscht.

Nun begeben wir uns in die Kellerräume und werden zuerst in den Milchverwertungsraum geführt. Hier wird der Milchüberschuß verarbeitet. Wir sehen da eine große Milchzentrifuge und ein mächtiges Holsteiner Butterfaß, in dem die berühmte Schomberger Buttermilch erzeugt wird. Wir bemerken noch den Butterknet-Tisch und die verschiedenen Behälter zur Käseherstellung, um dann in einen Kühlraum einzutreten, in welchem dem Besucher „eisig" zu Mute wird. Daneben ist der Lagerkeller für Käse und, da man sich auch mit der Herstellung von „Original Schomberger" Tilsiter Vollfettkäse befaßt, lassen wir uns zur Kostprobe nicht lange bitten! Einen Blick noch auf den Fahrstuhl, der die Kellereien mit den oberen Räumen verbindet, und wir begeben uns wieder an die „Oberwelt". Im Hofe werden uns die sauberen grünen Flaschenmilchwagen gezeigt, die ja den Beuthenern gut bekannt sind, beherrschen sie doch seit Jahrzehnten das Stadtbild.

Die Molkerei Schomberg ist seit je her auf dem Gebiete der Milchwirtschaft führend gewesen. Bereits im Jahre 1912 hat sie gegen schärfste norddeutsche Konkurrenz in Kiel, auf der milchwirtschaftlichen Provinzialausstellung den 1. Preis für Kindermilch erringen können. Auch auf der „Grünen Woche" 1931 und 1934 sind ihr Anerkennungen zuteil geworden. Ihr Absatzgebiet hat sich vor dem Kriege weit über den Kreis Beuthen nach allen Himmelsrichtungen erstreckt. Aber in zäher Ausdauer hat sie sich von ihrem Ziel nicht abbringen lassen, durch ihre Milch den erbgesunden deutschen Nachwuchs zu fördern.

C. M.

Beuthener Filmschau

„Rosen aus dem Süden" im Gloria-Palast

Wer kann ernst bleiben, wenn eine Reihe der besten Filmkomiker ihre Scherze treibt, wer kann still sitzen, wenn Straußsche Musik lockend und jubelnd ertönt, kurz, wer kann sich all dem Trubel entziehen, der das Wiener Praterleben so bekannt und berühmt gemacht hat. So vergnügt sich auch das Publikum bei dem neuen Film des Gloria-Palastes „Rosen aus dem Süden", und tatsächlich, dieser Film hat es in sich. Mit einer „Bombenbesetzung" legt hier der Regisseur Walter Janssen ein Spiel hin, das in seinem Aufbau und in seiner Durchführung erstklassig genannt werden muß. Aus einer Liebesgeschichte zwischen zwei Wiener Ballettmädeln entwickelt sich folgende Komödie: Der Sohn eines reichen Wiener Weingroßhändlers wird von seinem Freund veranlaßt, mit den beiden Ballettmädeln einen lustigen Abend im Prater zu verleben. Hier geht es hoch her. Die interessanteste Persönlichkeit ist Johann Strauß, der König der leichtbeschwingten Walzermusik. Während man zu seinen Melodien das Tanzbein schwingt, beschäftigen sich der berühmte Komponist, von Paul Hörbiger ausgezeichnet dargestellt, und sein Freund Brahms mit dem Schachspiel. Aus dem lustigen Abend der beiden Paare entwickelt sich die Liebesgeschichte, die bei beiden Paaren zu dem Entschluß führt, den Bund fürs Leben zu schließen. Als ernstes Hindernis stellt sich aber der hoch hinaus wollende reiche Weingroßhändler entgegen, dessen hoffnungsvoller Sprößling der eine der beiden Liebespartner ist. In der höchsten Not kommt die eine der bildhübschen Ballettratten auf die originelle Idee, das große Fest des Weingroßhändlers dadurch zu stören, daß sie den guten alten Wein des Weingroßhändlers, mit dem dieser seinen Gästen besonders imponieren will, mit Essig versauert. Das Unheil nimmt seinen Lauf, doch trifft es auch den liebenden Sohn des Weingroßhändlers. Jetzt bleibt nicht anderes übrig, als die Geschichte einzurenken, und das gelingt mit Hilfe Meisters Johann Strauß, der, betört durch lockende Mädchenworte, sein Erscheinen auf dem Fest zusagt.

So nimmt alles schließlich einen guten Ausgang, in prächtigen Räumen entwickelt sich ein buntes Gesellschaftsbild, dann hebt Johann Strauß den Taktstock, und schon schluchzen die Geigen, alles jubelt und dreht sich dann zu den Walzerklängen der „Rosen aus dem Süden". Und daß der bekehrte Weingroßhändler schließlich seinen Segen zu dem Bund des Liebespaares gibt, ist natürlich bei dem Erfolg des Festes der wohlverdiente Lohn. In den Hauptrollen betätigten sich neben Paul Hörbiger als Johann Strauß die ulkige lebhafte Gretl Theimer und ihre Partnerin Rozsi Czikos, die unverwüstlichen Oskar Sabo und Hans Junkermann, weiter Karl Ehrhard-Hart, Eckehard Arendt und eine Reihe weiterer ausgezeichneter Darsteller, die alle dazu beitragen, daß dieser Film zu einem durchschlagenden Publikumserfolg wird. Noch wenn man den Gloria-Palast verläßt, summen einem die Straußschen Melodien in den Ohren, zuckt es in den Beinen und bleibt die Erinnerung an das schöne, gemütliche und lustige Wien.

„Der Greifer" im Palast-Theater

Man erlebt eine wilde Jagd über die Hausdächer und durch die Schlupfwinkel Londons, bis endlich Sergeant Croß, der „Greifer", das langgehütete Geheimnis des „Messerjacks" aufklärt und den Bösewicht der verdienten Strafe ausliefert. Bemerkenswert ist die gute Besetzung mit Hans Albers, Charlotte Susa, Margot Walter, Senta Söneland, Hertha von Walter, Burg, Diehl, Hart. Außerdem das schöne Lustspiel „Nur ein Viertelstündchen" mit Theo Lingen und Truus van Aalten. K.

Die Beute der Plesser Raubmörder gefunden?

Kattowitz, 21. September.

Am frühen Morgen des 1. September wurde, wie seinerzeit berichtet, ein Geldtransport des Plesser Postamtes in der Nähe von Cwiklitz von zwei Wegelagerern überfallen. Die Räuber schossen den Geldbriefträger und den begleitenden Polizeibeamten nieder und raubten die Geldtasche mit etwa 7000 Zloty Inhalt. Auf der Flucht erschossen die Banditen noch einen Forstbeamten und entkamen dann unerkannt. Der Geldbriefträger erlag wenige Tage später seinen schweren Verletzungen, der Polizist liegt noch heute schwer verletzt darnieder.

Vor wenigen Tagen fanden nun, wie bereits gemeldet, Hütejungen auf einer Wiese bei Smilowitz im Kreise Pleß einen Briefumschlag, der 4800 Zloty in Geldscheinen enthielt. Bisher hat sich der Eigentümer des Geldes trotz wiederholter öffentlicher Aufforderung noch nicht gemeldet. Es wird nunmehr angenommen, daß das Geld zu der Beute gehört, die den Wegelagerern bei dem Raubüberfall in die Hände gefallen ist. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Verbrecher das Geld auf der Flucht verloren oder auch fortgeworfen haben.

Fragebogen der Deutschen Arbeitsfront

Der Bezirksleiter der DAF. Schlesien, Pg. Kulisch, erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Die Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront hat auch die Erstellung einer neuen Kartei zur Folge. Dazu sind von der DAF. Fragebogen herausgegeben worden, die von jedem Mitglied auszufüllen sind. Die Einreichung des Fragebogens ist für jedes Mitglied der DAF., ganz gleich welcher Untergliederung es angehört, unbedingte Pflicht. Der Fragebogen ist lückenlos und leserlich geschrieben abzuliefern.

Mitglieder der Reichsbetriebsgemeinschaften (ehemalige Verbandsmitglieder) erhalten ihre Fragebogen bei ihrem zuständigen Betriebsgemeinschaftsleiter.

Die Einzelmitglieder der DAF. erhalten ihre Fragebogen bei ihrem zuständigen Ortswalter der DAF.

Mitglieder der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel und Handwerk (DHG.) erhalten ihre Fragebogen bei ihrem zuständigen Ortswalter der NS.-Hago.

Die Umorganisation muß bis zum 1. Oktober restlos durchgeführt sein. Jedes Mitglied der DAF. ist daher verpflichtet, sich schnellstens den Fragebogen zu beschaffen, ihn ordnungsmäßig auszufüllen und an die aus dem Fragebogen ersichtliche Dienststelle abzuliefern.

Jedes Mitglied, das versäumt, den Fragebogen rechtzeitig abzuliefern, läuft Gefahr, daß seine Mitgliedschaft zur DAF. eine Unterbrechung erfährt. Daraus ergibt sich wiederum eine Gefährdung seiner Unterstützungen und der sonstigen materiellen Leistungen der Deutschen Arbeitsfront.

Es ist selbstverständlich, daß alle Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront Schlesien, in Sonderheit die Amtswalter der NSBO. und NS.-Hago ihren Mitgliedern in weitgehendstem Maße Unterstützung zu leisten haben, sowohl bei der Ausfüllung wie auch insbesondere bei der Einreichung der Fragebogen an die richtige Dienststelle der DAF. Auf alle Fälle aber muß erreicht werden, daß die Neuorganisation, bezw. die neue Kartei der DAF. bis zum 1. Oktober restlos steht.

Partei-Nachrichten

NS. Frauenschaft, Kreisleitung Beuthen-Stadt. Die am Erntefest der Ortsgruppe Dombrowa teilnehmenden Mitglieder der Beuthener Ortsgruppen treffen sich zum gemeinsamen Gang zum Erntefestzug am Sonntag, 14 Uhr, am Stellwerk, Ostlandstraße. Anfang des Festzuges an der Kapelle, Ostlandstraße, hinter dem Guten Hirten.

BDM. und JM., Beuthen. Am Sonnabend, 22. 9., treten alle Fahrtteilnehmerinnen nach Oppeln um 10,45 Uhr pünktlich am Bahnhof an. Wir kommen Sonntag um 21,15 Uhr wieder in Beuthen ein. — Am Dienstag, 25. 9., erscheinen alle Mädel BDM. und JM. um 18 Uhr im Heim, die Ostern aus der Schule kommen. Abiturientinnen auch.

Unterbann III/22 Beuthen-Land. Am Sonntag findet in Miechowitz ein Unterbannaufmarsch statt. Antreten sämtlicher Gefolgschaften um 9,45 Uhr am Sportplatz (Grytzberg). Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

NSG. „Kraft durch Freude", Hindenburg. Für das am 25. September um 20 Uhr im Kasinosaal der Donnersmarckhütte von der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete Schauspiel „Alle gegen einen, einer für alle" von Friedrich Forster sind noch Plätze zu haben. In Anbetracht des zu erwartenden Andranges bitten wir, die Eintrittskarten noch heute in der Geschäftsstelle der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Hindenburg, Kronprinzenstraße 313, Zimmer 1, zu lösen. Preise der Plätze: Stehplätze 30 Pf., Galeriesitzplätze 50 Pf., Saalsitzplätze 70 Pf.

Massenkundgebung des Bauhandwerks in Gleiwitz. Die Deutsche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft IV „Bau", in der alle Zweige des Bauhandwerks zusammengeschlossen sind, veranstaltet am Donnerstag, 27. September, 20 Uhr, im Schützenhaus eine Massenkundgebung, zu der alle Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des gesamten Bauhandwerks aufgerufen werden. Es sprechen Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Ullmann und Untergaubetriebszellenobmann Preiß.

Die Kreisamtsleitung der NS. Volkswohlfahrt Oppeln-Stadt befindet sich nunmehr Malapaner Straße 17a, 1. Etage, und ist unter Telephonnummer 2027 zu erreichen. In den bisherigen Räumen der Kreisamtsleitung im „Haus der Jugend", Gerichtstraße 11, befindet sich nun die Geschäfts- und Fürsorgestelle der Ortsgruppe Oppeln-West, Tel. 3411. — Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Oppeln-Ost, sowie die Fürsorgestelle befinden sich jetzt Gustav-Freytag-Straße 30, Erdgeschoß. — In Oppeln III befindet sich die Ortsgruppengeschäftsstelle der NS. Volkswohlfahrt Kaiserweg 1, die Fürsorgestelle verbleibt jedoch weiter in den Räumen des Städt. Kinderheims, Carlsruher Straße.

Gleiwitzer Stadtpost

Ein Männlein steht im Walde . . .

Pilzvortrag im Hausfrauenbund

Schulrat Mandel hielt in einer stark besuchten Versammlung des Hausfrauenbundes Gleiwitz einen Vortrag über Pilzarten. Er vermittelte den Zuhörerinnen zunächst die Kenntnis von dem Wachstum und der Entwicklung der verschiedenen Pilzarten und trat der irrigen Auffassung entgegen, daß man den sichtbaren Fruchtstand für den Pilz halte. Anhand anschaulicher Bildtafeln zeigte Schulrat Mandel die Merkmale der genießbaren, ungenießbaren und giftigen Pilze und wies darauf hin, daß eine große Zahl nicht nur genießbarer, sondern auch wohlschmeckender Pilzarten unerkannt im Walde eingehe. Nirgends sei die Pilzunkenntnis so groß wie gerade in Deutschland. In Italien beispielsweise sei die Bevölkerung sehr unterrichtet und auf den Pilzgenuß eingestellt. Dabei stehe der Nährwert der Pilze dem Fleischnährwert nahe. Die häufigen Pilzvergiftungen seien nicht nur auf Giftpilze zurückzuführen. Oft noch schädlicher seien die alten oder durch zu lange und unsachgemäße Aufbewahrung alt gewordenen Pilze. Man solle gerade damit sehr sorgfältig umgehen. Besonders schwer seien die Folgen nach dem Genuß des giftigen Knollenblätterpilzes, die sich, im Gegensatz zu anderen Pilzarten, erst nach 12 bis 16 Stunden zeigen und meist tödlich verlaufen. Wem die zuverlässige Pilzkenntnis fehle, der solle die Finger vom Sammeln lassen, denn häufig unterscheiden sich genießbare von ungenießbaren und giftigen Pilzen nur geringfügig. Die Frage, ob der Pilz geschnitten oder gebrochen werden solle, entscheide die Pilzart oder der Stand des Pilzes. Keinesfalls dürfe der Pilz so geschnitten werden, daß der übrig gebliebene Teil in Fäulnis übergehe und das Gewebe zerstöre.

Die Vorsitzende des Hausfrauenbundes, Frau Mücke, gab nach dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag bekannt, daß Schulrat Mandel im Oktober mit dem Hausfrauenbund eine Pilzsammlung veranstalten werde, um den Vortrag zu ergänzen. Ferner wurde bekanntgegeben, daß am 25. September Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Gnielczyk im Haus Oberschlesien zur Werbung für deutsche Waren sprechen wird.

Veränderungen im Lehrkörper der Schulen

Von der Oberrealschule wurde Studienassessor Matschinsky nach Beuthen versetzt. Studienassessor Jaekel aus Glatz wurde an die Oberrealschule berufen. An das Realgymnasium wurde Studienreferendar Dratwa vom Bezirksseminar zur Entlastung des stellvertretenden Direktors berufen. In der Knaben-Mittelschule wurde Lehrer Scheffzek in den Ruhestand versetzt. An diese Anstalt wurde Dr. Schellhammer aus Grottkau als Lehrer berufen.

In den Volksschulen wurden Rektor Kirschner von der Kath. Volksschule 3, Konrektor Brodkorb von der Kath. Volksschule 4 und Lehrer von Fragstein von der Kath. Volksschule 3 in den Ruhestand versetzt. Berufen wurden Rektor Grund aus Ostropa als Lehrer an die Kath. Volksschule 3, Lehrer Kokott aus Laband an die Kath. Volksschule 7, Lehrer Pluta aus Scharley an die Kath. Volksschule Xb, Lehrer Strigan aus Kattowitz an die Kath. Volksschule XIVa in Sosnitza zur Verwaltung der Rektorstelle, Lehrer Horak aus Kattowitz an die Kath. Volksschule VIIIa. Schulamtsbewerber Falk wurde an die Kath. Volksschule III, Schulamtsbewerber Lindner an die Kath. Volksschule XII versetzt.

*

* **Mittagsladenschluß im Fleischergewerbe.** Nachdem im Fleischergewerbe Arbeitszeit und Arbeitspausen neu geregelt worden sind, hat die Freie Fleischer-Innung Gleiwitz beschlossen, auch in Gleiwitz den Mittagsladenschluß einzuführen. Man legte als Mittagspause die Zeit von 13,30—15,30 Uhr fest. In dieser Zeit werden die Geschäfte in Gleiwitz, mit Ausnahme des Sonnabends und vor den Feiertagen, geschlossen gehalten. Dieser Beschluß wurde der Ortspolizeibehörde unterbreitet. Als Zeitpunkt der Einführung wurde der 1. Oktober angesetzt. II

* **Auslegung der Wassergeld-Hebeliste.** Die Wassergeldhebeliste für das Vierteljahr Juli/September liegt vom 22. September bis 5. Oktober in der Rechnungsbuchhaltung, Niederwallstraße 11, Zimmer 22, zur Einsicht aus. Mit der Zustellung der Wassergeldrechnungen hat die Stadtverwaltung bereits begonnen.

* **Die neuen Filme.** Im Capitol läuft der Lustspielfilm „Der Doppelbräutigam", der in der Darstellung mit Fritz Kampers, Lien Deyers, Jacob Tiedtke und Carsta Löck eine Fülle heiterer Szenen gut zur Wirkung bringt. In der Schauburg erscheint der neue Großfilm „Musik im Blut". Die Hauptdarsteller sind Leo Slezak, Sybille Schmitz, Wolfgang Liebeneiner und Hanna Waag. Der in allen Szenen musikerfüllte Film spielt in der Dresdner Hochschule für Musik und schildert, umrahmt von vielen humorvollen Szenen, das Schicksal einer jungen Schülerin. Die UP.-Lichspiele bringen den Tonfilm „Frasquitta". Es ist die Verfilmung der Lehár-Operette, die hier in der Besetzung mit Jarmila Nowotna, Hans Heinz Bollmann, Heinz Rühmann und Hans Moser darstellerisch und gesanglich recht wirkungsvoll ist. Lehár dirigiert.

Zur Verleihung der Ehrenkreuze

Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß die Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen und Eltern im gesamten Bezirk des Polizeipräsidiums des oberschlesischen Industriegebiets nur bei den Polizeirevieren als den Annahmestellen der Ortspolizeibehörde einzureichen sind. Der Polizeipräsident ist auch die Verleihungsbehörde für Antragsteller, die in den Stadtkreisen Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg wohnen, während für Anträge aus den Landkreisen Beuthen-Tarnowitz und Tost-Gleiwitz Verleihungsbehörde der Landrat ist.

Hindenburg

Viehzucker an Bäckereien verkauft

Das Schöffengericht Hindenburg verhandelte gegen einen Steuersünder, dem die Anklage zur Last legte, seit 1933 fortgesetzt Viehzucker an Bäckereien usw. vertrieben und daraus für sich und andere einen Vorteil gezogen zu haben. Nicht weniger als 19 Zeugen aus den drei Städten des Industriegebiets waren aufgeboten worden, die allgemein den Tatbestand erhärteten. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er nicht gewußt hatte, daß der Viehzucker zum Backen verwendet worden sei, ihm hätte nur daran gelegen, die Bäckermeister mit Viehfutter zu versorgen. In dem Urteil, das erst spät am Abend gesprochen wurde, wurden ihm jedoch zwei Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe zuerkannt. —t.

*

* **Silbernes Ehejubiläum.** Der Rohrleger Viktor Wieczorek und seine Ehefrau Bertha aus der Bergmanns-Siedlung im Stadtteil Mathesdorf können am Sonntag das Fest der Silberhochzeit begehen. —t.

* **Altersjubilare.** Am Sonntag feiert der Reichsbahnassistent i. R. Paul Herde aus dem Stadtteil Biskupitz-Borsigwerk seinen 70. Geburtstag. — Sein Abrahamsfest feierte am Freitag Stadtinspektor Eduard Grüttner, der während des Jubiläumsschießens der Hindenburger Freihandschützen die Würde eines Schützenkönigs erschoß.

* **Hitlerlieder eines Hindenburger Pensionärs.** Für mehrere selbstverfaßte Hitler-Lieder, die ein Hindenburger pensionierter Beamter, der Schulhausverwalter i. R. Kattner, an die zuständigen Stellen eingesandt hatte, erhielt der Verfasser nunmehr durch den Referenten des Reichsministers des Innern ein Dankschreiben zugestellt, indem Reichsminister Dr. Frick mitteilen ließen, daß die Lieder für wertvoll befunden worden seien, an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda weitergeleitet zu werden. —t.

* **Hindenburger Flieger bauen Leistungs-Segelflugzeuge.** Die Fliegerortsgruppe Hindenburg beendet mit dem bereits angekündigten Flugtag am Georgschacht am Sonntag ihre diesjährige Sommerarbeit. Die Hindenburger Bevölkerung wird Gelegenheit haben, sich von dem planmäßigen Arbeiten unserer Hindenburger Flieger zu überzeugen. Mit Stolz kann die Fliegerortsgruppe Hindenburg auf die Leistungen in den Sommermonaten zurückblicken. In Anerkennung der Leistungen der Fliegerortsgruppe Hindenburg im Segelflugzeugbau, im Segelflug und in den Luftfahrtlehrgängen wurden die Sfl.-Sturmführer Lange und Krzeminski und der Abteilungsführer Radig zu Referenten der Fliegeruntergruppe I Oberschlesien für Segelflug, Segelflugzeugbau und theoretische Ausbildung ernannt. Den Sfl.-Sturmführern Lange und Krzeminski ist somit die ehrenvolle Aufgabe übertragen, den Segelflug und den Segelflugzeugbau in Oberschlesien aufzubauen und zu überwachen. Um dem Fortschritt in der segelfliegerischen Ausbildung standzuhalten, haben die Hindenburger Flieger nunmehr den Bau von zwei Leistungs-Segelflugzeugen vom Typ „Baby II" und von einem kunstflugtauglichen Segelflugzeug vom Typ „Rhön-Bussard" in Angriff genommen, um im nächsten Jahre die tüchtigsten Hindenburger Segelflieger zu Leistungsfliegern auszubilden. Für die Hindenburger Bevölkerung muß es eine Ehrenpflicht sein, die Arbeit ihrer Flieger immer wieder zu unterstützen. Deshalb sollte auch kein flugbegeisterter Hindenburger am kommenden Sonntag um 14,30 Uhr beim Flugtag am Georgschacht fehlen! Der Zutritt ist frei!

* **Massen-Aufführungen im Hitler-Stadion.** Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am 29. September, 19 Uhr, im Hitler-Stadion eine Groß-Veranstaltung, bei welcher 1000 Personen mitwirken. Der Abend, der Vorführungen von fünf Musikkapellen sowie der Sänger und Turner von Groß Hindenburg bringt, verspricht ein besonderes Ereignis zu werden. Als Gäste wohnen Landesobmann Ost der DAF., Pg. Kulisch, Landeswart der NSG. „Kraft durch Freude" Pg. Kammer und der Gaubetriebszellenobmann Pg. Preiß der Veranstaltung bei. Der Vorverkauf beginnt schon heute in der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Hindenburg, Kronprinzenstr. 313, Zimmer 1, sowie in den durch Aushang bekanntgegebenen Vorverkaufsstellen. Der Eintrittspreis beträgt nur 20 Pfennig.

* **NS. Kulturgemeinde und sozialistische Theaterpolitik.** Die Pressestelle der NS. Kulturgemeinde Hindenburg teilt uns mit: Um Irrtümer zu vermeiden, stellen wir fest, daß die unter dem Motto: „Kraft durch Freude" stattfindende Eröffnungsvorstellung des Hindenburger Stadttheaters hinsichtlich der Preisgestaltung selbstverständlich nur als einmalige Sondervorstellung gedacht sein kann. Die von der NS. Kulturgemeinde ausgegebenen Stammplätze und Dutzendkarten werden natürlich von dieser Sondervorstellung keineswegs berührt und bleiben auch weiterhin die billigste Gelegenheit zum Besuch des Stadttheaters Hindenburg.

Oberschlesiens modernstes Lichtspielhaus

Die „Lichtburg" öffnet ihre Pforten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 21. September.

Am heutigen Sonnabendnachmittag öffnet die neue „Lichtburg" in Hindenburg zum ersten Male ihre Pforten. Der innen wie außen wirklich sehenswerte Bau, der sich in der neuen Stadtmitte an den städtischen Neubau II anschließt und die Schleife nach der Dorotheenstraße weiter führt, hat den Kinofachmann Salzwedel zum Erbauer, dem als fachlicher Berater der Architekt Alfred Goetsch aus Breslau zur Seite stand, so daß letzterer mit der neuen „Lichtburg" sein 45. Kino in Schlesien erbaute.

Aus luftiger Höhe, von der Stirnwand des Gebäudes herab, werden mit Eintritt der Dunkelheit große Neon-Leuchtbuchstaben den Namen dieses neuesten Lichtspieltheaters auf den Platz der Stadtmitte werfen. Darunter ist, weithin sichtbar, eine große und mit den modernsten Mitteln ausgestattete Reklamefläche erstanden, auf die mittels Rollen die jeweiligen Bildankündigungen der neuen Filmprogramme aufgezogen werden können und auf der schon seit Tagen der ab heute laufende Großfilm „Der verlorene Sohn" mit Luis Trenker angekündigt ist.

Ist schon der äußere Eindruck, den man von dem im Rundbogen in die Straßenschleife eingefügten Gebäude gewinnt, sehr wirkungsvoll, so wird man im Inneren durch eine außerordentlich schöne Farben- und Raumwirkung überrascht. Hier ist auch nicht ein Fleck, nicht eine Leiste, die etwa das harmonische Gesamtbild stören würde. Das bewies eindringlich die unter der Führung des Besitzers Salzwedel und des Architekten Alfred Goetsch am Freitag nachmittag stattgefundene Führung, die mit allen Einzelheiten dieses modernsten oberschlesischen Lichtspieltheaters vertraut machte.

Vom ersten Spatenstich bis zu der Eröffnung sind 15 Wochen verflossen,

was besonders unter Berücksichtigung verschiedener schwieriger bautechnischer Fragen eine ungewöhnliche Leistung darstellt. Beim Einbau der technischen Einrichtungen wurde alles herangeholt, was filmtechnisch für einen so modernen Lichtspieltheaterbau erforderlich ist. In vier großen Räumen ist die technische Anlage untergebracht. Zwei der modernsten Vorführ-Apparate sind wassergekühlt und lassen nach menschlichem Ermessen einen Filmbrand nicht mehr zu. Das Lichtongerät ist organisch in das Triebwerk des Bildwerkes eingegliedert, so daß Bild und Ton, von dem gleichen Räderwerk gekuppelt, genauestens zueinander passen. Ein elektroautomatischer Kohlennachschub gewährleistet gleichmäßig sauberes Licht auf der Bildfläche, was, wie viele hundert andere Dinge, zum ersten Male in einem Kino in Oberschlesien angewandt wurde. Eine weitere maschinentechnische Neuerung stellt das Tongerät dar. Bei einer Bühnenschau sorgen verdeckt eingebaute Scheinwerfer und die Ober- und Rampenlichte der Bühne für klare Bilder.

Obwohl ausschließlich Tonfilme laufen werden, ist auch ein akustisch gut ausgerichteter, versenkter Orchesterraum in den Bau eingefügt worden, um auch Theater-Aufführungen oder Konzerte zu ermöglichen.

Von dem Wandelgang zu ebener Erde betritt man durch einen Windfang mit beiderseitigen Schaukästen die Kassenhalle. In hell Blau-Grau mit silberner Decke und blauem Fußboden gehalten, bietet sie einen angenehmen Aufenthalt für den Besucher. Ueber fünf Stufen erreicht man neben der Kasse den Parkettvorraum, der in blauem Samt ausgeschmückt ist. Von der Kassenhalle führt eine breite, sich in halber Höhe teilende Treppe nach dem oberen Vestibül, dessen Wände mit silbergrauem Samt bespannt sind. Der eigentliche Theaterraum ist in Rotgold gehalten. Zwischen goldbelegten Pfeilern sind die Umfassungswände in rotem Samt in wechselnden Farben überspannt. Die Decke wird durch ringsum laufende Beleuchtung angestrahlt. Die Bühne mit ihrem breiten, indirekt beleuchteten und in Gold belegten Rahmen hebt sich wirkungsvoll aus dem Ganzen heraus. Die Fußböden sind schalldämpfend und fußwarm ausgelegt. Ein bequemes und im Rang gepolstertes Gestühl bietet angenehmen Aufenthalt. Alle nur erdenklichen Sicherungen bürgen dafür, daß bei Unfällen das Publikum sicher und reibungslos das Theater verlassen kann. Etwas ganz Modernes ist dann der Gong des Theaters, mit dem eigene Pausenzeichen gegeben werden können, wobei Kirchenglocken melodisch zum Erklingen gebracht werden.

Der Schöpfer dieses modernsten oberschlesischen Lichtspieltheaters, Salzwedel, ist in Hindenburg kein Unbekannter mehr. Schon im Jahre 1925 nahm er seine Tätigkeit als Theaterleiter bei den „Helios"-Lichtspielen auf und hat bis heute eine Reihe von Lichtspieltheatern in Gleiwitz und Hindenburg betreut. Ueberdies ist er Beauftragter für den oberschlesischen Industriebezirk der Ständevertretung der deutschen Lichtspieltheater.

Noch arbeiten fleißige Handwerkerhände an den letzten Handgriffen, um alles so schön wie möglich herzurichten. Aber heute nachmittag um 5 Uhr ist alles fertig, dann wartet eine ganze Schar weißgekleideter Empfangsfräulein auf die Besucherscharen, die zum „Start" das neue Haus füllen sollen. Und diese Scharen sind um so sicherer zu erwarten, als die Leitung in Luis Trenkers „Verlorenem Sohn" einen hervorragenden Film bieten kann. —t

Feuerschutzwoche und häusliche Gaseinrichtungen

Zu diesem Thema wird uns vom Verbandsgaswerk Beuthen-Hindenburg geschrieben:

Gaseinrichtungen, richtig angelegt, ordnungsmäßig instandgehalten und angewendet, sind vollständig unschädlich und ungefährlich! Für die richtige Anlage von Gaseinrichtungen hat jeder Haus- oder Wohnungsbesitzer volle Gewähr, wenn er diese Anlagen durch unser Werk oder die Installateure ausführen läßt, denen wir die Genehmigung hierzu erteilen. Die Arbeiten werden nach den technischen Vorschriften und Richtlinien des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern ausgeführt.

In der Feuerschutzwoche ist es Pflicht jedes Haus- oder Wohnungsbesitzers, seine Gaseinrichtungen zu untersuchen! Wir geben hierzu nachstehende Fingerzeige:

Man schließe gewissenhaft alle Gashähne hinter dem Gasmesser und beachte dann während 15 Minuten, ob das Zählwerk weiterläuft.

Ist dies der Fall oder verspürt man Gasgeruch, so gehe man dem Geruch nach und bestreiche dort, wo man eine Gasausströmung vermutet, die Leitung und auch die Gashähne mit Seifenwasser. Strömt Gas aus, so bilden sich Seifenblasen.

Ableuchten mit Streichholz oder sonstigen Flammengeräten ist verboten!

Man prüfe insbesondere den Anschluß der Gasgeräte an die Gasleitungen! Wo nicht Ortsbeweglichkeit unbedingt erforderlich ist, wie z. B. bei Bügeleisen, sollte stets eine feste Rohrverbindung hergestellt werden und kein Schlauch Verwendung finden!

Sind Schläuche nicht zu vermeiden, so wähle man möglichst Metallschläuche, zum mindesten Gasschläuche mit genormten Schlauchtüllen, die gegen Abrutschen durch Klemmen, Schellen oder andere entsprechende Vorrichtungen gesichert sind.

Hat man noch Gasgeräte alter Bauart, so ersetze man sie, sobald es möglich ist, durch moderne Geräte mit gesicherten Hähnen, die nicht unbeabsichtigt geöffnet werden können. Man ergänze sie insbesondere durch moderne Gas-Wasserheizer mit Zündflammensicherung, die jeden Gasaustritt verhindert, auch wenn die Zündflamme aus irgendeinem Grunde erlischt und die Gaszufuhr zum Gasgerät nur freigibt, wenn die Zündflamme brennt, und ferner durch Raumheizöfen und Gasbadeöfen, in deren Abzugsröhre eine Rückstromsicherung eingebaut ist, die gegen jegliche Gefahr (Erlöschen durch Windstoß oder Zurückströmen der Abgase) schützt.

Man ziehe, wo irgend Zweifel bestehen, unsere Dienststellen zu Rate.

Schließlich erinnern wir nochmals an die zu treffenden

Sicherheitsmaßnahmen bei Gasgeruch:

Haupthahn am Gasmesser schließen!

Fenster öffnen!

Offenes Licht, Zigarren löschen!

Unsere Dienststellen heranrufen!

Vor dem Wiederöffnen des Haupthahnes am Gasmesser alle Hähne an Lampen und Koch- oder Heizgeräten schließen!

Personalveränderungen beim Reichsheer

Der Führer und Reichskanzler hat verfügt:

mit 31. August 1934 scheidet aus: Generalmajor Stephanus, Inf.-Führer VII;

mit 30. September 1934 scheidet aus: Generalleutnant Fleck, Kommandeur d. 6. Div. u. Befehlshaber i. Wehrkreis VI.

Mit 1. September 1934 wird ernannt: Oberst Strauß, Kommandeur d. Inf.-Rgt. 4, z. Inspekteur d. Inf.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. September 1934 befördert: zu Generalmajoren: die Obersten: Raschick, Art.-Führer IV; Kuntze, Stab Gruppenkommando 1; **zu Obersten:** die Oberstleutnante: Vierow, Inf.-Rgt. 15; Winslee, Abt.-Leiter i. Reichsw.-Min.; Weisenberger, Kommandeur d. Inf.-Rgt. 21; von Mackensen, Chef d. Stabes d. Inspektion d. Kav.; Stud, Kommandeur d. Art.-Rgt. 6; **zu Oberstleutnanten:** die Majore: Freiherr von und zu Gilsa, Inf.-Rgt. 6; Erdmann, Kommandeur d. Nachr.-Lehr- und Versuchskommando Königsberg; Wesch, Inf.-Rgt. 9; **zum Oberstveterinär:** Oberfeldveterinär Dr. Rathsmann, Div.-Viterinär d. 3. Div.

Das Erbhofrecht. Von dem großangelegten Sammelwerk „Rechtsprechung in Erbhofsachen", Entscheidungen der Anerbenbehörden und ordentlichen Gerichte zum Reichserbhofrecht mit Anmerkungen und Schrifttumsverzeichnissen, herausgegeben von Dr. Werner Vogels, Ministerialrat, Sachbearbeiter für Erbhofrecht im Reichsjustizministerium, Mitglied des Reichserbhofgerichts und Dr. Karl Hopp, Erbhofgerichtsrat und Oberlandesgerichtsrat, Sachbearbeiter für Erbhofrecht im Preuß. Justizministerium, sind bisher fünf Lieferungen erschienen. Musterhaft klar in seinen Erläuterungen, stellt das Werk eine lückenlos vollständige Sammlung aller in Erbhofsachen ergangenen Entscheidungen dar. Die Namen der Herausgeber, Sachkenner auf dem Gebiete des Erbhofrechts, geben alle Gewähr für authentische Auslegung der ergangenen Entscheidungen. (Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 35.)

Unterhaltungsbeilage

Das war Weddigen! Das war „U 9"

Zur Erinnerung an den 22. September 1914

Sechs Wochen dauerte der Krieg. Täglich standen im Westen neue, frische Truppen unseren Leuten gegenüber. Die Engländer landeten einen Truppentransport nach dem anderen. Am 16. September telegraphierte der Chef des Admiralstabs der Hochseeflotte: „Zur Zeit finden größere Truppentransporte nach Ostende statt. Störung ist von großem Wert für den Generalstab. Stelle zur Erwägung Möglichkeit für Angriff eines U-Bootes trotz schwieriger Navigierung."

18. September. Schwerer West, Windstärke 12. Sturmflut. Am 19. scheinen sich die Elemente etwas zu beruhigen. Am 20., morgens 5.15 Uhr, geht ein U-Boot von Helgoland in See. Otto Weddigen mit „U. 9".

*

22. September abends. Eine nervöse Spannung herrscht auf der Marinestation in Wilhelmshaven. Gerüchte sind in der Luft. Etwas ist geschehen. Was?

Der FT.-Offizier ist selbst in der Funkerbude. Alle Apparate summen und knarren. Die Luft ist voller Telegramme. Was? Nichts! Noch nichts! Plötzlich ruft ein Funker den Offizier. Langsam bilden sich auf dem kleinen Papierstreifen die Worte:

„.. S. M. S. Hamburg .... Kreuzer der Emssicherung meldet.. FT.-Signal von U. 9 .... U. 9 hat am 22. September zwischen 6 und 9 Uhr im Quadrat 117 Alpha Zusatzzahl 6... drei... drei englische Kriegsschiffe.. voraussichtlich Panzerkreuzer vom 3. Panzerkreuzergeschwader.... mit sechs Torpedos in den Grund gebohrt..."

Und wenige Stunden später verkündete man dem jubelnden Deutschland:

„Berlin, den 23. September 1914. Amtlich. Das deutsche Unterseeboot „U. 9" hat am Morgen des 22. September, etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy" zum Sinken gebracht...."

*

Am 22. September morgens 6 Uhr sah „U. 9" im Süden Masten über den Horizont wandern. „Tauchen".

Sieben Uhr. Weddigen ruft in die Zentrale: „Achtung! Drei feindliche Kreuzer! — — Auf zehn Meter gehen! — Achtung! Angriff beginnt! — — Beide Torpedorohre klar machen!"

„Beide Torpedorohre klar!" schallt es zurück.

„Zweites Rohr, Achtung!"

Es ist 7 Uhr zwanzig.

„Los!"

Atemlos spannende Sekunden. Dann: ein Knall. Treffer! Dann: ein Hurra. Aber schon kommen wieder die Kommandos: „Auf zehn Meter gehen! — — Rohr nachladen — — Achtung! Angriff auf den zweiten beginnt! — — Nicht unterschneiden! Nicht herauskommen! Vorsicht!" Die Uhr zeigt fünf Minuten vor acht. „Erstes und zweites Rohr Achtung! — — Los!"

Zwei Silberfische gleiten jetzt unheimlich durch die Flut.

„Alle Mann voraus!" Der Trimm wird ausgeglichen, der Gewichtsverlust. „Schnell auf fünfzehn Meter!" Und wieder: Päng! Päng! Beide Torpedos haben getroffen.

Aber die Mannschaft kommt nicht zur Ruhe. Schon geht es weiter. „Auf zehn Meter gehen! — — Einer schwimmt noch. Vorläufig! — —" Weddigen beobachtet durch das Seerohr, „— der erste hat ausgelitten — — der zweite sinkt — — Achtung! Angriff auf den Dritten beginnt! — — Beide Heckrohre klar machen — — Drittes — — viertes Rohr — — Achtung! Los!"

Wieder ein kurzes Warten. Dann: ein ohrenbetäubender Krach. Was ist geschehen? „Hat anscheinend in Munitionsraum getroffen!"

Es ist 8 Uhr 50. „Auftauchen!"

„U. 9" erscheint an der Oberfläche. Am Horizont sieht man Dampfer Kurs auf das Schlachtfeld nehmen. Sie werden die überlebenden Schiffbrüchigen retten.

Weddigen klettert aus dem Turm herunter in die Zentrale, schüttelt seinen Leuten die Hände, und in der Offiziersmesse leeren sie ein Glas Wein auf den Sieg. „Und nun: heimwärts, was die Maschinen halten."

*

Deutschland jubelte. Weddigen erhielt das E. K. I., seine gesamte Besatzung das E. K. II. Die Namen aller Matrosen wurden in der Presse bekannt gegeben. Weddigen war der erste U.-Boot-Held. Viele folgten ihm in dem „Krieg der Kapitänleutnante", wie man den U.-Boot-Krieg genannt hatte, kein Name aber wurde so groß und so volkstümlich wie der Otto Weddigens und seines „U. 9".

Kartoffelfeuer / Von Elsbeth Scharff, Beuthen OS.

Wenn die Marienfäden silbern schimmernd vom Wind getragen durch die klaren Lüfte fliegen und die Sonne mit letzter Kraft ihre warmen Strahlen zur Erde herniedersendet, um die kurzen Herbsttage noch einmal zu vergolden, wenn Dahlien und bunte Astern in den nun lichter werdenden Gärten in satten, leuchtenden Farben glühen, als gäbe es kein Welken und Vergehen, dann wehen auf allen Feldern die Rauchfahnen der Kartoffelfeuer. Bis in die Stadt hinein spürt man den eigenartigen Geruch schwelenden, halbtrockenen Kartoffelkrautes, der die Erinnerung an wunderselige Kindertage wieder aufweckt.

Wir waren so glücklich, draußen vor den Toren der Stadt zu wohnen. Frühling, Sommer, Herbst und Winter erlebten wir mit all ihren Freuden und Wonnen, die Stadtkindern meist verborgen bleiben. Wir tollten und versanken Winters fast im tiefen Schnee, sahen ihn in warmer Märzensonne wieder schmelzen, begrüßten jubelnd die ersten grünen Triebe und feierten die Wiederkehr der Stare und Lerchen als wichtiges Ereignis. Barfüßig spielten wir auf grünen Wiesen, kannten alle Blümchen mit Namen, liefen nach wilden Kaninchen und wunderten uns, daß die grüne Saat jeden Tag ein weiteres Stückchen gewachsen war. Zur Erntezeit schleppten wir das gemähte Getreide, obgleich die Halme und Grannen uns in Hals und Arme stachen und das Gehen auf den scharfen Getreidestoppeln für unsere bloßen Füße ein Marterweg war, (was wir aber um alles in der Welt nicht zugeben wollten) thronten dann auf hochgetürmten Erntewagen voller Garben und dünkten uns als Kaiser und Könige.

Wenn dann eines Tages unsere Mutter verkündet: „Morgen fangen die Frauen mit dem Kartoffelhacken an", dann war unsere schönste Zeit gekommen. Eilig verständigten wir uns mit allen Nachbarskindern, schwirrten vor Aufregung und Freude herum wie in einem Hummelnest, waren allen und überall im Wege und konnten vor Aufregung fast gar nicht schlafen. Zum Glück waren die Herbstferien zur selben Zeit, denn sonst hätte es mit der Aufmerksamkeit während des Unterrichts arg gehapert. Endlich war es so weit! Erwartungsvoll, schweigend sahen wir den Vorbereitungen zu. Der größte Junge unserer Horde richtete von Papier und kleinen Hölzern ein Feuer an. Loderte dann die Flamme auf, so war der Bann gebrochen und lärmend und schreiend wurde nun das Kartoffelkraut herbeigeschleppt und auf das Feuer gelegt. Hei, wie das knisterte, zischte und prasselte! Wie dann durch den weißgrauen, dicken Rauch die Flammen emporzüngelten und der Feuerhaufen immer höher aufgetürmt wurde!

Jetzt war der große Augenblick gekommen, nun sollte der Kartoffelkönig gewählt werden. Der Reihe nach stellten wir uns in den dicken, schweren Rauch, und genau wurde nun geprüft, wer es am längsten darin aushielt. Natürlich wollte jeder Sieger und damit „Kartoffelkönig" werden, und so manches Mal taumelte das eine oder andere Kind fast bewußtlos aus den Rauchschwaden heraus und wurde dann, den Erwachsenen unbemerkt, mit kaltem Wasser wieder mobil gemacht. Als zweites kam das Feuerspringen an die Reihe. Mit Hilfe langer Bohnenstangen sprangen wir über den Feuerhaufen, und wie so oft gab es angesengte Kleider und halbverbrannte Hosenränder. Regelmäßig kamen dann mit großem Geschrei und drohenden Gebärden einige der arbeitenden Frauen gelaufen, aber wir zerstoben wie die Wilden nach allen Richtungen, bis diese „Gefahr" vorüber war.

War die Luft wieder rein, verteilte der Kartoffelkönig die Arbeiten. Einige von uns schleppten immerzu das trockene Kraut herbei, das dann vom König sachverständig begutachtet und aufs Feuer gelegt wurde. Grünes Kraut wurde hoheitsvoll zurückgewiesen. Andere hatten das Räuchern der Heringe, die an Stäben im Rauch hingen, zu überwachen, und die letzten mußten die Kartoffeln stibitzen, die dann in der heißen, noch glühenden Asche geröstet wurden und als Leckerbissen möglichst heiß mit dem Hering verspeist wurden. Die größten Stücke durfte der König essen, die wir ihm auch ordentlich neideten. Denn darüber waren wir Kinder uns einig: Am besten von allem schmeckten doch die selbstgebackenen Kartoffeln aus unseren Feuern.

Zum Schluß kam das Weihrauchschwingen an die Reihe. In alte Konservenbüchsen wurden mit Hilfe eines Nagels einige Löcher eingestoßen, glühende Kohlenstückchen und trockenes Kartoffelkraut hineingetan und diese rauchenden Töpfen wurden nun an langen Drahthenkeln hin und her und rundherum geschwenkt. Wenn man im Eifer nicht aufpaßte und dem Nachbar zu nahe kam, erhielt man manchesmal seinen surrenden Weihrauchtopf an den Kopf geschleudert, was jedesmal eine tüchtige Beule absetzte.

Abends kamen wir dann schmutzig und verrußt wie die Mohren, mit angesengten Kleidern, in einer penetranten Duftwolke, nach zähem, dickem Kartoffelkrautrauch riechend, nach Haus. Hier gab es zunächst einmal für alle die traditionelle Kartoffelfeuerprügel, weil wir wieder einmal, trotz aller Versprechungen, durch das Feuer gesprungen waren und in dem Rauch gestanden hatten. Nach großem Geheul versprachen wir dann tiefgeknickt und zerknirscht, am nächsten Tage alle Ermahnungen zu beherzigen, um sie dann aber im Rausche der Freuden prompt wieder zu vergessen, und an den folgenden Abenden wiederholte sich regelmäßig dieselbe Tragikomödie: Schwarze, übelriechende, schuldbewußte Kinder, eine erzürnte Mutter, die Katzenköpfe verteilte und die es trotzdem nicht übers Herz brachte, ihren fünf wilden Rangen das Kartoffelfeuer zu verbieten und ein großes Baden und Schrubben der Schmutzfinken, die mit zusammengebissenen Zähnen die unangenehme Reinigungsprozedur über sich ergehen ließen. Sauber gebadet lagen dann die fünf Helden wie unschuldsvolle Engel in ihren Betten und träumten — natürlich wieder vom Feuerspringen, und jeder war im Traum „Kartoffelkönig".

Unerklärte Wunder der alten Technik

Was die Ahnen wußten und die Enkel vergaßen — Das unzerbrechliche Glas Rostfreies Eisen vor 3000 Jahren

Von Dr. Paul Raché

Wir sind stolz auf die technischen Errungenschaften der Gegenwart. Und mit Recht. Denn nie zuvor hat die Welt so umwälzende Fortschritte der Technik gesehen, wie sie sich in der kurzen Spanne der letzten 50 Jahre zusammengedrängt haben. Mit Telephon und Auto fing es an. Man mußte ja damals noch ziemlich laut hineinschreien in den unförmlichen Kasten, der da an der Wand hing, um am anderen Ende der „Strippe" verstanden zu werden. Und die Entfernung spielte eine große Rolle. Von Berlin nach Leipzig, das ging noch einigermaßen, bis München war es schon schwieriger. Aber wenn man Glück hatte und das Wetter günstig war, so machte sich auch das. Man bestaunte das Wunder, und niemand ahnte, daß 50 Jahre später die menschliche Stimme laut und mühelos auf Aetherwellen über den ganzen Erdball dringen würde. Wie man einst das neue Wunder der Autos mit ihrer Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometern bestaunte und nicht ahnte, daß einmal die Motoren mit der zehnfachen Geschwindigkeit die Flugzeuge durch die Luft tragen sollten. Und neben Rundfunk und Flugzeug und vielem, vielem anderen die so unendlich verfeinerte Photo- und Laut-Technik des modernen tönenden Films, um nur dieses eine große Wunder noch zu nennen. —

Gewaltig ist die Reihe der technischen Erfindungen und Vervollkommnungen der jüngsten Zeit und wir Menschen von heute sind geneigt, mit einer gewissen Geringschätzung auf die Jahrhunderte zurückzublicken, die hinter uns liegen und so arm waren an Wundern der Technik, das heißt: scheinbar arm. Denn wenn wir näher hinsehen, finden wir, daß auch die Menschheit längst vergangener Zeiten technische Geheimnisse kannten, die noch heute für uns, die wir im Lichte der modernsten Wissenschaft wandeln, ungelöst sind.

Da ist zunächst das Geheimnis des „mexikanischen Eisens". In den Ruinen der alten Städte der Azteken, der Ureinwohner von Mexiko, hat man große Prunkgefäße gefunden, die aussahen, als ob sie von poliertem Eisen gemacht seien. Sie besaßen auch die Festigkeit wie das Eisen, und dennoch konnte Eisen nicht der Werkstoff sein. Dazu waren sie viel zu leicht. Man ging daran, die Funde chemisch zu untersuchen, und dabei stellte sich heraus, daß man es mit einer Verbindung von Eisen und einem lehmartigen Stoff zu tun hatte, der völlig unbekannt ist.

Seitdem haben sich zahlreiche Fachleute bemüht, hinter das Geheimnis dieser eigenartigen Legierung zu kommen, die für unsere Industrie von so gewaltigem Nutzen gewesen wäre. Noch 1897 hatte eine englische Metallwarenfabrik einen Preis von 50 000 Mark ausgeschrieben, falls es gelänge, die Zusammensetzung des „mexikanischen Eisens" zu ergründen. Es war alles vergeblich. Unsere Chemiker stehen hier auch heute noch vor einem Rätsel.

Ebenso ergeht es uns mit dem unzerbrechlichen Glas der Römer. Zu Zeiten des Kaisers Tiberius lebte in Rom ein Glasmacher, der die Kunst verstand, undurchsichtiges Glas anzufertigen, das völlig unzerbrechlich war. Gegenstände, die daraus gemacht waren, konnte man ruhig auf den Boden werfen oder der größten Hitze aussetzen; sie gingen nicht in Stücke und schmolzen nicht. Der Meister wollte das Geheimnis niemand anderem mitteilen, wollte es wenigstens bewahren bis zu seiner Todesstunde. Er starb aber keines natürlichen Todes. Er fiel durch Mörderhand, und so ging das Geheimnis mit ihm verloren.

Man weiß, wie rostfreies Eisen schon lange ein glühender Wunsch unserer Techniker ist. Alle möglichen Mittel hat man angewendet, um das Rosten zu verhüten. Die Mittel halfen nur für einige Zeit. Schließlich siegte der Rost immer wieder über das menschliche Bemühen. Und doch haben die Inder schon vor 3000 Jahren von der Kunst gewußt, Eisen dauernd rostfrei zu halten. Bei der Stadt Delhi steht eine eiserne Säule, die etwa aus dem Jahre 1000 vor Christus stammt. Sie ist völlig unempfindlich gegen Einflüsse der Witterung.

Zuerst glaubte man, daß man es mit einer Säule aus chemisch reinem Eisen zu tun hätte, das ja niemals rostet. Aber chemisches Eisen kommt in der Natur überhaupt nicht vor und läßt sich nur auf elektrischem Wege und dann auch nur in ganz geringen Mengen herstellen. Die Säule in Delhi wiegt aber 6000 Kilogramm. Woher sollten die alten Inder eine solche Riesenmenge des seltenen Metalls haben? Man hat dann kleine Stückchen von der Säule abgeschlagen und untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß das Eisen keineswegs chemisch rein war, sondern noch andere Stoffe enthielt, die aber allen Endeckungsmethoden der Chemiker bis zum heutigen Tage trotzen.

Noch mehr ist Aegypten für uns das Land ungelöster Wunder. Man hat in den ältesten Pyramiden buntgefärbte gewebte Stoffe gefunden, die heute noch, nach 3000 bis 3500 Jahren, nicht nur im Gewebe haltbar sind, sondern auch die verschiedenen Farben erkennen lassen. Die Stoffe wären längst zu Staub zerfallen, hätte man sie nicht auf eine besondere Weise präpariert. Worin aber bestand die große Kunst des Präparierens? Auch das ist eine Frage, die bis heute ungeklärt ist.

So gibt es noch viele Dinge, hinter denen sich ein ungelöstes Geheimnis birgt. Wir bewundern die Gemälde alter Meister mit ihren nach Jahrhunderten noch frischen Farbtönen. Die Maler in Spanien, in Italien, in den Niederlanden verstanden die Kunst einer Farbenmischung, die uns heute, wo die Bilder so verhältnismäßig schnell verblassen, fremd geworden ist. — Und die Geigenmacher von Cremona, die Amati und Stradivari? Und die Waffenkünstler von Damaskus? Weshalb sind die Damaszener Klingen noch immer so unnachahmbar?

Man braucht diese Fragen nur zu stellen, um zu sehen, daß auch die Vergangenheit technische Wunder kannte, Wunder, die für uns immer noch Rätsel sind und vielleicht für immer bleiben werden.

Chronik

Einst traten sie an,
Sechs, acht, zehn Mann
Und mußten sich in dunklen Ecken
Verstecken
Und durfte keiner allein
Ueber die Straße gehn,
Sonst wars um ihn geschehn. —

Und wurden aus den Zehn
An die hundert Mann.
Da ließen sie sich schon öfter sehn
Und ihre Lieder
Hallten wider
In Stadt und Land.
Sie wurden bekannt,
Sie waren da,
Die SA.

Aber wo einer alleine stand,
Schlug man ihn tot;
Denn Deutschland war rot
Und ihre Fahne war Provokation! —
Hat ihn schon!

So kam das Verbot.
Da zog man ihnen die Hemden aus
Und jagte sie nackten Leibes nach Haus —
Spießrutenlaufen!
Heiho, es war eine grimme Lust,
Mit nackter Brust
Gen Tod und Teufel zu raufen!
Und der das böse Spiel erdachte,
Saß fern vom Schuß
Und lachte;
Denn die ihn bezahlten, sahen es gern.
Sie waren die Herr'n. — — —

Und es floß Blut
Und es wuchs die Wut
Und das braune Heer
Ward mehr und mehr.
Es kamen Wahlen,
Es tanzten die Zahlen
Und niemand wußte mehr ein und aus,
Und alle vier Wochen
Kam ein neuer Herr ins Haus,
Eine neue Suppe zu kochen. —
Sie aber hielt aus.
Sie war da,
Die SA.

Und es kam ein Tag,
Da schlug ein Schlag
Den morschen Bau in Scherben
Und die SA
Sah sich als Erben.
Und sie trat an
Und sie griff zu
Im Nu
Und räumte das Haus
Vom Keller bis zum Boden aus,
Von allem morschen Plunder.
Und die es sah'n
Die stießen sich an
Und glaubten an ein Wunder. —

Herbert Schwarz, Gleiwitz.

Führertagung der schlesischen Motorverbände

Große Kundgebung des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps

Breslau stand am Dienstag im Zeichen des neuorganisierten **„Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps"**, in dem nach dem Willen des Führers die Motor-SA. und das NSKK. nunmehr zur Erfüllung ihrer großen, gemeinsamen Aufgaben vereint sind. Zum ersten Male traten diese beiden Verbände in geschlossener Einheit in einem gemeinsamen Fackelzug der MSA.-Standarte 20 und der Kraftwagenabteilung 20 in Erscheinung, um auch der Bevölkerung die festgefügte Geschlossenheit vor Augen zu führen.

Am Nachmittag hatten sich sämtliche Führer der Motor-SA. und des NSKK. aus Schlesien zu einer Führertagung zusammengefunden, um mit den neuen verantwortungsvollen Aufgaben des „Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps" vertraut gemacht zu werden, die der mit der Führung der Motorbrigade Schlesien beauftragte Standartenführer Schäfer-Hansen darlegte.

Die Organisierung des Kraftfahrwesens und die Jugendertüchtigung bestimmen die zukünftige Arbeit des Kraftfahrer-Korps,

in dem die Motor-SA. und das NSKK. dienstlich streng geschieden bleiben und in sich gestellte Aufgaben zu erfüllen haben. Die Verbundenheit der Kraftrad- und Kraftwagenverbände wird jedoch in einer einheitlichen Uniformierung ihren Ausdruck finden. Durch eine strenge Führerschulung und -auslese, unbedingte Sauberkeit in der Verwaltung und durch weitgehende weltanschauliche Schulung in der nationalsozialistischen Weltanschauung und dem ernsten Streben, als Glied der großen Bewegung mit allen Organisationen der NSDAP. in herzlicher, verständnisvoller Kameradschaft zu arbeiten, wird sich das „Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps" des großen Vertrauens des Führers würdig zeigen. Die

Schaffung eines Kraftfahr-Sportabzeichens,

ähnlich dem SA.-Sportabzeichen nur mit schwierigen, motorsportlichen Uebungen, steht bevor. In eindrucksvollen Worten legte Standartenführer Schäfer-Hansen den Wert des Sportes dar, der wertvollste Dienste in der Propaganda für die angestrebte Volksmotorisierung leiste, weiteste Kreise in seinen Bann ziehe und für das Kraftfahrzeug begeistere. Mit dem DDAC. gemeinsam soll ein Fahrernachwuchs herangebildet werden, der Deutschland im In- und Auslande würdig bei den großen Motorsportprüfungen vertritt. Gerade Erfolge deutscher Fahrer im Auslande finden weitgehendste Beurteilung und sind in hohem Maße mit dazu angetan, für das neue Deutschland und seine Vertreter Verständnis und Achtung zu erwecken. **Die hohe außenpolitische Bedeutung des Sportes muß jeden Motor-SA.- und NSKK.-Führer bewegen, jungen, brauchbaren Nachwuchs heranzubilden und ihm in Zusammenarbeit mit dem DDAC., die sich sehr erfreulich gestaltet hat, die Wege zu ebnen.** Trotz der organisatorischen Trennung bleibt das Kraftfahrkorps SA., auf deren Tradition und Grundlagen die neue Organisation aufgebaut ist, und die sie zu stolzen Kämpfern für die politischen Ziele Adolf Hitlers macht.

Unterdessen waren im Südpark die Formationen der Motor-SA.-Standarte 20 und der Kraftwagenabteilung 20 zum Fackelzug angetreten. Unter Vorantritt der Kapelle der Kraftwagenabteilung 19 marschierte Standartenführer Schäfer-Hansen mit seinem Stabe vor dem gesamten Führerkorps der Brigade Schlesien des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps, denen sich die Motor-SA.-Standarte 20 unter Führung von Obersturmbannführer Schinkel und die Kraftwagenabteilung 20, geführt von Abteilungsführer Dr. Wersin, unter Vorantritt ihrer Musikzüge anschlossen. Auf dem Schloßplatz nahmen die Formationen dann Aufstellung, und Standartenführer Schäfer-Hansen hielt eine kurze Ansprache.

Am 5. Oktober in Berlin

Titelkampf Eder gegen Sybille

Die Verhandlungen über den Abschluß eines Titelkampfes zwischen Weltergewichts-Europameister Gustav Eder und dem Belgier Francois Sybille sind erfolgreich beendet worden. Das hochinteressante Treffen findet am Freitag, 5. Oktober, in Berlin statt. Francois Sybille war wiederholt Europameister der Leichtgewichtsklasse, vor wenigen Wochen stellte er aber wegen Gewichtsschwierigkeiten seinen Titel zur Verfügung.

Nachklänge zu »Rund um Oberschlesien«

Die Folgen der doppelten Startverpflichtung der Radfahrer

Die 200-Kilometer-Fahrt am Sonntag hat bewiesen, daß **auch in Oberschlesien große Fernfahrten veranstaltet werden können**, und die Anteilnahme der Bevölkerung wurde durch die ungeheuren Zuschauermengen überall an der Strecke eindringlich bewiesen. Wenn die Fahrt im nächsten Jahre wiederholt werden sollte, so dürfte das Interesse bestimmt noch größer sein. Bei dieser Fahrt wurde auch festgestellt, daß

unsere oberschlesischen Rennfahrer den Breslauern kaum nachstehen,

wobei in Betracht zu ziehen ist, daß die Breslauer viel häufiger Startgelegenheit haben als die Oberschlesier.

Die Organisation klappte, von einigen kleinen Schönheitsfehlern abgesehen, vorzüglich. Fast überall waren Gendarmerie- und SA.-Posten aufgestellt, die den Fahrern den nicht immer ohne weiteres erkenntlichen Weg wiesen.

Ein Regiefehler war es aber, daß am gleichen Tage in Cosel ein Bahnrennen aufgezogen wurde, was einzelne Fahrer, die sowohl auf der Bahn als auch auf der Straße fahren, veranlaßte, **vorzeitig aus dem Straßenrennen zu gehen**, und sich lediglich damit zu begnügen, am Start eine Statistenrolle zu spielen. Hier wäre in erster Reihe Bozigurski, Ratibor, zu nennen, ebenso Josef Leppich und Walter Nerger, die dadurch ihre Kräfte für das Nachmittagsbahnrennen schonen wollten. **Dem Straßenrennsport wurde durch diese Fahrer ein schlechter Dienst erwiesen**, bei einem sachverständigen Publikum dürften sie damit keine Gegenliebe finden.

Es ist auch nicht sportlich, am Nachmittag gegen Fahrer anzutreten, die am Vormittag einen fast siebenstündigen schweren Kampf auf der Landstraße durchgestanden haben.

Am Nachmittag ergab sich dann naturgemäß ein ähnliches Bild wie am Vormittag, nur daß es sich hier vor aller Oeffentlichkeit abspielte, denn ein Straßenfahrer nach dem anderen stieg aus dem 150-Runden-Mannschaftsfahren aus, weil er ganz einfach genug hatte. Den Straßenfahrern des Vormittags ist das durchaus nicht übel zu nehmen, aber **die Sieger der 150 Runden haben keine Veranlassung, auf ihren unter diesen Umständen errungenen Sieg stolz zu sein.** Die Veranstalter des Bahnrennens sollten eine solche

Spekulation auf die Urteilslosigkeit der Bahnbesucher

nicht noch einmal versuchen, denn schließlich ist eine so große und einmalige Veranstaltung, wie das Straßenrennen, nicht dazu da, um als Aushängeschild für eine letzten Endes doch sehr lokale Veranstaltung zu dienen.

Bei den Straßenfahrern kann eine leichte Ueberlegenheit der Breslauer nach dem Endergebnis kaum bestritten werden, aber zur Belebung des Rennens haben unsere Oberschlesier mit W. Leppich, Wollik, Willi Nerger und Fraschka sehr viel beigetragen, denn sie schonten sich nicht für das Bahnrennen und **setzten rücksichtslos ihre Kräfte für dieses Straßenrennen ein.** Das verhältnismäßig rasche Einholen der B-Fahrer mag allerdings auch zum Teil Josef Leppich zuzuschreiben sein, der, um seinem Bruder Walter den Anschluß zu erleichtern, dafür gesorgt haben dürfte, daß das Tempo dort nicht allzu rasch wurde.

Ein aufschlußreicher Kampf

Beuthen 09 — Vorwärts-Rasensport

Der Spielplan der Schlesischen Gauklasse hat für den kommenden Sonntag wieder eine Veränderung erfahren, da der Gausportwart mit Rücksicht auf ein Gastspiel der BSV. 02er in Kattowitz und auf den Leichtathletik-Städtewettkampf Posen — Breslau nehmen mußte. Es werden am Sonntag nur vier Treffen zur Durchführung gelangen.

Das Hauptinteresse erfordert die Begegnung in Beuthen zwischen

Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz.

Die Beuthener Fußballgemeinde wird am Sonntag einen schweren Kampf der beiden alten Rivalen zu sehen bekommen. Beide Mannschaften werden zu dieser wichtigen Vorentscheidung mit ihren stärksten Waffen antreten. Während bei den Gleiwitzern, die allerdings ihren Mittelläufer Lachmann nicht zur Verfügung haben (Josefus II spielt an seiner Stelle), die Deckung stärker erscheint, haben die Beuthener unzweifelhaft den gefährlichsten Angriff. Besonders Dankert, R. Malik befinden sich in einer sehr guten Form, und diese beiden könnten den Kampf zugunsten der Meisterelf entscheiden.

In Breslau werden sich in Oswitz

Breslau 06 und Deichsel Hindenburg

gegenüberstehen. Die 06er, die durch ihren einwandfreien Sieg über 02 Breslau gezeigt haben, daß sie diesmal in vorderster Reihe stehen dürften, werden in ihrer augenblicklichen Spielform dem oberschlesischen Gegner keine große Chance bieten. Ein sicherer Sieg der 06er wird erwartet.

Ebenso sicher erscheint in Haynau die Niederlage des

SC. Schlesien Haynau gegen SC. Hertha Breslau.

Die Haynauer, die kaum vom Ende der Tabelle wegkommen werden, haben gegen die technisch ausgezeichnete, erfahrene Hertha-Elf nichts zu bestellen.

Ein hartes Gefecht wird es in Hindenburg zwischen dem

Preußen Hindenburg und Vorwärts Breslau

geben. Die Breslauer haben in ihrem Mittelläufer Paschke eine ausgezeichnete Stütze, während die Preußen gerade im Lauf sehr schwach sind. Der Angriff steht und fällt meistens mit der Spiellaune von Clemens. Ist Clemens in Form, dann wird der Ausgang offen, andererseits haben die Breslauer sehr gute Aussichten, die Punkte einzuheimsen.

Spielvereinigung VfB. Beuthen in Ottmuth

In der oberschlesischen Bezirksklasse brachte der letzte Spieltag zwei große Ueberraschungen. Für Sonntag sind vier Kämpfe angesetzt. Der führende Bezirksklassen-Neuling, Ottmuth, wird auf eigenem Platz gegen die Spielvereinigung-VfB. Beuthen antreten. Bei der derzeitigen Spielform der Ottmuther werden die Beuthener trotz aller Anstrengungen kaum durchkommen, und ein weiterer Sieg der „Neulinge", die frisches Blut in die Bezirksklasse brachten, dürfte kaum unerwartet kommen. Weniger gehalten hat bisher der zweite Neuling, Sportfreunde Mikultschütz, der bereits am Vormittag in Ratibor gegen Ostrog 19 zu kämpfen hat und hier kaum bestehen dürfte. Am Nachmittag treffen die Ratiborer Sportfreunde in Ratibor mit dem SV. Miechowitz zusammen. Die Miechowitzer, die am letzten Sonntag als größte Ueberraschung einen Sieg über die favorisierten Ratiborer Preußen brachten, werden in gleicher Spielform den Sportfreunden eine klare Niederlage bereiten. Schwer enttäuscht hat auch am Anfang dieser Saison wieder der VfB. Gleiwitz, der nicht mehr recht auf die Beine kommen will. Gegen den SV. Delbrückschächte werden die Gleiwitzer auf fremdem Boden schwer zu kämpfen haben und sollten — wie es augenblicklich aussieht — kaum um eine Niederlage herumkommen.



Professor Dr. Oskar Berger †

Dänische Generalprobe in Oslo

Die dänische Fußball-Nationalmannschaft spielt am Sonntag in Oslo gegen Norwegen. Dieses Spiel ist für uns im Hinblick auf den am 7. Oktober in Kopenhagen steigenden Länderkampf zwischen Deutschland und Dänemark natürlich von größtem Interesse, soll es uns doch Aufschluß über die Form der dänischen Mannschaft geben. Folgende Mannschaft, die auch gegen Deutschland antreten wird, falls nicht einige Spieler kraß versagen, wurde aufgestellt: **Tor:** Svend Jensen (Boldklubben 93); **Verteidiger:** Fritz Tarp (Boldklubben 93), V. Laursen (Kopenhagen Boldklubben); **Läufer:** Ernst Nielsen (Aalborg), Skelmose (Aarhus FC.), Oscar Jörgensen (Kopenhagen Boldklubben); **Angriff:** Hedegaard (Aalborg), Lundsteen (Aarhus GF.), Kaj Nielsen (Aarhus GF.), Uldaler (Boldklubben 93), Stoltz (Boldklubben 93). Das Interessanteste an der norwegischen Mannschaft ist die Aufstellung von Jörgen Juve als Mittelläufer. Jahrelang führte Juve mit denkbar größtem Erfolge den norwegischen Angriff. Beim letzten Länderkampf gegen Deutschland, 1933 in Magdeburg, wurde Juve überraschend als Verteidiger eingesetzt, und ihm allein verdankte Norwegen das erzielte Unentschieden von 2:2. Es lag nahe, diesen großen Spieler nun auch als Mittelläufer zu verwenden.

Zurück zum „Wunderteam"

Die Zeit dauernder überragender Erfolge des österreichischen Fußballs ist vorbei. Im letzten Jahre gab es **neben einigen Siegen der Nationalmannschaft auch so viel Rückschläge**, daß die Länderelf immer wieder umgestellt wurde. Für den am Sonntag in Wien stattfindenden Länderkampf gegen die Tschechoslowakei hat der Verbandskapitän nun einen ganz interessanten Gedanken verwirklicht. In den Angriff hat er vier Spieler gestellt, die einstmals jener Mannschaft zugehörten, die verschiedentlich in wenig geschmackvoller Weise als „Wunderteam" bezeichnet wurde und seinerzeit große Erfolge errang. Zwischen diese Spieler hat man die junge Schußkanone Binder gestellt. Die österreichische Mannschaft hat nunmehr folgendes Aussehen: **Tor:** Platzer (Admira); **Verteidiger:** Janda (Admira), Sesta (WAC.); **Läufer:** Urbanek (Admira), Hoffmann (Vienna), Nausch (Austria); **Angriff:** Zischek (Wacker), Gschweidl (Vienna), Sindelar (Austria), Binder (Rapid), Vogl (Admira).

Bezirkswanderfahrt der Radfahrer

Am Sonntag veranstaltet der Bezirk Oberschlesien im Deutschen Radfahrer-Verband seine 4. Bezirkswanderfahrt, die diesmal nach Rauden erfolgt. Die Wertung findet zwischen 14 und 15 Uhr in Rauden im Langenburger Hof statt. Die Gleiwitzer und Hindenburger treffen sich am Restaurant Nowak, Gleiwitz-Richtersdorf, und fahren von dort um 12.30 Uhr geschlossen ab.

Doppelerfolg von Cilly Außem

Zu einem schönen Doppelerfolge kam die deutsche Spitzenspielerin Cilly Außem beim internationalen Tennisturnier in Como. Die Kölnerin gewann das Einzelspiel überlegen mit 6:2, 6:3 gegen Lucie Valerio, mit der zusammen sie sich auch noch das Damendoppel mit 8:6, 7:5 gegen Tonolli/Friedleben holte.

Reichstagung der Deutschen Christen

„Wir wollen eine echte Volkskirche"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. September. Die zweite Reichstagung der Deutschen Christen wurde am Freitag abend durch zwei Massenversammlungen in den beiden größten Versammlungsräumen der Reichshauptstadt eröffnet. Beide Versammlungen waren überfüllt. Rund 25 000 Volksgenossen aus allen Gauen des Reiches wohnten dieser Eröffnungskundgebung bei. Besonders zahlreich nahmen daran Bewohner aus den Grenzebieten, dem Saargebiet, Danzig, Nord-Schleswig, teil, die in Sonderzügen nach Berlin gekommen waren.

Nach dem Einmarsch der Fahnen erschien, von den Versammlungsteilnehmern mit lauten Heil-Rufen begrüßt, der Reichsbischof Ludwig Müller. Die brausenden Heilrufe, die dem Reichsbischof galten, wiederholten sich minutenlang.

Im Namen der Reichsleitung der Deutschen Christen begrüßte der Berliner Gauobmann, Pfarrer Tausch, die Erschienenen.

Darauf sprach der Reichsleiter der Deutschen Christen,

D. Kinder.

Er führte u. a. folgendes aus: Wenn wir uns heute zu unserer zweiten Reichstagung versammeln, dann dürfen wir mit allen treuen und zähen Kämpfern uns in dem früheren Bewußtsein zusammenfinden:

Das erste große Ziel ist erreicht. Am Sonntag wird unser hochverehrter Reichsbischof in sein hohes Amt eingeführt und dadurch öffentlich bekundet: Eine Entwicklung von 400 Jahren seit den Tagen der Reformation ist zum Abschluß gekommen. Wir haben eine deutsche evangelische Kirche.

Die Voraussetzungen dafür hat der Führer und Reichskanzler geschaffen, denn er mußte die trennenden Ländergrenzen beseitigen. Wir Deutschen Christen haben die weitere Aufgabe und große Verantwortung, daß wir unsere Kirche mit innerem Leben erfüllen. Wir bieten allen Glaubensgenossen unsere Hand. Unsere Idee ist so voll Wahrheit und Festigkeit, daß wir in der einheitlichen Kirche ein einiges Kirchenvolk werden. Unsere erste große Aufgabe im seelischen Leben unseres Volkes ist die

Ueberwindung des Materialismus.

Hinter und über aller sichtbaren Welt steht der eine ewige Gott. Wir bekennen uns zu dem ewigen Gott Himmels und der Erde, der aus ewiger Allmacht heraus sprechen konnte: **„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen".** Wir wollen echte deutsche Frömmigkeit pflegen. Zur Abwehr von den vielfach schematischen christlichen Leben der vierzehn Jahre der Systemzeit wollen wir eine echte Volkskirche lutherischen Gepräges. Wenn die Gotteshäuser geschmückt sind nicht mehr mit einer besonderen Kirchenfahne, sondern mit dem Wahrzeichen des Reiches, dann ist das keine Verweltlichung der Kirche, sondern der Ausdruck der Tatsache, daß die Kirche mitten im Volke steht.

Auch den Kräften des Volkstums und aus den ewigen Quellen der Offenbarung Gottes wollen wir den Geist unseres Volkes gestalten.

Im Aufblick zum Herrn der Kirche, unserem Heiland Jesus Christus, wollen wir kämpfen und darum ringen, daß er das innere Leben unseres Volkes umgestaltet, damit eine volksverbundene Kirche werde, in der jeder protestantische deutsche Volksgenosse seine Heimat findet. (Brausender Beifall).

Hervorragende Leistungen der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. September. Am 20. und 21. September trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in Berlin zu seiner 63. ordentlichen Tagung zusammen.

Der Verwaltungsrat verschaffte sich einen Ueberblick über die Finanzlage der Reichsbahn. Die Einnahmeentwicklung zeigte für die ersten acht Monate des Jahres 1934 einen Zuwachs von annähernd 15 v. H. gegenüber 1933. Davon entfällt auf den Personenverkehr eine Zunahme von rund 7 v. H., auf den Güterverkehr eine solche von rund 19 v. H. Bei den vermehrten Betriebsleistungen mußten auch die Ausgaben eine entsprechend fühlbare Erhöhung erfahren, zumal die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung von der Deutschen Reichsbahn weiter nachdrücklichst gefördert werden.

Der Verwaltungsrat genehmigte 1 500 neue Beamtenstellen zur bevorzugten planmäßigen Anstellung von schwerkriegsbeschädigten und schwerunfallverletzten Reichsbahnbediensteten.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller

berichtete über die umfangreichen Transportbewegungen der Reichsbahn zur Durchführung der großen Aufmärsche des Sommers, die hemmungslos, ohne jeden Unfall abgewickelt wurden.

Besonders gedachte er dabei der hervorragenden Leistungen des Reichsbahnpersonals im Dienste der Beförderung der Teilnehmer der Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitstein, des Aufmarsches der Deutschen Arbeitsfront in Schlesien und des Reichsparteitages der NSDAP. in Nürnberg.

Der Präsident des Verwaltungsrates sprach der Reichsbahnleitung und dem gesamten Reichsbahnpersonal für diese Leistungen den Dank und die besondere Anerkennung des Verwaltungsrates aus.

Würdige Ausgestaltung der Grabstätte Hindenburgs

Tannenbergdenkmal als Nationalheiligtum

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 21. September. Die Grabstätte des verstorbenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg wird zur Zeit im Tannenbergdenkmal fertiggestellt. Das Denkmal selbst wird dabei eine große Reihe Veränderungen erfahren. Unter den zunächst in Angriff zu nehmenden Arbeiten steht die Ausgestaltung der Gruft des Feldmarschalls im Denkmal im Vordergrunde, für die die Kosten vom Reiche getragen werden. Mit der Beisetzung des Generalfeldmarschalls im Denkmal ist die Fortführung des Jugendherbergsbetriebes nicht zu vereinbaren.

Die Jugendherbergen sind geschlossen worden.

Der Eingangsturm wird in Zukunft ausschließlich als Wohnungsturm für das Denkmalpersonal verwendet werden, während der Ausgangsturm als Befehlsturm für größere Feiern mit den für Presse, Post, Rundfunk und Sanitätsdienst notwendigen Räumen und Einrichtungen versehen werden soll. An die innere Ausstattung des Feldherrnturmes soll mit Hilfe der eingegangenen Spenden noch in diesem Winter herangegangen werden. In dem

Feldherrnturm

sollen die Büsten der Heerführer der Schlacht von Tannenberg Aufstellung finden, und zwar außer den Führern der 8. Armee von Hindenburg und Ludendorff die Führer der Armeekorps und die Führer der selbständigen Divisionen und der gemischten Landwehrbrigaden. Um eine möglichst gleichmäßige und gleichwertige Aufstellung zu erzielen, sollen die Büsten in Form eines Halbkreises aufgestellt werden. Durch einen gleichmäßigen Sockel für alle Büsten und durch die erhöhte Aufstellung auf einer kreisförmigen Stufe wird eine ruhige Zusammenfassung gewährleistet. Weitere Pläne bestehen auch hinsichtlich der Ausstattung des Frontsoldaten- und Ostpreußenturmes. Im Mittelpunkt des

Frontsoldatenturmes

soll eine Büste des Führers als der Verkörperung des Frontsoldaten im Weltkriege Aufstellung finden, während die Innenwände des Turmes eine sich mit mäßiger Steigung emporwindende Rampe tragen sollen, deren Brüstungen außen im fortlaufenden Fries Bilder aus dem Leben des Frontsoldaten aufnehmen werden. Der

Ostpreußenturm

soll in vier Stockwerken in einzelnen treffenden Ausstellungsstücken eine Darstellung der Geschichte Ostpreußens von der Vorgeschichte über die Ordensritterzeit und die preußische Geschichte bis zum Weltkriege bringen.

Da der Tannenberg-Nationaldenkmal-Verein in Zukunft allerseits Unterstützung und Förderung erwartet, besteht die Hoffnung, daß die Ausgestaltung des gesamten Tannenbergdenkmals in absehbarer Zeit zum Abschluß gebracht werden kann.

Vor 20 Jahren

Otto Weddigen versenkt drei englische Kreuzer

Am 22. September 1914 versenkte Otto Weddigen mit seinem weltberühmten „U 9" an einem Tage drei englische Panzerkreuzer, „Hogue", „Cressy" und „Abukir". Er fiel als Kommandant von „U 29" mit der gesamten Besatzung bei einem Angriff auf das Gros der englischen Flotte in der Bucht von Scapa Flow

Wieder fünf Bergsteiger vermißt

München, 21. September. Nachdem erst vor kurzem sieben Bergsteiger im Schüsselkar vermißt und dann tot aufgefunden worden waren, werden jetzt in den bayerischen Bergen wiederum fünf Bergsteiger vermißt. Wie die „Deutsche Bergwacht" meldet, handelt es sich dabei um den Kunstmaler Wilhelm Arweiler und seine Begleiterin Bernhardine Geigl, die am letzten Sonntag nach Garmisch gefahren sind, um sich an den Baader See zu begeben, ferner um Dr. Erich Guttentag aus München, der im Allgäu vom Heilbronner Weg über das Nebelhorn nach Oberstdorf wandern wollte und endlich um einen Herrn und eine Dame, deren Namen bis jetzt nicht ermittelt werden konnten. Die beiden hatten am 9. September ihre Fahrräder in Mittenwald untergestellt und wollten Bergfahrten im Gebiet der Meilerhütte unternehmen. Am 17. September wollten sie wieder in Mittenwald eintreffen. Von ihnen fehlt jedoch jede Nachricht.

Personaländerungen bei der Marine

Berlin, 21. September. Der Führer und Reichskanzler hat verfügt:

Mit dem 30. September 1934 scheiden aus dem Marinedienst aus: Vizeadmiral Freiherr von Freyberg-Eisenberg-Allmendingen, Leiter der Gruppe für Seekonferenzen, Vizeadmiral Groos, Dr. phil. h. c., Chef des Marinekommandoamtes, Konteradmiral Kolbe, Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Kapitän zur See Krafft, Kommandant von Pillau, Kapitän zur See Wehr, Kommandant des Marinearsenals Kiel, Kapitän zur See Gebhardt, Vorsitzender des Erprobungsausschusses für Schiffsneubauten, Kapitän zur See Haeker, Direktor des Torpedo- und Navigationsressorts der Marinewerft Wilhelmshaven, Kapitän zur See des Marineingenieurwesens Strauch, Stationsingenieur bei der Marinestation der Ostsee, Kapitän zur See des Marineingenieurwesens Schuhmacher

Berliner Börse 21. Sept. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	77¼	77¼
Allg. Lok. u. Strb.	120½	121
Hapag	25⅛	25¾
Hamb. Hochbahn	81½	81⅛
Nordd. Lloyd	28½	29

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	52	52⅛
Bank f. Br. ind.	113¾	113¾
Bank elektr. W.	80	80¾
Berl. Handelsgs.	96¼	96½
Com. u. Priv.-B.	67½	68
Dt. Bank u. Disc.	73	73¾
Dt. Centralboden	71¾	70⅝
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	68¼	69½
Dresdner Bank	75	75¾
Reichsbank	150	150½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		179¾
A. E. G.	27⅝	28⅝
Allg. Kunstzijde	64⅜	64¼
Anhalter Kohlen		87½
Aschaff. Zellst.	67¾	70¾
Bayr. Elektr. W.		116½
do. Motoren	133¼	134
Bemberg	135	136¼
Berger J. Tiefb.	129¾	182
Berliner Kindl	264	268
Berl. Guben Hutf.	121	120½
do. Karlsruh. Ind.	127¾	128¾
do. Kraft u. Licht	148⅜	148¼
Beton u. Mon.	92½	93¾
Braunk. u. Brik.	197	196¼
Brem. Allg. G.	103	105
Buderus Eisen	86¼	86½
Charl. Wasser	94¾	95½
Chem. v. Heyden		96¼
I. G. Chemie 50%	134½	135½
Compania Hisp.	211½	211
Conti Gummi	130½	130⅝
Daimler Benz	50⅛	51½
Dt. Atlanten Tel.	122	122
do. Baumwolle	90¼	92
do. Conti Gas Dess.	124½	125¼
do. Erdöl	115	115¼
do. Kabel	85	82¾
do. Linoleum	56½	57⅛
do. Telephon	89	89¾
do. Ton u. Stein	74½	74¾
do. Eisenhandel	77½	78
Dynamit Nobel	73	73½
Dortmunder Akt.		170
do. Union	204½	205
do. Ritter	85½	84
Eintracht Braun.		191½
Eisenb. Verkehr.	111	113
Elektra	101	103
Elektr. Lieferung	101½	102¾
do. Wk. Liegnitz		148
do. do. Schlesien	106¾	107
do. Licht u. Kraft	119	120¾
Engelhardt	96½	98
I. G. Farben	143⅛	144½
Feldmühle Pap.	126¼	128¾
Felten & Guill.	76⅛	76¾
Ford Motor	55⅜	53½
Fraust. Zucker	113	113
Froebeln. Zucker	137¾	137
Gelsenkirchen	62⅛	62½
Germania Cem.	94½	96¾
Gesfürel	110⅝	111⅝
Goldschmidt Th.	94¼	95¼
Görlitz. Waggon	24½	27
Gruschwitz T.	102¾	100
Hackethal Draht	87¾	89½
Hageda	82½	88
Halle Maschinen	75½	79
Hamb. Elekt. W.	135½	135¼
Harpener Bergb.	105	105¼
Hoesch Eisen	76⅛	78
Höffmann Stärke	115	117½
Hohenlohe	45	45¼
Holzmann Ph.	82	83
Hotelbetr.-G.	54⅞	54¾
Huta. Breslau	67	71
Ilse Bergbau	170½	170½
do. Genußschein.	127½	129¼
Jungh. Gebr.	55¾	58½
Kali Ascherl.	126½	128
Klöckner	81	81¾
Koksw. & Chem. F.	100⅛	101¾
Kronprinz Metall	130¼	130½
Lanmeyer & Co	124	124
Laurahütte	21½	21
Leopoldgrube	35⅝	35¾
Lindes Eism.	102	103
Lingner Werke	123	121
Löwenbrauerei		97¾
Magdeb. Mühlen	146	147½
Mannesmann	74½	75½
Mansfeld. Bergb.	78	78¾
Maximilianhütte	158¾	157½
Maschinenb.-Unt	54¾	55⅞
do. Buckau	95¾	98¼
Merkurwolle	96	95
Metallgesellsch.	92¾	93
Meyer Kauffm.	62½	63⅞
Miag	74	74¼
Mitteldt. Stahlw.	100	100
Montecatini		64⅛
Mühlh. Bergw.	117	116½
Neckarwerke	94½	96
Niederlausitz. K.	190	190
Orenst. & Kopp.	88	90¼
Phönix Bergb.	48⅛	48¾
do. Braunkohle	97	99⅝
Polyphon	17½	17¾
Preußengrube	105	105
Reichelbräu	125¼	129
Rhein. Braunk	248¼	245¼
do. Elektrizität	103	104½
Rhein. Stahlwerk	92¼	93½
do. Westf. Elek.	104	104
Rheinfelden	110¾	111
Riebeck Montan		95¾
J. D. Riedel	51	50
Rosenthal Porz.	50	50
Rositzer Zucker	90½	91
Rückforth Ferd.	88¼	90
Rütgerswerke	42¼	42¾
Salzdetfurth Kali		158½
Sarotti	74	74
Schiess Defries	60¾	61½
Schles. Bergb. Z.	35⅞	36⅞
do. Bergw. Beuth.	95¾	95
do. u. elekt. GasB.	134	134⅛
do. Portland-Z.	112½	113¾
Schulth. Patzenh.	112	112½
Schubert & Salz.	171	172
Schuckert & Co.	94⅛	95
Siemens Halske	146¾	149¼
Siemens Glas	82½	84¼
Siegersd. Wke.	72¼	72
Stöhr & Co.	103¼	104
Stolberger Zink.	61¼	62½
Stollwerck Gebr.	72½	74¼
Südd. Zucker	192	191
Thöris V. Oelf.	78	78
Thür. Elekt. u. Gas		147½
do. Gas Leipzig	122	125
Trachenb. Zucker		147
Tuchf. Aachen		97
Tucher		102½
Union F. chem.	95¾	95½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	114½	115
Ver. Berl. Mört.	48	50
do. Dtsch. Nickel	101½	102
do. Glanzstoff	146	147
do. Schimisch. Z.	123	126½
do. Stahlwerke	41½	42
Victoriawerke	77	77¾
Vogel Tel. Draht	102	104¾
Wanderer	129½	130
Westd. Kaufhof	29¼	30⅝
Westeregeln		125¾
Wunderlich & C.	43½	42
Zeiß-Ikon	80⅜	81⅛
Zellstoff-Waldh.	49½	50¼
Zuckrf. Kl. Wanzl	108½	108
do. Rastenburg	94½	91½
Otavi	13½	13½
Schantung	52¾	53

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	79½	80
Linke Hofmann	30	30
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	23⅛	24⅛
Wintershall	104¾	105
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	94	94½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslosch.	97¾	98
6% Reichsschatz Anw. 1935	82⅛	82⅛
5½% Dt. Int. Anl.	93,60	
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	95⅜	95¼
6% Pr. Schatz. 33	102,70	102,70
Dt. Kom. Abl. Anl	100¼	100¼
do. m. Ausl. Sch. I	118¾	119
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87½	87½
do. 1928	81⅞	82
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	87½	87½
7% do. Stadt. 26	82,2	82
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		88
do. 1928	88¼	88¼
8% Ldsch. C.GPf.	85½	85½
8% Schl. L.G.Pf. I	86	86
5% do. Liq. G. Pf.	87	86¾
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85	85
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	91½
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88	88
6% (8%) do. R. II	88½	88½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87½	87½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,30	9¼

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90½	90⅜
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92¾	92¾
7% Dt. Cbd. GPf. 2	90¼	90
7% „ „ G. Obl. 2	86⅝	86¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92½	92
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	89¾	89½
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	94
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95¼	95¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	89½	89½
4½% do. Li. G. Pf.	90½	90
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	88¾	86

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	120¾	120¾
8% Hoesch Stahl	93½	93½
8% Klöckner Obl.	92½	92½
6% Krupp Obl.	93½	93½
7% Mitteld. St. W.	91½	91¾
7% Ver. Stahlw	79⅞	80

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103,80	103,80
1935	105	105
1936	102¼	102¼
1937	99⅝	99⅝
1938	98,20	98,20

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	13,90	13,90
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	45½	44½
4% Ung. Goldr.	7¾	7,90
4½% do. St. R. 13	7	7,40
4½% do. 14	7¼	7¼
4% Ung. Kronen	0,375	0,375
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad	7,80	7,80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
Lissab. Stadt Anl.	52	51¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April–Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99⅝
do. 1937	98¼—99⅜
do. 1938	97½
do. 1939	96⅜—97⅛
do. 1940	96 – 96⅞
do. 1941	95⅝ – 96⅛
do. 1942	94⅞—95⅞
do. 1943	94⅞ – 95¾
do. 1944	94⅝—95¾
do. 1945	94⅝—95¾
do. 1946	94⅝—95¾
do. 1947	94⅝—95¾
do. 1948	94⅝—95¾

7% Dt. Reichsb. Vorz.	111¾	111¾

Banknotenkurse

Berlin, 21. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,427	2,447
do. 2 u. 1 Doll.	2,427	2,447
Argentinische	0,627	0,647
Belgische	58,385	58,625
Bulgarische	–	–
Dänische	54,92	55,14
Danziger	81,54	81,96
Englische, große	12,30	12,34
do. 1 Pfd. u. dar	12,30	12,34
Estnische	–	–
Finnische	5,38	5,42
Französische	16,475	16,515
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,39	21,47
do. 100 Lire und darunter	21,39	21,47
Jugoslawische	5,68	5,72
Lettländische	–	–
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	61,84	62,08
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	63,44	63,70
Schweizer gr.	81,47	81,79
do. 100 Francs u. darunter	81,47	81,79
Spanische	34,08	34,22
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	–	–
Tschechow. 500 Kr u. dar.	10,40	10,44
Türkische	1,96	1,98
Ungarische	–	–

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Umschichtung bei den Auslandskrediten

Im September haben sich in verstärktem Umfange Anzeichen dafür geltend gemacht, daß in der Wirtschaft ein größerer Kreditbedarf als in den Vormonaten vorhanden ist. Zum großen Teil sind es die Auswirkungen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, zum andern Teil aber ist es die im Herbst immer auftretende Steigerung der Geldansprüche infolge einer besseren industriellen Beschäftigung und infolge des Geldbedarfs für die Erntebewegung.

Erkennbar wird der größere Kreditbedarf der Wirtschaft an drei sichtbaren Stellen. Zunächst einmal in der Höhe des Zahlungsmittelumlaufs, der am Ende der ersten Septemberwoche 5629 Mill. RM. erreicht hat und damit um 187 Mill. höher lag als vor einem Jahre. Wenn man nun berücksichtigt, daß auch schon vor einem Jahre, also im September 1933, der Geldumlauf eine Steigerung infolge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und der sonstigen Belebung der Wirtschaft aufzuweisen hatte, so kann man erst die wirkliche Bedeutung dieser Umlaufszunahme erkennen. Zweitens hat die Entspannung bei der Reichsbank von den Kreditansprüchen des letzten Ultimos im September wieder langsamere Fortschritte gemacht als in den Vormonaten, wenn man die Höhe der Ultimoansprüche in Rechnung stellt.

Die Wirtschaft zahlt also von den bei der Reichsbank entliehenen Krediten nur zögernd und langsamer zurück, als sie die Kredite aufgenommen hatte.

Drittens zeigt sich der vermehrte Geldbedarf der Wirtschaft untrüglich in der starken Abnahme der privaten Giroeinlagen bei der Reichsbank, während gleichzeitig die Einlagen der öffentlichen Hand, der Konversionskasse und der ausländischen Notenbanken zugenommen haben. Es ist daher kein Wunder, daß zu den Zahlungsterminen des Monats, z. B. als zum 10. September die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer fällig waren, oder an den Freitagen als Lohnzahlungstagen, am Geldmarkt eine fühlbare Verknappung eingetreten ist, die sich weniger in einer Steigerung der Geldsätze, als vielmehr in einem Angebot von Privatdiskonten ausdrückte.

Trotzdem haben andere Stellen, sie es in der privaten Wirtschaft, seien es Banken oder öffentliche Stellen, gleichzeitig einen starken

Anlagebedarf

gehabt, aber nicht etwa in Privatdiskonten, sondern in Reichswechseln und in unverzinslichen Reichsschatzanweisungen, von denen die langfristigen, 15 Monate laufenden und die kürzer fristigen, also die 9 und 10 Monate laufenden, gleichermaßen beliebt waren. Die neunmonatigen Schatzanweisungen mit Fälligkeit am 15. Juni 1935 waren schnell ausverkauft, so daß eine neue Serie mit Fälligkeit am 15. Juli 1935 zu gleichen Bedingungen aufgelegt werden konnte.

Zu einem gewissen Teil ist der größere Geldbedarf der Wirtschaft allerdings auch darauf zurückzuführen, daß

die besseren Wirtschaftserträge des letzten Jahres im Durchschnitt eine höhere Veranlagung zur Einkommensteuer und zu andern Steuern veranlaßt haben,

so daß also für die Vorauszahlungen höhere Beträge als in den Vorjahren erforderlich sind.

Bei der Reichsbank, bei der eine außerordentlich langsame, aber immerhin erfreuliche Zunahme der Deckungsbestände vor sich geht, macht die Umschichtung im Wechselbestand weitere Fortschritte. Das kommt darin zum Ausdruck, daß die eigentlichen Wirtschaftswechsel von Monat zu Monat ständig abnehmen, im Vergleich zu dem steigenden Bestand an Arbeitsbeschaffungswechseln. Das bedeutet aber keineswegs, daß etwa weniger echte Wirtschaftswechsel von der freien Wirtschaft ausgestellt werden und in Umlauf kommen. Sie bleiben viel mehr als früher bei den Banken hängen, die sie als beliebte flüssige Anlagemittel bis zur Fälligkeit in ihrem Bestand halten, weil sie es infolge ihrer eigenen Flüssigkeit nicht nötig haben, sie zur Reichsbank zum Rediskont zu geben.

Die alte und in den Stillhalteverträgen gebundene

Verschuldung Deutschlands

an das Ausland hat auch im laufenden Jahr eine starke Verringerung erfahren, hauptsächlich dadurch, daß Registermarkbeträge, also Markguthaben, die durch die Umwandlung ausländischer Valutakredite in Reichsmark entstanden sind, in sehr großem Umfang von ausländischen Reisenden in Deutschland verwendet worden sind zur Bestreitung ihrer Aufenthaltskosten und sonstiger Ausgaben. Dadurch, daß ausländische, vorwiegend amerikanische Banken ihre Registermarkguthaben auf diese Weise verwerten und auflösen, indem sie solche Beträge den aus dem Ausland nach Deutschland fahrenden Reisenden zur Verfügung stellen, haben die Stillhaltekredite, die bei Abschluß des letzten Stillhalteabkommens im Februar 1934 noch 2,3 Milliarden RM. betragen hatten, inzwischen um etwa 300 Mill. weiter abgenommen. Das ist vom Standpunkt der deutschen Volkswirtschaft unbedingt erfreulich, denn es erspart uns die Zinszahlungen für die zurückgezahlten Auslandskredite. Im Augenblick jedoch bedeuten diese Registermarkauflösungen der ausländischen Banken einen Ausfall in der Devisenversorgung der Reichsbank. Zahlreiche ausländische Reisende würden ohne diese bequeme und billige Finanzierungsmöglichkeit ihrer Reise gezwungen und in der Lage sein, ihren Aufenthalt in Deutschland mit Devisen zu bezahlen, die natürlich der Reichsbank zugute kämen.

Dr. H. F. G.

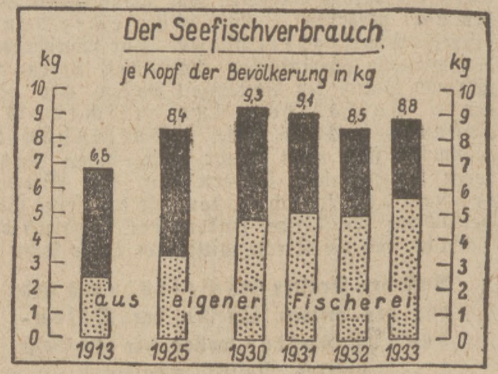
Berlin, 21. September. Kupfer 38,75 B., 38,5 G., Blei 18,5 B., 18,5 G., Zink 20 B., 19,5 G.

Berlin, 21. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 44,75 RM.

Deutschlands Seefischverbrauch

1933 8,8 kg je Kopf der Bevölkerung

Weil die Seefischerei den billigen Massenkonsumfisch liefert, ist sie für die Lebensmittelversorgung der Städte und dichtbevölkerten Gebiete wichtiger Nahrungsmittellieferant geworden. Die Fangfahrzeuge der Hochseefischereiflotte, die für weite Reisen ausgerüstet sind, haben bei wechsender Vervollkommnung der Technik der Frischaltung und Zubereitung immer größere Fischmengen aus fernen fischreichen Gegenden gelandet. Auf diese Weise war die Voraussetzung geschaffen, daß der Seefischverbrauch in Deutschland, der in dem folgenden Schaubild für eine Reihe von Jahren und im Vergleich zur Vorkriegszeit auf Grund von Berechnungen des Statistischen Reichsamtes wiedergegeben ist, erheblich gesteigert werden konnte. **Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich die Menge der in Deutschland gelandeten Fische weit mehr als verdoppelt.**



Der Wert der Fänge ist infolge von Preisrückgängen weniger stark gestiegen als die Menge. Er belief sich für 1933 auf über 60 Millionen RM. gegenüber rund 46 Millionen RM. im Jahre 1913.

Aus eigener Produktion und dem Einfuhrüberschuß wurden nach amtlichen Berechnungen nach Abzug der Mengen, die in die Fischmehlfabriken wanderten, im Jahre 1933 5,7 Millionen dz Seefische und Fischerzeugnisse dem Verbrauch zugeführt. Darunter befanden sich 1,1 Millionen dz Salzheringe. Wie das Schaubild erkennen läßt, **wird der deutsche Seefischverbrauch in zunehmendem Umfange aus den Fängen der eigenen deutschen Fischerei gedeckt,** so daß eine erhebliche Devisenersparnis zu verzeichnen ist. Im Jahre 1933 wurden 64 Prozent des gesamten Seefischverbrauches von deutschen Fischern gelandet, 1913 dagegen nur 35,9 Prozent. Der im Jahre 1932 eingetretene Rückgang des Seefischverbrauches auf 8,5 kg je Kopf der Bevölkerung ist nur vorübergehender Art und durch den Umfang der Arbeitslosigkeit und Einkommensschrumpfung bedingt gewesen. Im Jahre 1933 ist bereits wieder eine Erhöhung auf 8,8 kg eingetreten. Der Seefischverbrauch in Deutschland ist an sich noch steigerungsfähig; beträgt doch der Verbrauch beispielsweise in Großbritannien mit 20 bis 25 kg je Kopf und Jahr etwa das Zweieinhalbfache des deutschen Verbrauches.

Belebung in der Samtindustrie

Seit Jahren findet sich diesmal in den neuen Winterkollektionen wieder der Samt als viel propagiertes Modegewebe. Nach einer von amerikanischer Seite durchgeführten Zählung ist dieser bisher stark vernachlässigte Stoff bei 15 bis 33 Prozent aller Pariser Wintermodelle vertreten. Das geschieht nur aus dem Grunde, um der schwer darniederliegenden französischen Samtweberei wieder etwas auf die Beine zu helfen. Eine Umsatzerhöhung von fast 50 Prozent gegen das Vorjahr bildet den Beweis dafür, welch einen großen Einfluß die Modezentrale Paris auch heute noch ausübt. Für Deutschland ist diese Tatsache aber von ganz besonderem Interesse, obgleich man hier nicht mehr jedes Diktat der Pariser Modeschöpfer blindlings befolgt und trotz aller Schwierigkeiten schon eine eigene Linie gefunden hat. Zunächst hat auch die deutsche Samtindustrie sehr stark unter der Ungunst der Mode gelitten, wenn es auch nicht an Bemühungen gefehlt hat, um diese Notlage zu lindern. Es kann also nur begrüßt werden, wenn sich der Beschäftigungsgrad auf diesem Textilgebiete hebt. Wesentlich bedeutungsvoller dürfte aber die Tatsache sein, daß Samt ein überaus warmes Kunstseidengewebe für den Winter ist, dessen Wärmewirkung den entsprechenden Eigenschaften der Wollstoffe kaum nachsteht. Hier kann man also mittels eines Erzeugnisses aus reiner Kunstseide die gleichen Erfolge erzielen wie durch Fabrikation von Mischgeweben, und dieser Stoff steht noch überdies gerade jetzt im Mittelpunkte der Weltmode. An solchen Möglichkeiten konnte man in führenden Fachkreisen der deutschen Textilwirtschaft nicht vorübergehen. Auch in Deutschland wird eine Samtmode kommen, deren erste Auswirkungen sich bereits durch erhöhten Auftragseingang in der Fabrikation zu zeigen beginnen.

Berliner Börse

Aktien abbröckelnd, Renten freundlich

Berlin, 21. September. Nachdem die Kulisse bereits gestern vielfach zu Realisationen an den Aktienmärkten geschritten war, nahm heute auch das Publikum teilweise Abgaben vor, wobei die freiwerdenden Mittel wieder dem Rentenmarkt zuzufließen scheinen. In Erwartung eines größeren Zuflusses von Geldern aus Zinsen und Kouponerlösen nimmt die Kulisse bereits jetzt Vorkäufe vor, um für den eintretenden Bedarf gerüstet zu sein. Größeres Geschäft entwickelte sich auch heute wieder in Kommunalumschuldungsanleihe, die mit 80½ etwa ¼ Prozent höher bezahlt wurden. Auch für Zinsvergütungsscheine besteht weiteres Interesse, wobei ein Kurs von 84¾ zugrunde gelegt wird. Am Aktienmarkt waren die tags zuvor noch lebhafter gefragten Montanwerte meist bis 1 Prozent schwächer. Laurahütte wiesen nach dem vorangegangenen Kurseinbruch eine weitere Erholung um ⅜ Prozent auf. IG. Farben waren um 1⅜ Prozent gedrückt und verstimmten daher nicht nur am Markt der chemischen Werte. Von Elektrowerten verloren Siemens 2 Prozent, während sonst die Abschwächungen über 1 Prozent kaum hinausgingen.

Im Verlauf trat in der rückgängigen Bewegung an den Aktienmärkten zum Teil eine leichte Erholung ein, die auf Rückkäufe aus dem ermäßigten Niveau zurückzuführen sind. Am Rentenmarkt liegt das Geschäft auch heute wieder recht lebhaft, wobei sich das Hauptaugenmerk des Publikums auf Pfandbriefe, insbesondere aber Kommunalobligationen richtet. Die schon im Verlauf zu beobachtende Erholung machte gegen Schluß der Börse weitere, allerdings nur unbedeutende Fortschritte. So gewannen Harpener gegen den Verlauf ¼ Prozent, Daimler ⅛ Prozent, Waldhof ⅜ Prozent. Farben wurden mit unverändert 143⅛ notiert. Allgemein war aber ein durchaus freundlicher Grundton festzustellen. So hörte man für Aku einen Kurs von 65, Farben mit 143⅛ G., Goldschmidt 94 G. Von den Großbankaktien gaben Dedibank und Dresdner Bank gegenüber dem Durchschnitt etwas stärker um je ¾ Prozent nach, Deutsche asiatische Bank verloren 1 Prozent, Deutsche Ueberseebank 1½ Prozent. Dagegen lagen Hypothekenbanken überwiegend freundlicher. Nur deutsche Hypothekenbank bildeten mit minus 1 Prozent eine Ausnahme. Von Steuergutscheinen wurden 35er bei unverändertem Kurs mit 2 Prozent zugeteilt.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 21. September. Aku 64,75, AEG. 27,75, IG. Farben 144⅛, Lahmeyer 124, Rütgerswerke 42,25, Schuckert 94,25, Siemens und Halske 147, Reichsbahn-Vorzug 111⅝, Hapag 25⅝, Nordd. Lloyd 28⅞, Ablösungsanleihe Altbesitz 97⅝, Reichsbank 149,5, Buderus 86,5, Klöckner 81⅝, Stahlverein 41⅝.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Wachsendes Kaufinteresse

Breslau, 21. September. Der Besuch der heutigen Börse war schwächer, da die Besucher des Reichsgetreidetages in Magdeburg fehlten. In Brotgetreide ist das Angebot begrenzt. Für Roggen, aber auch für Weizen, zeigt sich seitens der Mühlen wachsendes Kaufinteresse. Für Hafer besteht laufendes Begehr. Gersten liegen vernachlässigt und unentwickelt. Am Mehlmarkt finden nur Deckungskäufe für den laufenden Konsum statt. Futtermittel bewahren ihren stetigen Charakter bei geringfügigen Preisveränderungen. Hülsenfrüchte tendieren weiter ruhig. Von Rauhfutter hat Stroh an Festigkeit gewonnen.

Berliner Schlachtviehmarkt

21. September 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	37
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	31—35
fleischige	28—31
gering genährte	24—27
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	35
sonst. vollfl. od. ausgem.	31—34
fleischige	27—30
gering genährte	23—26
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	32—33
sonst. vollfl. oder gem.	22—30
fleischige	17—20
gering genährte	11—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	34—35
vollfleischige	29—33
fleischige	25—28
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—25

Kälber	
Doppellender best. Mast	62—75
beste Mast- u. Saugkälb.	48—52
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—45
geringere Saugkälber	32—38
geringe Kälber	25—30
Schafe	
Stallmastlämmer	47—48
Holst Weidemastlämmer	44—45
Stallmasthammel	45—46
Weidemasthammel	35—37
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	42—44
ger. Lämmer u. Hammel	25—40
beste Schafe	36—37
mittlere Schafe	33—35
geringe Schafe	21—32
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
„ vollfl. „	—
vollfl. v. 240—300 „	51—52
„ 200—240 „	49—51
„ 160—200 „	46—48
fleisch. 120—160 „	39—44
„ unt. 120 „	—
Sauen fette Specksauen	50—51
„ andere Sauen	46—48

Auftrieb:					
Rinder	2789	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	189
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	1013	Kälber	1460	Schweine	9385
Bullen	493	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	1283	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	5471		

Marktverlauf: Rinder und Kälber ziemlich glatt, Schafe lebhaft, Schweine glatt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 21. September 1934.

Weizen 76/77 kg	200
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	168
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	191—201
Wintergerste 2zeilig	179—190
„ 4zeilig	174—179
Industriegerste	185—190
Futtergerste	149—157
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	143—157
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl* 100 kg	26,35-27.40
Tendenz: ruhig	

Roggenmehl*	21.40—22.40
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	10.85—11.25
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.30—9.75
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	28½—31½
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	11½—12½
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7.55
Trockenschnitzel	7.40
Kartoffelflocken	8.70—9.25

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

21. September 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, 76/77 kg	188—189
Roggen 72/73 kg	145—152
Hafer 48/49 kg	139—147
Braugerste, feinste	198
gute	184
Industriegerste	179
Wintergerste 63 kg	165
Wintergerste	180
Futtergerste	145—152
Tendenz: ruhig	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie, grobe	10,65—11.00
Weizengrieß-Kleie	—
Weizennachmehl	—
Roggenkleie	9.05—9.50
Roggengrieß-Kleie	—
Roggennachmehl	—
Tendenz: stetig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl*	25,20—26.25
Roggenmehl*	20.90—21.95
Tendenz: stetig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 21. September. Roggen Tr. 820 To. 17,75, 30 To. 17,65, 75 To. 17,60, Hafer Tr. 75 To. 18,25, 15 To. 18,40, Hafer O. 17,50—18,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	21. 9
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	27 1/2—27 5/8
3 Monate	27 13/16—27 7/8
Settl. Preis	27 5/8
Elektrolyt	30 1/2—31
Best selected	30 1/4—31 1/2
Elektrowirebars	31
Zinn träge	
Stand. p. Kasse	230 1/4—230 1/2
3 Monate	227 3/4—228
Settl. Preis	230 3/4
Banka	—
Straits	231 1/4
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10 1/2
inoffiziell. Preis	10 1/2 Käufer

	21. 9.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10 5/8
inoffiziell. Preis	10 5/8—10 11/16
ausl. Settl. Preis	10 1/2
Zink stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	12 1/2
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	12 11/16
inoffiziell. Preis	12 5/8—12 11/16
gew., Settl. Preis	12 1/2
Gold	140/11 1/2
Silber (Barren)	21 7/8—23 5/8
Silber-Lief. (Barren)	21 15/16—23 11/16
Zinn-Ostenpreis	229 15/16

*

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 9. Geld	21. 9. Brief	20. 9. Geld	20. 9. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.715	12.745	12.725	12.755
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0,655	0,659	0.655	0.659
Belgien . . . . . 100 Belga	58,545	58,665	58.545	58.665
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,199	0,201	0.199	0.201
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,549	2,555	2.547	2.553
Dänemark . . 100 Kronen	55,07	55,19	55.12	55.24
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.82	81,98	81.82	81.98
England . . . . . . 1 Pfund	12,335	12,365	12.345	12.375
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.445	5.455	5.445	5.455
Frankreich . . . 100 Francs	16,495	16,535	16.495	16.535
Griechenland . 100 Drachm.	2,467	2,471	2.467	2.471
Holland . . . . . 100 Gulden	169,73	170,07	169.73	170.07
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.82	55.94	55.87	55.99
Italien . . . . 100 Lire	21,51	21,55	21.49	21.53
Japan . . . . 1 Yen	0,737	0.739	0.736	0.738
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,714	5,726	5.714	5.726
Lettland . . . . . . 100 Lats	79,92	80,08	79.92	80.08
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.86	41.94	41.86	41.94
Norwegen . . . . 100 Kronen	62,00	62,12	62.05	62.17
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47,35	47,45	47.35	47.45
Portugal . . . . 100 Escudo	11,195	11,215	11.21	11.23
Rumänien . . . . . 100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63,61	63,73	63.67	63.79
Schweiz . . . 100 Franken	81,65	81,81	81.67	81.83
Spanien . . . . 100 Peseten	34,22	34,28	34.20	34.26
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,41	10,43	10.41	10.43
Türkei . . . . . 1 türk. Pfund	1,986	1,990	1.986	1.990
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.475	2,479	2.474	2.478

Tendenz: Pfund schwächer, Dollar behauptet.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 21. 9. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 47,35—47,45 — Gr. Złoty 47,21—47,39

Warschauer Börse

Bank Polski	93,00—94,50
Cukier	24,50—26,00
Lilpop	10,15
Ostrowiec Serie B.	20,50
Starachowice	12,15

Dollar privat 5,20½, New York 5,22⅛, New York Kabel 5,22⅝, Belgien 124,22, Danzig 172,80, London 26,08, Paris 34,87, Prag 21,99, Schweiz 172,59, Italien 45,59, Berlin 211,25, Bauanleihe 3% 45,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 67,25—66,75, Eisenbahnanleihe 5% 60,00, Dollaranleihe 4% 52,55—52,60, Bodenkredite 4½% 53,75—54,00. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen überwiegend stärker.